

In der Milchstraße können die Menschen und die Angehörigen der anderen galaktischen Zivilisationen endlich aufatmen: In einem furiosen Leuchfeuer konnte am gigantischen Schwarzen Loch im Zentrum der Menschheitsgalaxis das Ende für Goedda bereitet werden.

Die "Mutter der Krieger" ließ sich von den künstlich erzeugten Kaskadierenden Feuern anlocken und verging im Verlauf der Operation Wunderkerze. Zum Abschluß zog sie noch die Tolkander mit in den tödlichen Abgrund, ihre Kinder, die ihr zu Millionen an Bord von über 200.000 Raumschiffen ins Verderben folgten.

Der riskante Plan, den der unsterbliche Arkonide Atlan mit Hilfe der Terraner und der Herrech verwirklichen konnte, hat somit funktioniert. In der Milchstraße kann nach der unheimlichen Invasion der Wiederaufbau beginnen.

Dabei stellen sich Atlan und die anderen Aktivatorträger die Frage, wo Perry Rhodan und sein langjähriger Wegbegleiter Reginald Bull sind. Immerhin tauchte Alaska Saedelaere, der mit den zwei Terranern verschwunden ist, wieder auf—die beiden Freunde blieben aber verschollen.

Keiner in der Heimatgalaxis weiß, daß Rhodan und Bull in der Galaxis Plantagoo gestrandet sind. Dort haben sich die bisher so friedfertigen Galornen" die heimlichen Herrscher über die Sterneninsel, in wahnsinnige Bestien verwandelt, die unzählige Sonnensysteme mit Krieg überziehen. Schuld daran ist eine merkwürdige Aggressionsstrahlung, und Perry Rhodan sieht als einzige Hoffnung ausgerechnet ZERSTÖRTE ZELLEN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan—Der Terraner steht im Bann der Aggressionsstrahlung.

Reginald Bull—Der alte Freund kämpft um seine Beherrschung.

Foremon—Der Adlat ist auf der Flucht vor den Galornen.

A_Gatergadd—Der Zentraal_Kommandant hat noch nicht genug vom Krieg.

Ton_Gabbeth—Der Tasch_Ter_Man gibt Hoffnung für Plantagoo.

1.

Bericht Perry Rhodan

Er ruht sich aus, liegt einfach da und hofft, daß ich für ihn den Job tue. Ist zu faul, selbst einen Finger krumm zu machen, der Dicke.

Sein Anblick reizt mich zur Weißglut. Wie er versucht, mich geflissentlich zu übersehen. Dabei weiß ich, daß er irgendeine Schweinerei ausbrütet. Sonst würden ihm nicht die Schweißperlen auf der Stirn stehen.

Schmarotzer!

Vergeblich versuche ich, mich zu entspannen. Doch solange ich Bully in Reichweite neben mir weiß, darf ich nicht unvorsichtig werden. Er wartet nur darauf, daß meine Aufmerksamkeit nachläßt.

Den Gefallen tu' ich dir nicht, Dicker. Alles, aber das nicht.

Tief in mir flüstert eine Stimme, daß die Linearetappe der Kapsel bald beendet sein muß.

Egal. Das interessiert mich momentan herzlich wenig.

Ich lausche den eigenen hastigen Atemzügen, meinem Keuchen, und das Blut pulsiert heiß wie Feuer durch die Adern. *Zeig's ihm!* hämmert es unter meiner Schädeldecke. Unaufhörlich. Als ich die Zähne zusammenbeiße, habe ich den Mund voll klebrigem, metallischem Geschmack. Blut.

Ich muß den Dicken aus der Kapsel stoßen, hinaus ins Vakuum, und ... In Gedanken sehe ich ihn zerplatzen wie einen Luftballon, der zu heftig aufgeblasen wurde. Aus, vorbei, ein fauler Sack weniger. Das Bild frißt sich in mir fest, aber es kann mich nicht beruhigen. Ich fühle mich immer noch wie ein Wassertropfen

auf einer glühenden Herdplatte, ebenso unruhig und zitternd, und möchte mir am liebsten die Haut vom Körper reißen.

“Du warst stets ein Schmarotzer!”

Gurgelnd stoße ich die Wahrheit hervor. Dem Ende meiner Selbstbe_ herrschung nahe, kralle ich die Finger in den daunenartigen Belag der Kapsel, aber ich schaffe es nicht, das Material zu zerreißen. Ich verwünsche den Dicken, verwünsche seine Art, sich zu bewegen, seine Stimme ebenso wie dieses gräßliche rote Haar. Wir haben nichts gemeinsam, ich brauche ihn nicht, seine Nähe ist beklemmend. Er stiehlt mir die Luft, die ich zum Atmen nötiger ...

Gefangen in einem rasenden Wirbel der Gefühle, wälze ich mich auf den Rücken und starre auf die transparente Kuppel über mir.

Draußen lauert das Nichts.

Der Tod!

Einfach nur zu sterben ist ein schrecklicher Tod. Vor allem unwürdig. Ich werde kämpfen und viele mit mir ins Verderben ziehen, ich ...

... muß versuchen, mich gegen den verderblichen Einflug zu stemmen, darf jetzt nicht schwach werden und endgültig der Strahlung des Drachen von Galorn erliegen.

“Bully?” stoße ich schwer atmend hervor.

Der Freund reagiert nicht, auch nicht, als ich mich wieder auf die Seite drehe. Nahezu jede Farbe ist aus seinem Gesicht gewichen, der Schweiß quillt ihm aus allen Poren, er verkrampft.

Ob ich einen besseren Anblick biete?

Wenn ich den Arm ausstrecke, kann ich Reginald berühren, wenn ich ...

“Scher dich zum Teufel, du Armleuchter!

Aus ihm spricht der Dämon der Galornen, ihre Aggressiv_Quoten, die bis vor kurzem im Drachen von Galorn gefangen waren. Die Strahlung ist wie eine gigantische Woge, die durch das Galornenstern_System flutet und jeden mitreißt in die Niederungen unkontrollierbarer Aggression. Dagegen schützen auch unsere Unsterblichkeitschips nicht.

Der Dicke stemmt sich aus der Bauchlage hoch. Er hat sich die Lippen blutig gebissen, das Blut verschmiert sein Gesicht und verkrustet. Auch der Halsansatz des gelben galornischen Schutanzugs ist befleckt.

Ein stechender Schmerz rast durch meinen Kopf, als Bully sich jäh nach vorne wirft und seine Finger in mein Haar krallt. Er entwickelt eine ungeahnte Schnelligkeit, hängt plötzlich keuchend über mir, und sein linker Unterarm kracht auf meine Kehle herab und raubt mir den Atem.

Meine Gegenwehr bleibt zu schwach, fast mühelos schlägt der Dicke meine Arme zur Seite. Entsetzt erkenne ich, daß ich die ungünstigere Position habe; ihn in der Enge der Kapsel abzuschütteln ist so gut wie unmöglich.

Fester drückt sein Arm zu. Das zur Fratze verzerrte Gesicht scheint in einem Meer aus Farben zu explodieren.

Luft!

Ich erstickte.

Reginald Bull triumphiert. Sein Hohngelächter schwollt zum dröhnenden Orkan an. Gleich wird mein Schädel unter der Geräuschkulisse zerplatzen.

Übelkeit umfängt mich, ich werde herumgewirbelt und glaube, kopfüber in die Unendlichkeit zu stürzen

...

Luft! schreit alles in mir.

Ich kann nicht mehr atmen, kann nicht ... Erinnerungsfetzen verdrängen meine letzten Gedanken. Eine Ewigkeit liegt das alles zurück:

Auf kurzen, säulenartigen Landebeinen steht die gigantische, blaßrot schimmernde Kugel im Krater, höher als das sie umgebende Ringgebirge. Unheimlich und drohend zeichnet das Schiff sich gegen die Schwärze

des Weltraums ab.

“Bist du wahnsinnig?” zischt Reginald Bull. “Lag den Kopf unten!”

Jemand lacht. Nein, nicht Bully, ein anderer hat das kurze, kaum hörbare Lachen ausgestoßen.

“Jemand benutzt unsere Frequenz. Wir ...”

Wir müssen Kontakt aufnehmen, müssen ... den ersten Schritt... auf sie ... zu... ge... hen ...”

*

Alles ist ruhig und friedlich—ein Zustand, den man erleben, jedoch schwerlich beschreiben kann: als tauchst du aus der lichtlosen Tiefe einer unergründlichen See empor an die lichtumfluteten Gestade des Paradieses.

Ich höre das Rauschen mächtiger Schwingen, spüre den sanften Hauch, den sie verursachen. Aber noch fällt es mir schwer, die Augen zu öffnen, ich bin nicht einmal sicher, ob ich das wirklich will. Weil ich instinktiv ahne, daß ich dann die vermeintliche Geborgenheit einer eisigen und lieblosen Welt opfern muß.

Warum lasse ich mich nicht einfach treiben und genieße das Glücksgefühl? Solche Augenblicke sind ohnehin viel zu selten und zu kurz. .

Ich kann die Erinnerung nicht festhalten, weiß nur, daß ich eben noch auf dem Mond zu sein glaubte—ein neugieriger Risikopilot der Air Force, der dem Unfaßbaren begegnet.

Was die halbe Welt damals leugnete, habe ich mit eigenen Augen gesehen: Wir sind nicht allein, nicht die Krone der Schöpfung, für die wir uns immer hielten ...

Das alles liegt Jahrtausende zurück. Ich darf mich nicht treiben lassen, muß mich wieder der Realität stellen, und sei sie noch so erschreckend.

Das Rauschen wird zum gequälten Husten. Bully hat mich halb unter sich begraben. Er bewegt sich nicht, aber ich schaffe es endlich, ihn zur Seite zu wuchten.

“Eine Projektion unserer Umgebung!” verlange ich vom Steuergehirn der Kapsel.

Das kugelförmige Boot mit nur fünfeinhalb Metern Durchmesser gehört zur PEGOOM. Die Galornentechnik ist der unseren um Jahrzehnte voraus, doch das schützt nicht vor Unfällen, ebensowenig vor Sabotage oder Anschlägen. Wir haben es erlebt. Der Drache von Galorn wurde seiner Speicherfähigkeit beraubt, er setzt nun die AggressionsPotentiale der Galornen frei, die vor Jahrtausenden auf dieser Welt lebten.

Die Strahlung breitet sich offensichtlich mit Überlichtgeschwindigkeit aus. Es gibt wohl keinen Schutz davor, Raumanzüge helfen nicht, auch nicht Schutzschirme. Die Galaxis Plantagoo wird in blutigem Chaos versinken, das Recht des Stärkeren feiert Triumphe.

Bully und ich haben die Aggressionen deutlich gespürt. Ich bin überzeugt, auf Galorn würden wir uns inzwischen gegenseitig umbringen.

Vielleicht bedeuten einige Lichtjahre Distanz schon Sicherheit. Ich hoffe, daß die Strahlung mit zunehmender Entfernung an Intensität verliert.

In dem Hologramm über mir erkenne ich das Ortungsbild der PEGOOM. Das nur achtunddreißig Meter messende eiförmige Schiff driftet einer gelborangefarbenen Sonne entgegen. Zwei Planeten sind in der Darstellung zu erkennen. Möglich, daß sich dort Leben entwickelt hat. Aber was interessiert mich das?

“Funkverbindung zu Foremon!” verlange ich.

“Mir dröhnt der Schädel, als hätte ich eine Badewanne voll Vurguzz leer gesoffen.” Bully stemmt sich neben mir in die Höhe, verharrt halb aufgerichtet auf den .Ellenbogen. Zögernd fährt er sich mit dem Handrücken über die blutigen Lippen und schickt die nächste Verwünschung hinterher, weil seine Hände noch vom gelben Schutzanzug bedeckt werden.

“Hast du das getan?” herrscht er mich an.

“Gebissen hast du dich selbst.”

Er stöhnt, schüttelt den Kopf, läßt sich wieder zurücksinken. “Ich ... kann mich nicht entsinnen. Blackout. Ich weiß nur noch, daß wir uns in die verdammte Kapsel gezwängt haben.” Er starrt das Hologramm

an. "Ist es vorbei?"

Keine Funkverbindung zu Foremon. Dabei kommt die PEGOOM unaufhaltsam näher.

"Ob es vorbei ist, will ich wissen", drängt Bully.

"Vielleicht."

Er packt zu, umklammert mit einer Hand mein Kinn und zwingt mich, ihn anzusehen. "Ich will von dir eine vernünftige Antwort bekommen ..." Seine Stimme wird lauter, schrill beinahe, und bricht auf dem Höhepunkt ab. Ich erkenne die Bestürzung in seinen weit aufgerissenen Augen. "Es ist nicht vorbei", stößt er tonlos hervor, "es wird wohl nie wieder enden. Ich fühle mich, als hätte ich Tausende Ameisen unter der Haut."

"Warum schweigt Foremon?" frage ich den Syntron. An den optischen Signalen erkenne ich, daß die Funkverbindung zur PEGOOM steht. "Wir waren im Schacht des Drachen, Foremon, und wir müssen so schnell wie möglich nach Helter Baaken zurück."

Stille.

"So brauchst du nicht mit ihm zu reden, das wirkt nicht", keucht Bully. "He, Foremon, du dürres Knochengerippe, hier ist Bull! Entweder du nimmst uns sofort an Bord, oder wir fahren Schlitten miteinander. Aber dann halte deine Segelohren fest, und überhaupt ..." "

"Bully!"

Der Dicke starrt mich an, braucht einige Sekunden, um zu begreifen. Es juckt mich in den Fingern, ihm rechts und links eine reinzuhauen. So wie er eben darf man nicht mit anderen Intelligenzen umspringen.

"Ich fühle mich, als müsse ich mir die Haut vom Leibe reißen, Perry"

Mir ist auch nicht wohl. Aber das geht ihn nichts an.

Einige zehntausend Kilometer von uns entfernt verharrt die PEGOOM in relativem Stillstand.

Ich beginne zu schwitzen, atme kurz und stoßweise. Das Ortungsbild erscheint wie eingefroren. Ist die Zeit ebenfalls stehengeblieben? Panik will in mir aufsteigen, und ich werde wütend.

"Foremon, hol uns raus aus dieser verfluchten Sardinenbüchse! Hörst du? Hol uns endlich raus!"

In Gedanken male ich mir aus, wie ich den Knochenmann niederschlage, ihn mit Fäusten und Füßen meinen Zorn spüren lasse. Ich will es nicht, aber ich kann nicht anders. Vergeblich sträube ich mich gegen den Haß, der sich in mir aufstaut. Foremon ist daran unschuldig ...

Sein Exoskelett splittert unter meinen Tritten. Aber das sind nur Gedanken—noch sind es nur Gedanken.

Ich ahne, daß bald entsprechende Taten folgen werden. Ich werde mich dagegen zur Wehr setzen solange ich kann, werde mich lieber selbst töten, als zusehen zu müssen, wie andere meinetwegen leiden.

Das glaube ich jetzt. Sobald die Aggressions_Strahlung mich im Griff hat, denke ich bestimmt ganz anders.

Ein Teufelskreis aus Haß und Gewalt breitet sich aus. Ich weiß nicht, wie ich ihn durchbrechen kann.

"Habe ich dir je gesagt, Bully, wie sehr ich deine Freundschaft schätze?"

Er lacht dumm. Lacht er mich aus? Nur mühsam schaffe ich es, ihm nicht an die Kehle zu gehen. Da verfüge ich also über den Erfahrungsschatz von Jahrtausenden und weiß nichts Besseres zu tun, als in Gedanken Gewalt zu verherrlichen. Ich kenne mich nicht wieder.

Die PEGOOM bleibt auf ihrer Position.

Ich krieg' dich, Foremon, verlaß dich drauf. Dann breche ich dir dein bleiches Skelett, dann ...

Es muß Mittel und Wege geben, den Haß einzudämmen.

Es muß!

Und wenn ich alles kurz und klein schlage.

*

Schau stur nach oben, nicht zur Seite! Reagiere einfach nicht!

Das rede ich mir ein. Unaufhörlich. Ich spüre, wie mir die Augen übergehen, das Ortungsholo verschwimmt zum flirrenden Lichtkreis, in dem die wenigen Abbildungen zitternd umeinanderwirbeln.

Bullys anhaltendes Keuchen macht mich verrückt; ich weiß, wenn ich den Blick zu ihm wende, kann ich mich nicht länger beherrschen. Ich stehe kurz vor der Explosion, kralle die Finger in den weichen Untergrund und spüre, wie meine Muskeln sich bis zum Zerreißen spannen.

Der verdammte Drache von Galorn gibt mich nicht frei. Die AggressionsStrahlung ist tückisch.
Aber ich will nicht kämpfen.

Ich will nicht.

Niiieemaaals!

Die jäh aufflammende Lichtfülle lässt mir die Tränen in die Augen schießen. Als bohrten sich Flammenspeere durch meinen Schädel. Die Arme hochreißen und die Hände vor dem Gesicht zusammenschlagen ist eine einzige fließende Bewegung. Dennoch frißt der Schmerz sich tief in mich hinein und höhlt mich von innen aus. Aber irgendwann wird das alles mir nichts mehr ausmachen, dann werde ich abgestumpft sein und der Aggression gehorchen.

Schleifende Geräusche werden laut. Die PEGOOM hat unsere Flugkapsel an Bord geholt, endlich fühle ich mich wieder ein wenig freier, als schirme das Galornenschiff die Strahlung des Drachen besser ab. Oder gewinne ich einfach meine psychische Stabilität zurück? Ich sollte mir nichts vormachen die eigene Widerstandskraft ist immer noch das beste Mittel, mit allem Unangenehmen fertig zu werden.

Die Kapsel wird von außen geöffnet. Bully zwängt sich an mir vorbei, muß unbedingt der erste sein, der dieser quälenden Enge entflieht.

“Wie schlimm war es?”

Foremon steht im Lichtkegel eines Scheinwerfers, der ihn mit künstlichem Sonnenlicht versorgt. Der Adlat wirkt wie eine filigrane Figur, Lichtreflexe lassen sein Exoskelett noch zerbrechlicher erscheinen. Er schaut mich aus seinen tief in den Höhlen liegenden Augen an, aber die handtellergroßen Kollektorkörper recken sich in eine andere Richtung, dem nahrhaften Licht entgegen.

“Beschissen”, sagt Bully inbrünstig. Nein, so drastisch hätte ich es nicht ausgedrückt, obwohl ...

“Ich verstehe nicht”, meint Foremon.

Wie könnte er auch? Sein Stoffwechsel ist nicht mit unserem vergleichbar, er, ernährt sich von Sonnenlicht und Mineralien, die er über die Füße aus dem Boden aufnimmt und in Energie umwandelt. Falls er dennoch Rückstände ausscheidet, geschieht dies wohl in Form von Gasen. Jedenfalls hatte ich noch nicht Gelegenheit, etwas anderes festzustellen.

“Reginald Bull will damit sagen, daß wir Probleme hatten”, antworte ich schnell und werfe dem Dick... meinem Freund einen warnenden Blick zu.

“Probleme?” wiederholt Foremon. “Das war erst der Anfang, auf uns kommt weit Schlimmeres zu.”

Er löst sich auf, verschwindet einfach, als hätte er nie existiert. Nur seine Stimme schwingt noch durch den Hangar: “Die PEGOOM ortet ein Galornenschiff. Es hat soeben den Hyperraum verlassen.”

Ich habe mich von einem—zugegeben perfekten—Hologramm narren lassen. Der Wächter der Basaltebene von Galorn ist nicht so leichtsinnig, Bully und mir vorbehaltlos zu vertrauen. Auch daran ist vermutlich die Strahlung schuld.

Ein neuer Adrenalinstoß durchfährt mich. Wenn ich Foremon in dem Moment zwischen die Finger bekäme, ich würde ihn ...

Er mißtraut nicht uns, sondern den Umständen; er weiß genau, daß wir gegen die Aggressions_Strahlung nicht immun sind. Also ist er vorsichtig, und das ist sein gutes Recht.

Als unerwartet die Beleuchtung zu flackern beginnt, verfällt Bully in einen schnellen Laufschritt. Ich folge ihm. Die PEGOOM mißt lediglich achtunddreißig Meter in der Länge und hat einen größten Durchmesser von zwanzig Metern. Also brauchen wir nur ein paar Sekunden, um die Zentrale zu erreichen.

Das Flackern bedeutet Alarm, das wird mir klar, als ich die Wiedergabe der Langstreckenscanner sehe. Nur wenige Lichtminuten trennen uns von einem Galornenschiff .

Das ist keiner der eiförmigen weißen Raumer. Bestimmt nicht.

Die PEGOOM beschleunigt mit Höchstwerten. Im Zentrum unseres Kursvektors lodert die gelborange

Sonne. Wir sind ihr sehr nahe. Die holographische Wiedergabe zeigt mindestens ein halbes Dutzend weit in den Raum hinausgreifender Protuberanzen.

Das Galornenschiff holt rasch auf.

Foremon vergrößert die Wiedergabe.

Ein schwarzes Schiff!

Ich habe es geahnt, es gab keine andere Folgerung. Nicht ohne Grund hat die KEMPEST versucht, mich an Bord zu holen. Steht der Ausbruch des Drachen von Galorn im Zusammenhang mit dem Erwachen eines oder mehrerer schwarzer Schiffe?

“Wir müssen zurück nach Helter Baaken!” stößt Reginald Bull hervor. “Sofort, Foremon! Alles andere ist unwichtig. Wir müssen den Galornen unsere Informationen über den Drachen von Gaalo und die AggressionsStrahlung geben und ...”, er schnappt nach Luft wie ein Fisch auf dem Trockenen, “... über das schwarze Schiff da draußen.”

Der Wächter scheint ihn nicht zu hören. Foremon hantiert mit der Technik der Galornen, als habe er nie etwas anderes getan.

Der brodelnde Glutball füllt mittlerweile den gesamten Erfassungsbereich aus. In wenigen Sekunden tauchen wir in die äußere Sonnenatmosphäre ein, aber wir tangieren den Stern nicht nur, wir rasen auf ihn zu. ‘

“Ausweichkurs!” befiehlt Bully.

Foremon reagiert nicht. Er steht da wie versteinert, als wäre er mit dem Boden der Zentrale verwachsen.

Die blauen Schutzschirme müssen verstärkt werden, Foremon schaltet eine weitere Staffel hinzu.

Gleichzeitig wird das Ortungsbild des Verfolgers von Störungen überlagert. Alles geht so wahnsinnig schnell, daß nur eine hochgezüchtete Syntronik überhaupt eine Chance hat, richtig zu reagieren.

Die Wiedergabe des schwarzen Schiffes ist zerplatzt wie eine Seifenblase.

Auch die Sonne erlischt, weil die Filter vorgeschaltet werden. Es wird düster um uns her.

“Wir befinden uns in Sicherheit”, verkündet Foremon.

“Vorübergehend”, schränkt Bully ein. “Nur vorübergehend. Kein Schiff hält einem derart tiefen Sonnenorbit lange stand. Ich verlange ...”

“Keine Diskussion”, wehrt Foremon ab.

Bully hält den Atem an_ich fasse ihn an der Schulter und ziehe ihn zu mir herum.

“Bleib ruhig”, mahne ich. “Auch wenn es schwerfällt. Wir dürfen dem Drachen keine Gelegenheit geben, über uns zu bestimmen.”

2.

Bericht Perry Rhodan

Mir ist, als halte die Zeit den Atem an, als sehe eine noch unbekannte Macht endlich ein, daß die Entwicklung falsch verläuft. Denn alles steuert einer unvermeidlichen Konfrontation entgegen: in einer Galaxis, in der das friedliche Zusammenleben der Völker zur obersten Maxime erhoben ist, in der aber eben diese Maxime gegebenenfalls mit Gewalt durchgesetzt wird. Das war von Anfang an ein deutlicher Widerspruch. Die Galornen haben sich in ihre guten Absichten verrannt und können längst nicht mehr zurück.

“Wir müssen in die Pentrische Wolke fliegen und Kaif Chiriatha warnen”, drängt Reginald Bull.

“Dann sind wir Minuten später tot”, beharrt Foremon.

“Woher willst du das wissen?” Bully schwitzt. Sicher, die Temperatur ist um mehrere Grad angestiegen, aber das allein kann nicht ausschlaggebend sein. Bully leidet wie ich unter der Aggressions_Strahlung. “Das schwarze Schiff ist längst verschwunden.”

Foremon vollführt eine Geste der Verneinung.

“Dann will ich dir etwas sagen, mein Freund ...”

Foremon dreht die Kollektoren in Bullys Richtung. Es sieht aus, als lausche er, doch diese Ohren

sind nicht zum Hören bestimmt, sie sammeln lebensnotwendige Energie.

“Die PEGOOM hält einen stabilen Orbit innerhalb der Korona”, erklärt der Adlat. “Die einzige Gefahr für uns sind im Augenblick wir selbst.”

Bullys Augen werden größer, sein Blick frisst sich an dem ebenmäßig glatten Gesicht des Wächters fest. Er will nicht glauben, was er hört.

“Die Aggressions_Strahlung der Drachen breitet sich in Plantagoo aus”, fährt Foremon fort. “Ich habe schlimme Nachrichten empfangen.”

Er sagte *der* Drachen und nicht *des* Drachen. Damit scheinen sich Bullys und meine schlimmsten Befürchtungen zu bestätigen. Nicht nur auf Galorn wurden die gespeicherten Aggressionen der Galornen freigesetzt, sondern auch bei den anderen Drachen.

“Wenn nicht nur ein schwarzes Raumschiff aktiv geworden ist, sondern die ganze Flotte, ist einiges am Dampfen.” Bully rauft sich das Haar, das ist ein Zeichen seiner tiefen Betroffenheit.

Ich wende mich an Foremon: “Was ist mit dem Drachen von Helter Baaken?” will ich von ihm wissen.

Sein Zögern ist mir Antwort genug. Er braucht nichts zu sagen. Wenn das wahr ist, steuert Plantagoo dem Untergang entgegen, dann haben die Galornen ihre eingemottete Schwarze Kampfflotte neu bemannet, weil die Aggressions_Strahlung von Helter Baaken ihnen keine andere Wahl ließ.

Dann ist der Anschlag, der auf den Drachen von Galorn verübt wurde, keineswegs ein Einzelfall, sondern es steckt Methode dahinter.

Bully und ich haben den Drachen von innen gesehen. Wir wissen, daß alle Schächte nach demselben Prinzip gestaltet wurden, und wir haben erkannt, daß die Anlage unter kritischer Überlast lief. Die eiförmige Kaverne in den Katakomben unterhalb des Drachen nennen wir den Drachenhort.

Jeder Quadratzentimeter im Hort ist (oder soll ich besser sagen, war?) von einer fleischfarbenen Gewebeschicht überwuchert. Großflächig hatte dieses Material sich bereits grau verfärbt und stank faulig und nach Verwesung.

Außerdem gibt es ein dichtes Geflecht silberner Drähte, eine Art Stützgerüst. An Tausenden Stellen im Drachenhort war dieses Drahtgeflecht unter dem Gewebe hervorgetreten, und jede einzelne Drahtschleife war durchgeschnitten.

Wenn das fleischliche Material identisch war mit dem Speichermedium, das die Aggressiv_Quoten der jungen Galornen aufnahm, dann stellten die Drähte zweifellos das Lebenserhaltungssystem dieser Anlage dar. Und da das System zerstört worden war, war es nur zwangsläufig, daß das Gewebe abzusterben begann und die Aggressiv_Quoten dabei freigesetzt wurden.

Die Aggressivität von Jahrtausenden.

Ich habe eine fingerhutgroße Probe des abgestorbenen Zellmaterials von einer Wand abgekratzt. Weil ich hoffte, es an Bord der PEGOOM untersuchen oder die graue Masse vielleicht sogar an Kaif Chiriatha weitergeben zu können.

Bully hat währenddessen ganz unten im Drachenhort die Leiche eines Zentrifaal entdeckt, den wir anhand seiner ID_Marke als G_Dreisden identifizierten. Den Rangabzeichen des Toten nach zu urteilen, hatte er auf einem Kriegsschiff Dienst getan.

Die Drahtschlingen mußten mit einem Werkzeug durchtrennt worden sein. Zumindest haben wir das bis zu dem Zeitpunkt angenommen. Doch wir fanden in der Nähe des toten Zentrifaal kein Werkzeug. Und aus welchem Grund sollte er dieses, bevor er starb, versteckt haben?

Ich weiß nicht, ob die rasiermesserscharfen Krallen einer Zentrifaal_Hand ausreichen, Tausende von Drahtschlingen zu kappen. Vielleicht. Im nachhinein betrachtet ist es ein grobes Versäumnis, daß wir nicht versucht haben, das herauszufinden.

Im Drachenhort war uns alles andere wichtiger erschienen. Der Leichnam war noch nicht in Verwesung übergegangen, konnte deshalb kaum länger als eine Woche unserer Zeitrechnung auf dem Grund des Schachtes liegen. Und das Körpergewebe des Zentrifaal war im wahrsten Sinne des Wortes aufgeschäumt worden, als sei jede einzelne Zelle von innen heraus explodiert. Außerdem durchzogen millimeterfeine Wunden den Körper,

dem Zentraal offensichtlich mit einem mikrofeinen Stichwerkzeug zugefügt.

Außer uns und G_Dreisden hatte also noch jemand den Drachenhort betreten: der Mörder des Zentraal.

Von der aufgeschäumten Haut des Toten habe ich ebenfalls eine kleine Probe entnommen. Gerade noch rechtzeitig, bevor Bully und ich dem mentalen Druck nicht mehr standhalten konnten.

Hinter uns gab eines der heißlaufenden Aggregate lautstark den Geist auf. Und nun steht über dem Schacht des Drachen eine orangefarbene, flimmernde, halbtransparente Säule aus Energie, und die Strahlungsintensität ist weiter angewachsen.

*

“... wir hatten Glück”, beende ich den knappen Bericht, den ich Foremon gab. “Bully und ich waren die letzten, die den Drachenhort betreten konnten. Inzwischen ist kein lebendes Wesen mehr dazu in der Lage.”

“Deine Informationen kommen zu spät.” Ruckartig lässt der Wächter der Basaltebene die Knochenfinger über sein Exoskelett gleiten. Ein feines, kristallenes Klingen hängt in der Luft.

“Ich frage mich, ob unsere Feststellungen früher von Wert gewesen wären”, poltert Bully los. Unablässig ballt er die Hände zu Fäusten und öffnet sie wieder. Eine rein mechanische Bewegung, deren er selbst sich vielleicht gar nicht bewusst ist, die mir aber zeigt, wie sehr er unter innerer Anspannung steht. “Da du von schlimmen Nachrichten gesprochen hast, Foremon, ist vermutlich einiges geschehen, was wir noch nicht wissen.”

Der Boden bebt. Ich spüre es deutlich.

Von außerhalb der Zentrale dringt ein dumpfes Dröhnen herein. Unwillkürlich schaue ich mich nach einem Hologramm um, das uns den vermeintlichen Schadensort zeigt.

“Kein Grund zur Beunruhigung”, besänftigt Foremon. “Die PEGOOM wurde nur von einer entstehenden Protuberanz gestreift.”

“Nur”, echot Reginald Bull. “An Bord eines terranischen Kreuzers würde ich mich sicher fühlen, aber dieses Schiffchen misst läppische achtunddreißig Meter.”

“Der Defensivschirm ist das Beste, was Galornentechnik zu bieten hat.”

“Hoffentlich weiß das auch die Sonne.”

Das ist nicht der Reginald Bull, den ich seit dem zwanzigsten Jahrhundert alter Zeitrechnung kenne. Die Aggressions_Strahlung verändert seine Psyche, macht ihn unleidlich und mich zweifellos auch. Aber an sich selbst bemerkt man solche Veränderungen erst dann, wenn sie sich gar nicht mehr übersehen lassen.

Mir ist hundeeelend zumute. Im einen Moment fühle ich mich, als müßte ich alles kurz und klein schlagen, um diesem Alptraum endlich ein Ende zu bereiten, im nächsten sehne ich mich nur noch nach Ruhe, habe ich allein den Wunsch, mich in der nächstbesten Kabine einzuschließen und alles zu ignorieren. Meinetwegen kann das ganze verdammte Universum den Bach runtergehen.

Was sagt Foremon? Warum wartet der Kerl mit seinen Erklärungen nicht, bis ich ihm zuhören will?

“Halt den Mund!” herrsche ich ihn an, und wider besseres Wissen fühle ich mich wohl bei dem Gedanken, ihm sämtliche Knochen zu brechen.

Ich mache einen Schritt auf ihn zu, einen zweiten ...

Nein! schreit mein Verstand.

“Zeig’s ihm, Perry”, höre ich Reginald keuchen. “Und dann zeigen wir den Galornen, was eine Harke ist. Wir rammen das schwarze Schiff ...”

Er lacht, als wäre er einem Erstickungsanfall nahe. Sekundenlang bin ich abgelenkt. Etwas stört mich an seinem Vorschlag, das spüre ich, aber zugleich wächst die Verlockung, das Kampfschiff * der Galornen anzugreifen. Mit voller Beschleunigung und Syntronsteuerung durchbrechen wir die blauen Schutzschirme und reißen ein gigantisches Loch in den schwarzen Rumpf ... Das einzig Unangenehme ist, wir werden dabei ebenfalls umkommen.

“Wir greifen an, Bully. Wir ...”

Ein gräßlicher Schmerz rast von meiner Stirn aus durch den Schädel und das Rückgrat hinab. Ich höre mich aufschreien und spüre wie durch ein Meer von Watte hindurch, daß ich gegen eines der abgerundeten Aggregate pralle.

Der Schmerz bringt mich zur Besinnung. Doch Bullys meckerndes Lachen läßt erneut den Haß in mir wachsen. Zum Glück bricht er ebenso abrupt ab, wie er begonnen hat.

“Wir müssen etwas dagegen tun”, stöhnt er. “Sonst bringen wir uns noch gegenseitig um.”

Die Platzwunde an der Stirn verdanke ich Foremon. Ich fühle, wie Blut in meine Augenbrauen sickert.

Trotzdem lasse ich die Fäuste wieder sinken und wische mir nur mit dem Handrücken das Blut ab.

“Schon gut, Foremon”, kommt es halbwegs verständlich über meine Lippen. “Wenn wir gegenseitig auf uns aufpassen, wird die Aggressivität keinen von uns überwältigen.”

Er schaut mich eindringlich an.

“Es gibt kaum einen Ort in Plantagoo, an dem wir vor der Strahlung der Drachen sicher wären, Perry Rhodan”, sagt er bedeutungsschwer. “Diese Galaxis befindet sich in Aufruhr. Die friedlichen Galornen, die lange Zeit nur noch Legende waren, sind plötzlich kriegerisch geworden. Ihre schwarzen Schiffe töten und zerstören, und niemand in Plantagoo weiß eine Erklärung dafür.

Die PEGOOM hat sogar Funksprüche aufgefangen, die von Gefechten der Galornen untereinander sprechen: schwarze Schiffe gegen weiße. Aber stets siegen die Kampfschiffe über die Defensivbewaffnung ihrer Gegner.”

“Wenn die Drachen von Galorn und Helter Baaken ihre Aggressiv_Quoten freisetzen”, überlegt Bully, “dann geschieht das wohl auch auf Pondor und Bushtam. Also ist der Friede von Plantagoo, der ohnehin nur unter der Drohung des Shifting aufrechterhalten wurde, keinen Pfifferling mehr wert. Was sage ich? Er ist überhaupt nichts wert. Falls Galornen noch nicht beeinflußt sind, sind sie ihren aggressiven Artgenossen hoffnungslos unterlegen, und von den anderen Völkern hat ohnehin keines eine Chance gegen die schwarzen Schiffe. Stell dir vor, Perry, die Schwarze Flotte sammelt sich und fliegt die Milchstraße an. Weißt du, was dann geschieht? Und sag nicht: Warum sollten sie?—Warum sollten sie nicht?”

Pondor und Bushtam, von früheren Galornen_Generationen zur Heimatwelt auserkoren, bis auch auf diesen Planeten die Aufnahmekapazität des Drachen erschöpft war, sind heute unbewohnte Welten. Von ihnen drohte noch keine Gefahr—vorerst zumindest.

Die Strahlung breitet sich überlichtschnell aus, das steht fest. Aber bis wirklich ganz Plantagoo unter dem Einfluß der Aggressiv_Quoten steht, werden hoffentlich noch Tage vergehen.

Die einzigen, die vielleicht wissen, wo die Ursache liegt, sind Bull, ich und ‘Foremon.

“Wir können die Gefahr_nicht wegdiskutieren”, sagt Bully, der meine Gedanken zu erraten scheint. “Sollen wir alle Planeten sprengen, auf denen Drachen stehen? Das bringt uns kaum weiter.”

“Willst du resignieren?”

“Ich denke nur daran, daß der Weg zum Pilzdom auf Galorn frei ist. Ein Schritt auf die Brücke, Perry, und wir sind wieder daheim.—Ja, ich weiß, daß wir das nicht tun werden”, schränkt er ein, “aber wenigstens unsere Leichen sollte jemand nach Uokan zurückschicken, jemand, der sich mit den Funktionen der Brücke auskennt.”

Ich überhöre seine Bemerkung geflissentlich. Wenn ich mit ihm streite, bringt uns das keinen Zentimeter weiter. Wahrscheinlich sind wir sogar die einzigen, die dazu beitragen können, die Drachengefahr zu bannen.

Das klingt hochtrabend. Aber sind es nicht immer hochgesteckte Ziele, die die Welt verändern?

Zudem haben Wir einen Vorteil. Wir wissen, was im Drachenhof von Galorn geschehen ist, wir haben die Gewebeproben. Wenn es gelingt, sie zu analysieren ...

“Das schwarze Schiff ist noch da. Es wartet in weniger als einer Lichtminute Distanz darauf, daß wir die Sonnenatmosphäre wieder verlassen.”

Ich empfinde es als moralische Verpflichtung, den Völkern von Plantagoo zu helfen. Selbst auf die Gefahr hin, daß wir, wie Bully es ausdrückt, als Leichen heimkehren.

“Die aggressiven Galornen geben nicht auf, Perry Rhodan.”

Schlagartig wird mir bewußt, was Foremon da sagt. Ich habe ihm eben nur mit halbem Ohr zugehört, eigentlich fast gar nicht. Das ist der äußere Einfluß.

“Wir haben die Aktivortung auf das Schiff gerichtet?”

“Nein, natürlich nicht”, antwortet er. “Zwei Sonden wurden ausgesetzt, die außerhalb der Korona ...”

“Was hast du?” fährt Bully auf. “Wahrscheinlich stehen die Sonden auch noch mit der PEGOOM in Richtstrahlverbindung.”

“Natürlich. Alles andere könnten wir nicht ... empfangen.”

Ein von Störungen überlagertes, mehr zweidimensional als holographisch anmutendes Abbild des schwarzen Raumers entsteht. Es hat vier oder fünf Sekunden Bestand, bevor es in einem grellen Aufflackern verwischt.

Ein zweites Abbild, aus anderer Perspektive.

“Abschalten!” brüllt Bully.

Zu spät. Auch diese Wiedergabe vergeht in einem zuckenden Blitz.

Kein Zweifel, die Galornen haben beide Sonden geortet und abgeschossen.

“Fabelhaft”, kommentiert Reginald bissig. “Eine Meisterleistung war das. Falls die Burschen bisher keine Ahnung hatten, wo sie uns suchen müssen—nun wissen sie es bestimmt. Foremon, ich könnte dich ...”

“Laß ihn in Ruhe!”

Bully starrt mich brennend an. Ich lese in seinem Gesicht wie in einem aufgeschlagenen Buch; er ist erschöpft und ausgelaugt, am Ende seiner Kräfte angelangt. Seine Augen schimmern matt, da ist wenig von dem Feuer des Abenteurers, das sonst in ihnen lodert; blutunterlaufen und schwer wirken die Tränensäcke. Bully preßt die Lippen zusammen, bis sie nur noch ein schmaler, blutleerer Strich sind. Der Dicke ist ein Schatten seiner selbst geworden, abgemagert, bleich und mit sich selbst und der Welt unzufrieden.

Mir ergeht es nicht anders. Wahrscheinlich biete ich denselben unleidlichen Anblick. .

Wir belauern uns. Das ist eine Atmosphäre, in der ein einziges falsches Wort genügt, um eine Explosion auszulösen. Auch Foremon spürt das und schweigt.

Ich frage mich, wie viele der schwarzen Kriegsschiffe von Galornen bemannt wurden. Den Anblick dieser Flotte auf der nebelverhangenen Welt Tribath werde ich nie vergessen. Auch nicht den Eindruck unbeschreiblicher Gefahr.

Noch kann die Aggression nicht ganz Plantagoo befallen haben. Daß Foremon von Kämpfen zwischen schwarzen und weißen Schiffen berichtet hat, bestätigt diese Vermutung. Ich an Stelle der Galornen würde das Shifting gegen die Beeinflußten einsetzen. Mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen.

Sicher, das Shifting ist unmenschlich, ich selbst habe es verurteilt. Aber manchmal muß man über den eigenen Schatten springen und bereit sein, Opfer zu bringen.

Das Shifting verkürzt die restliche Lebensspanne aller davon Betroffenen um die Hälfte. Egal ob Säugling oder Greis, es gibt keinen Unterschied. Zugleich werden alle Aggressionen ausgelöscht.

Bully und ich haben es erlebt, wir haben die Qual des Shifting am eigenen Leib verspürt und mit ansehen müssen, wie aus kriegerischen Zentrifaaal lammfromme Wesen wurden, die nicht einmal mehr fähig sind, ein lästiges Insekt zu erschlagen. Wir selbst waren davon nicht betroffen, unsere Zellaktivatoren haben uns vor diesem Schicksal bewahrt.

Eine Reihe von Sensorfeldern leuchtet auf. Foremon berührt zwei gelbe Flächen, hebt den Blick.

Gelb bedeutet in der Technik der Galornen “Erklärung”.

“Die PEGOOM wurde soeben gescannt”, sagt Foremon tonlos.

Reginald Bull drischt die Fäuste zusammen. “Ich wußte es”, ächzt er. “Das schwarze Schiff wird uns abschießen und ...”

“Wir gehen in einen tieferen Orbit.”

“Welchen Sinn soll das haben? Wir werden sterben, Foremon, sterben, und du hast es versaut. Warum konnten wir uns nicht einfach verkriechen und abwarten, bis die Galornen die Lust verlieren?”

“Laß ihn in Ruhe, Reginald!”

“Ach so, der Herr ergreift Partei. Ist dir dein alter Freund nicht mehr gut genug?”

Ich ahne Bullys Rechte mehr, als ich sie wirklich sehen kann, instinktiv wehre ich seinen Schlag ab. Es klatscht vernehmlich, als seine Faust meine linke Handfläche trifft, im gleichen Moment packe ich zu, meine Finger umschließen Bullys Faust.

Es wird ein stummes und verbissenes Kräfteringen. Bully versucht, mir den Schädel zwischen die Rippen zu rammen, ich weiche aus und schlage ihm den Ellenbogen in den Nacken. Ächzend sackt er vor ‘mir in die Knie, kracht mit der Stirn gegen die Rundung eines Aggregats und bleibt benommen unten. Falls das kein Trick ist. Bully ist mit allen Wassern gewaschen. Als Feind möchte ich ihn nicht haben. Trotz aller Verschiedenheit sind wir einander zu ähnlich, jeder kennt den anderen wie sich selbst.

Er schnellte nach vorne, seine Arme umschließen meine Knie, und ein heftiger Ruck lässt mich taumeln. Ich muß mich abfangen, habe einen Augenblick lang mit mir selbst zu tun und kann nicht verhindern, daß Bully mir die Füße unter dem Leib wegreißt.

Sofort ist er über mir. Ineinander verkrallt wälzen wir uns über den Boden. Seine Hände tasten nach meiner Kehle, aber ich schlage sie zur Seite, fasse nach und bohre ihm zwei Finger in die Nase, drücke seinen Kopf nach hinten.

Bully schlägt unkontrolliert um sich, er trifft mich nicht mehr. Doch als ich in meiner Anspannung los lasse, ist er sofort wieder da—meine Gerade treibt ihm die Luft aus den Lungen. Haßerfüllt stiert er mich an, wischt sich mit dem Handrücken den Speichel aus den Mundwinkeln.

“Ich wollte schon immer wissen ... wer von uns beiden ... der Bessere ist”, stößt er abgehackt hervor. “Also bringen wir es ... hinter uns.”

Foremon ist zurückgewichen. Mir bleibt keine Zeit, mich auf den Adlaten zu konzentrieren, Reginald greift wieder an.

Ausweichen, zuschlagen, abblocken. Obwohl ich mich dagegen sträube, beginnt mir diese Art der Auseinandersetzung zu gefallen. Das ist anders als der Zwang der Zivilisation, diese dünne Tünche, die unser wahres Ich ein Leben lang vergewaltigt.

Wir Menschen sind nicht für den Frieden geboren, unsere Evolution wird durch ständige Auseinandersetzungen in Gang gehalten. In der Hinsicht sind wir wie die Galornen, die endlich zu sich selbst zurückfinden. Die Drachen haben über Jahrtausende hinweg ein ganzes Volk vergewaltigt.

Na los, komm schon, Dicker, schlag zu.

Ich bin nicht mehr ich selbst. Die Strahlung ist stärker ...

Ich krieg’ dich, du bist zu langsam. Ich werde dich bis in den Hangar prügeln, und dann ...

“. hat mich im Griff. Ich muß ... mich zur Wehr setzen, darf... mich nicht treiben lassen.

Bullys Faust kracht gegen mein Kinn. Warum habe ich mich ablenken lassen? Der Schmerz rast bis in den Nacken, er lähmt mich.

Die Arme hochreißen, den nächsten Schlag abwehren.

Ich schaffe es nicht.

Bullys Gerade reißt meine Lippen auf, mein Schädel dröhnt wie eine angeschlagene Glocke. Ich höre ein Gurgeln, begreife, daß ich selbst es ausstoße, taumle nach vorne. Die Verwünschung, die mein Gegner mir entgegenschleudert, dröhnt wie Donnerhall unter meiner Schädeldecke.

Ringsum flammen Schaltflächen auf. Ein wahres Farbenmeer aus Rot und Gelb und Schwarz. Inmitten dieses lodern Chaos gewahre ich Foremons hagere Gestalt. Der Wächter hat seinen Platz verlassen, steht jetzt am Rand der Zentrale, und in den Händen hält er eine Waffe, zielt auf Bully.

Ich sehe Bull fallen. Zeitlupenhaft langsam.

“Mörder!” schreie ich. “Du hast meinen Freund getötet.”

Oder bilde ich mir nur ein, die Worte zu schreien? Ich weiß es nicht, weiß nur, daß ich Reginald Bull reglos am Boden sehe.

Der Schock bringt die Ernüchterung und hilft mir, den Rest der Aggressionsstrahlung abzustreifen. Doch für wie lange?

“Es ist vorbei”, sage ich, als Foremon die Waffe auf mich richtet. “Ich bin wieder in Ordnung.” Der Wächter schweigt. Seine Hand liegt am Auslöser. Es ist nur eine Lähmwaffe, das erkenne ich jetzt. “Ich spüre den Einfluß auch”, sagt Foremon. “Euch beide hat es schlimmer erwischt. Vielleicht, weil ihr auf Galorn der Strahlung des Drachen direkt ausgesetzt gewesen seid.”

Ja, vielleicht. Das ist eine Erklärung für die anfallartig auftretenden Aggressionen.

Das Hauptholo baut sich auf.

Es zeigt die von Störungen überlagerte Abbildung des schwarzen Galornenschiffs. Mit flammenden Schirmfeldern durchfliegt das Neuhundert_Meter_Schiff soeben die verwehenden Glutschleier einer schwachen Protuberanz.

Die Jagd auf die PEGOOM ist eröffnet.

3.

Bericht Perry Rhodan

Ich kann die Zeit seit Foremons Flucht in die Sonnenatmosphäre nur schätzen. Zwei Stunden nach irdischem Maßstab sind vergangen, vielleicht etwas weniger, vielleicht auch mehr. Aber das ist belanglos. Weitaus schwerer wiegt die Tatsache, daß wir wertvolle Zeit vergeudet haben, ohne wirklich weiterzukommen.

Die Temperatur steigt rasch an. Außerhalb des Schiffes herrschen mehr als drei Millionen Grad Kelvin. Einziger Trost ist, daß wir ein Versagen der blauen Schirmfelder nicht wahrnehmen werden.

Ich konzentriere mich auf das Hauptholo, in dem seit Sekunden das Koronale Magnetfeld abgebildet wird. LoopProtuberanzen steigen bis in eine Höhe von siebzigtausend Kilometern auf. Die Loops folgen den Feldlinien über einer intensiven Fleckengruppe und verbinden Magnetfelder entgegengesetzter Polarität.

Wir fliegen mitten hindurch. Uns bietet sich ein Schauspiel, das ebenso unbeschreiblich wie tödlich ist, ein gigantischer gelboranger Tunnel aus Sonnenmaterie und Energie, der jeden Augenblick in sich zusammenfallen kann.

“Asche zu Asche”, erklingt es hinter mir.

Bully ist aus der Lähmung aufgewacht, sie hat nicht lange angehalten. Er ist in Ordnung, sein jungenhaftes Grinsen verrät es mir.

“Wer von uns hat kalte Füße?” will er wissen.

Das ist Galgenhumor.

Die Verfolger holen auf. Knapp achthundert Kilometer Distanz noch. Die Ortungen zeigen stark schwankende Werte.

“Wir gehen noch tiefer”, bestimmt Foremon. Weiß er, was er da tut? Wenn ich daran denke, daß sein Horizont bis vor wenigen Monaten nur auf die Basaltebene von Galorn beschränkt war, spüre ich, daß meine Nackenhaare sich aufrichten. Aber nicht Foremon steuert wirklich das Schiff, sondern der Bordrechner. Kein Wesen aus Fleisch und Blut könnte in dem uns umgebenden Strahlenorkan treffsicher reagieren.

Ich ertappe mich dabei, daß ich die PEGOOM mit einer MINOR GLOBE terranischer Fertigung vergleiche. Die Galornen sind uns technisch überlegen, das ist eindeutig, denn außer der schweißtreibenden Hitze spüren wir keine Auswirkungen.

Die Magnetfelder verändern sich, die Linien bilden nicht mehr geschlossene Bögen, sondern erstrecken sich offen in den interplanetaren Raum hinaus. Die angezeigten Werte werden schwächer. Ich bin mit den Kontrollen der PEGOOM noch nicht so vertraut, wie ich es gerne wäre, aber mein Wissen reicht aus, erkennen zu lassen, daß jäh die Teilchendichte abnimmt und die Temperatur nur ein Fünftel der bisherigen Werte beträgt.

Vor uns liegt ein gigantisches koronales Loch.

“Beschleunigen, Foremon!” ruft Bully. “Und ab in den Hyperraum!”

Das wäre eine Möglichkeit. Doch ich bin sicher, daß die Verfolger uns mühelos einholen würden. Bully weiß das auch.

Uns bleibt nach wie vor nur ein Weg, dem Zugriff des schwarzen Schiffes zu entkommen: Wir müssen in die Chromosphäre vorstoßen.

Distanz fünfhundert Kilometer.

Die Galornen eröffnen das Wirkungsfeuer.

Schirmfeldbelastung einhundertundzwanzig Prozent. Instinktiv greife ich nach dem zusammengefalteten Helm, um ihn zu schließen, halte jedoch mitten in der Bewegung inne. Das hat keinen Sinn. Sobald die Schirmfelder zusammenbrechen, sterben wir im Sekundenbruchteil. Wir werden unseren Tod nicht einmal spüren. Also ist es völlig egal, ob ich mit offenem Raumzug verglühe oder ob der Helm geschlossen ist.

“Mir stinkt nur, daß dieser verwünschte Kahn nicht einmal über ein einziges kleines Geschütz verfügt”, schimpft Bully. “Wenigstens irgend etwas, damit wir das Gefühl haben, uns wehren zu können.”

Die Galornen setzen den Materiestauber ein, der nächste Treffer bringt die PEGOOM ins Trudeln. Jetzt zu versuchen, den Absturz in die Sonne aufzuhalten, bedeutet, Energie von den Schirmen abzuziehen.

Seltsam, wie wir Menschen doch an unserem Leben hängen. Und wenn es nur ein paar Sekunden sind, die wir länger hoffen dürfen.

Die Beleuchtung flackert und erlischt. Nur die Hologramme haben noch Bestand, ebenso eine Vielzahl der farbigen Schaltfelder.

Das Schiff nimmt die Lebenserhaltungssysteme zurück. Mir fällt auf, wie heftig die Sonne schon an uns zieht.

“Noch eine Minute und zwanzig Sekunden”, sagt Foremon.

Er muß lauter sprechen, um das unheilvolle Knacken der Schiffszelle zu übertönen. Natürlich benutzt er die in Plantagoo üblichen Maßangaben, ich rechne sie nur überschlägig um.

“Ich gäbe viel für ein Gläschen Vurguzz”, seufzt Bully.

Recht hat er.

“Meinetwegen sogar für eine Flasche voll von dem Zeug”, spinnt er den Gedanken weiter.

Ein Meer orangefarbener Glutschleier greift nach der kleinen PEGOOM. Ich ertappe mich dabei, daß ich die Sekunden zähle.

Noch eine Minute.

“Ortung!”

Foremon und Bully stoßen den Ruf fast gleichzeitig aus. Ich sehe die Anzeigen ebenfalls. Drei große Schiffe sind soeben in Sonnennähe materialisiert, die Strukturerschütterung ihrer Transition war stark genug, daß wir sie noch innerhalb der Korona anmessen konnten.

“Das müssen Zentriafaal_Raumer sein”, behauptet Foremon. “Kriegsschiffe.”

Unser Verfolger dreht ab. Natürlich hat er die Pyramiden ebenfalls geortet, und sie scheinen für die Galornen ein lohnenderes Ziel als die PEGOOM. Wahrscheinlich hat die Besatzung des schwarzen Raumers uns schon abgeschrieben.

Distanz tausend Kilometer ...

Zweitausend ...

Wir verlieren die Galornen aus der Ortung. Gleichzeitig wird Foremon aktiv, er spricht mit dem Schiff, schreit und flüstert und führt Schaltungen aus, deren Schnelligkeit ich nicht folgen kann. Ich glaube ein mentales Wispern zu vernehmen, die Stimme der PEGOOM, die dem Adlaten antwortet und ihn unterstützt, aber ebensogut kann diese Wahrnehmung auf Einbildung beruhen.

Das letzte Quant Energie wird abgezogen. Großflächig erlöschen Leuchtfelder, sogar das Hauptholo verblaßt :

In Gedanken sehe ich das Schiff wie eine Schneeflocke in der Brennkammer eines Atommeilers verglühen.

Ich höre auf, über unsere Situation nachzudenken. Die Entscheidung habe ich längst aus der Hand gegeben, ich muß auf Foremon und die galornische Technik vertrauen. Mehr kann ich nicht tun.

Sind nicht schon zwei Minuten vergangen?

“Perry?”

“Ja.”.

“Wir stecken bis zum Hals in der Tinte.”

“Hm.”

“Weißt du, wonach ich mich sehne? Nach einem deftigen Steak und einem Vurguzz.”

Bully schweigt wieder.

Ein unheilvolles Knistern und Knacken dringt aus den Wänden. Als würde eine gigantische Faust die Konservendose zusammendrücken, in der wir Zuflucht gesucht haben. Nichts, was jemals von Menschenhand geschaffen wurde, wird das Universum überdauern; alles ist vergänglich.

Vorübergehend fühle ich mich schwerelos, aber schon zerrt an mir die Last eines Vielfachen meines Körpergewichts.

Die PEGOOM zittert und bockt, die Schwerkraftstöße kommen unregelmäßig.

Dann—ein zaghaftes rotes Leuchten. Weitere Schirmfelder werden aktiviert. Rot, das bedeutet in der Kultur der Galornen EIN.

Das Hauptholo baut sich auf. ‘Es zeigt inmitten wehender Glutschleier ein größer werdendes schwarzes Nichts: den Weltraum.

Sekundenlang spiegelt sich noch das Rot der Schaltflächen in Foremons ebenmäßigem Gesicht, dann aktiviert der Syntron wieder die Zentralebeleuchtung.

“Wir leben noch?” fragt Bully

Seine Frage mag banal klingen, aber sie ist es nicht. Ich verstehe ihn sogar sehr gut..

*

Das Problem ist nicht gelöst. Das schwarze Galornenschiff steht nur eineinhalb Lichtminuten entfernt. Neuhundert Meter geballte Kampfkraft. Ohne den Schutz der Sonnenkorona hat die PEGOOM dem nichts entgegenzusetzen als ihr Beschleunigungsvermögen und ihre Wendigkeit. Wir müssen in den Überlichtflug gehen, bevor die Galornen uns aus dem All fegen.

Mit wachsender Geschwindigkeit rast unser kleines eiförmiges Schiff in den Weltraum hinaus. Einige tausend Kilometer neben einer gigantischen Hedgerow_Protuberanz, die wie ein riesiger Wall wirkt. Ich kann nicht erkennen, ob Foremon oder der Bordsyntron diesen natürlichen Ortungsschutz fier uns nutzen, aber dann sind wir schon darüber hinaus und werden von den Scannern des schwarzen Raumers erfaßt.

Zwei Pyramidenschiffe liegen im Gefecht mit den Galornen, von dem dritten finden wir nur noch ein Trümmerfeld. Obwohl die Zentrifaal keine Chance haben, attackieren sie ihren Gegner mit dem Mut der Verzweiflung.

Ein glühender Fleck entsteht im Rumpf der zweiten Pyramide, ein vergleichsweise eng begrenzter Einschlag, aber schon Sekunden später bricht die Schiffszelle von innen heraus auf. Feurige Risse, gefolgt von einer Serie heftiger Explosionen ...

Hunderte, wahrscheinlich sogar weit mehr als tausend Zentrifaal sterben, und wir können ihnen nicht helfen. In meine Trauer mischt sich Wut. Ich ertappe mich dabei, daß ich die Hände balle und ... *Nein, das darf nicht sein, die Strahlung des Drachen darf mich nicht erneut in ihren Bann ziehen.*

Die Distanz wird größer. Zwei Lichtminuten. Wir empfangen einen Notruf der Zentrifaal. Was immer sie in dieses System verschlagen hat, sie scheinen nicht erwartet zu haben, ausgerechnet hier auf Galornen zu stoßen.

Das letzte Pyramidenschiff zerbricht. In das Wrack hinein feuern die Gegner mit allem, was sie aufzubieten haben. Das ist kein Kampf mehr, nur noch ein sinnloses Dahinmetzeln, das mir deutlich vor Augen führt, welches Schicksal Plantagoo bevorsteht.

Falls es nicht gelingt, den Wahnsinn zu stoppen ... Die einzige Chance dafür sind wohl die Zellproben aus dem Drachen von Galorn.

Das schwarze Schiff hat sein Vernichtungswerk vollendet. Es beschleunigt und schwenkt auf unseren Kursvektor ein. Für die PEGOOM wird es knapp, sehr knapp sogar. Die Galornen können uns vor dem Übertritt in den Hyperraum abfangen.

“Ich brauche eine Funkverbindung zu dem schwarzen Schiff!” stoße ich hervor.

Foremon schaut mich ungläubig an. Wenn er nicht wüßte, daß ich so etwas wie ein Bote von Thoregon bin, er würde mich sicher für verrückt erklären.

“Wir haben keine Waffen”, füge ich hinzu, “aber auch Worte können einen Sieg erringen.”

Ich will mich auf Kaif Chiriatha berufen und bluffen. Es ist eine vage, wahnwitzige Hoffnung, die sich leider nicht erfüllt, denn die beeinflußten Galornen reagieren nicht.

Wenig später eröffnen sie das Feuer. Obwohl sie noch nicht auf Schußweite heran sind. Bully stößt eine deftige Verwünschung aus. Ich sehe, wie es in ihm arbeitet. Zweifellos hegt er ähnliche Wünsche wie ich: jetzt hinter den Feuerkontrollen der GILGAMESCH sitzen und den Galornen zeigen, daß wir nicht die leichte Beute sind, als die sie uns ansehen. Sie würden sich die Zähne an uns ausbeißen, das heißt, Galornen haben keine Zähne, sondern eine durchgehende Kauleiste. Aber das Ergebnis wäre wohl das gleiche.

Es erwischt mich wieder, dieses rebellische Prickeln unter der Haut, das Zucken der Muskeln, als müsse ich gleich einen schweren Kampf bestehen. Das ist der Drache, der sich nachhaltig bemerkbar macht, eine unheimliche, lautlose Bedrohung ...

Wirkungstreffer!

Die Schirmfeldanzeige schnellt in die Höhe, vorübergehend wird die Zentrale in ein blaues Flackern getaucht.

Der Bordsyntron verstärkt den Schutzschirm im gefährdeten Heckbereich, läßt in Flugrichtung nur ein schwaches Prallfeld stehen. Das muß genügen. Sobald Antriebsenergie abgezogen wird, verlieren wir kostbare Zeit.

Die überlichtschnelle Ortung erfaßt eine volle Breitseite des schwarzen Schiffes. Doch bis ich diese Information bewußt verarbeite, befindet die PEGOOM sich schon im Hyperraum.

Wir haben es geschafft, haben uns dem Zugriff der Galornen im allerletzten Augenblick entzogen.

“Wir sind Gevatter Tod von der Schippe gesprungen”, bemerkt Reginald Bull unbewegt. Seine Gesichtszüge entspannen sich ein wenig, er grinst mich sogar an.

“Ich hoffe, wir schlagen uns dafür nicht doch noch gegenseitig die Köpfe ein”, fügt er nachdenklich hinzu. “Wenn ich den Kerl erwische, der das mit den Drachen getan hat ...”

“Was dann?” will Foremon wissen.

“Na ja”, meint Bully gedeckt, “beglückwünschen werde ich ihn nicht gerade für seine Tat. Ich hoffe, Foremon, du fliegst uns in einen Sektor, in dem die Strahlung noch nicht wirksam ist.”

*

Wenn du glaubst, schon ganz unten zu sein, dann kommt meist noch ein Schlag, der dir endgültig die Füße wegzieht. Du empfindest das, als hätte alles sich gegen dich verschworen.

Das Schicksal gönnt es uns nicht, wenigstens vorübergehend Hoffnung zu schöpfen, zu glauben, daß eine Galaxis wie Plantagoo sich nicht innerhalb weniger Tage in einen Hexenkessel verwandeln kann.

Foremon schaut mich durchdringend an. Ich kenne ihn inzwischen gut genug, daß ich tiefes Entsetzen aus seiner Haltung herauslesen kann.

“Die PEGOOM hat vor dem Übertritt in den Hyperraum zwei Funksprüche aufgefangen”, sagt er. “Unsere Befürchtungen werden sogar noch um ein Vielfaches übertroffen.”

Bully hat die Hände aneinandergelegt, das Kinn auf beide Daumen aufgestützt und das halbe Gesicht zwischen den Handflächen vergraben. Seine Stimme klingt dumpf, als er fragt: “Wie viele schwarze Schiffe wurden auf Tribath reaktiviert?”

Eigentlich braucht Foremon nicht zu antworten. Ich weiß, was er sagen wird, und auf eine solche Bestätigung könnte ich gerne verzichten.

“Vermutlich alle”, erklärt Foremon. “Jedenfalls erscheinen schwarze Schiffe in vielen Sektoren der Galaxis.” Er macht eine Pause, ringt sichtlich um Fassung.

Währenddessen rast die PEGOOM ziellos mit millionenfacher Lichtgeschwindigkeit durch den Hyperraum. Egal wo wir den Flug beenden, wir werden uns über kurz oder lang einem übermächtigen Gegner stellen müssen.

“Galornen haben ein Massaker verübt”, stößt Foremon hervor. “Es ... ist unverständlich. Intelligenzen, die seit Jahrtausenden den Frieden als höchstes Gut ansehen, richten ein Blutbad an, das in der Geschichte seinesgleichen sucht. Kaif Chiriatha muß wahnsinnig geworden sein.”

Er schweigt, denkt vermutlich an unsere Begegnung mit der Nachfolgerin des zweiten Boten von Thoregon auf Helter Baaken. Keine zwei Wochen ist das her. Zu der Zeit hatten wir den Eindruck, als würde alles ins Lot kommen.

“Eine Flotte von achtzehntausend schwarzen Sternenschiffen hat in der Eastside von Plantagoo die Zentrifaal vernichtend geschlagen”, sagt Foremon. “Sechstausend zweihundert Zentrifaal_Kriegsschiffe unter dem Kommando von A_Gatergadd wurden von der Kriegsherrin Kaif Chiriatha niedergemetzelt. Es heißt, daß keiner die Schlacht überlebt hat. Innerhalb einer halben Stunde starben zehn Millionen Zentrifaal.”

Wahnsinn. Es ist also nicht mehr fünf vor zwölf für Plantagoo, sondern schon zwölf vorbei.

“Gibt es noch Galornen, die von der Aggression verschont geblieben sind?”

Foremon vollführte eine Geste der Bejahung, aber auch der Unsicherheit.

“Der zweite Funkspruch war zwar verstümmelt, trotzdem ist erkennbar, daß die Besatzungen einiger weißer Galornenschiffe versucht haben, die schwarze Flotte zu shiften. Kaif Chiriatha hat Angehörige ihres eigenen Volkes ebenso vernichten lassen wie die Zentrifaal.”

“Wir brauchen Kontakt zu unbeeinflußten Galornen.” Bully und ich sagen es wie aus einem Mund. Und ich füge hinzu: “Am besten gestern.”

Da Foremon meine Bemerkung nicht versteht, winke ich einfach ab. Ich habe nicht den Nerv, ihm die Redewendung zu erklären.

Wieviel Zeit bleibt den Völkern Plantagoos, bis die wildgewordenen Galornen ihre Heimatwelten überfallen und ganze Sonnensysteme auslöschen? Ich denke daran, was ich von KEMPEST über die Vergangenheit dieser Sterneninsel erfahren habe. Lernt denn niemand aus der Geschichte?

Minuten später fällt die PEGOOM in den Normalraum zurück. In einer relativ sternenarmen Region, denn die nächsten Sonnen stehen fünf und sieben Lichtjahre entfernt.

Die Ortungen arbeiten auf Hochtouren. Lichtmonate im Umkreis gibt es keine fremden Raumschiffe.

Dennoch beschleunigen wir bis auf Wiedereintrittsgeschwindigkeit. Sollten schwarze Raumer in unserer Nähe materialisieren, können wir schnell im Hyperraum verschwinden.

Dann erst sendet Foremon den vorbereiteten Funkspruch. An alle normalen Galornen in Plantagoo.

Relaisstationen fangen unsere Sendung auf und geben sie weiter.

Quälend langsam vergeht die Zeit. Wir haben unsere Position preisgegeben und müssen auf alles gefaßt sein. Aber ich sehe keine bessere Möglichkeit, Verbindung aufzunehmen, nicht unter den herrschenden Umständen.

Endlich, nach beinahe zehn Minuten, wird unsere Geduld belohnt. Die BAAKEN BAUU meldet sich aus einhundertundzwanzig Lichtjahren Entfernung über Richtstrahl. Der Kommandant behauptet, daß in Plantagoo noch einige hundert weiße Galornenschiffe unterwegs sind.

Wir geben ihm, was wir an Informationen über den Drachen von Galorn haben. Unser Verdacht der Sabotage läßt ihn nachfragen. Foremon übermittelt daraufhin eine Sequenz der Aufnahmen, die ich mit den Geräten meines galornischen Schutzzugs aufgezeichnet habe. Ich bitte eindringlich um Hilfe.

Die Antwort ist mir unbegreiflich.

“Nein”, sagt der Kommandant der BAAKEN BAUD. “Es tut mir leid, aber kein Galorne kann euch momentan Unterstützung gewähren. Wir müssen abwägen und sind gezwungen, unsere Kräfte effektiv einzusetzen. Mit Mutmaßungen ist niemandem gedient.”

“Sobald die Strahlung der Drachen unterbunden ...”

“Wir bereiten einen entscheidenden Schlag vor, der alle Kräfte erfordert. Ich kann und darf nichts davon preisgeben, und ich kann euch nur ebenfalls Erfolg wünschen. Mehr zu tun liegt nicht in meiner Macht.”

“Warte, wir ...”

Die Hyperfunkverbindung besteht nicht mehr. Ohnehin ist unsere Position von zwei schwarzen Schiffen angepeilt worden. Sie beenden ihre Überlichtetappe zielgenau eineinhalb Millionen Kilometer entfernt. Bevor sie allerdings die erste Breitseite abfeuern können, verschwindet die PEGOOM aus diesem Kontinuum. Ich hoffe, daß auch die Galornen der BAAKEN BAUU klug genug waren, ihre Position sofort zu wechseln.

4.

Nach zwei weiteren Überlichtetappen der PEGOOM wußten Perry Rhodan, Reginald Bull und Foremon endgültig, daß sie von den noch unbeeinflußten Galornen wirklich keine Hilfe zu erwarten hatten. Man hörte sie zwar an, ließ sie aber höflich und bestimmt wissen, daß es Wichtigeres gab als die Beschäftigung mit den funktionsunfähigen Drachen und einigen Zellproben.

Es galt, der Schwarzen Flotte Einhalt zu gebieten, die begonnen hatte, Plantagoo in Schutt und Asche zu legen. Wo immer diese Schiffe auftauchten, brachten sie Tod und Leid.

Für vage Banalitäten wie abgestorbenes Gewebe, selbst wenn es vom Grund eines Drachen stammte, war nicht die Zeit.

Der letzte Funkkontakt mit einer kleinen Flotte von sieben weißen Galornenschiffen über lediglich wenige Lichtstunden hinweg endete jäh, als eine Vielzahl von Kampfschiffen materialisierte.

Diesmal blieb die PEGOOM länger im überlichtschnellen Flug. Als könne Foremon nur so sein Entsetzen und die Panik überwinden.

*

“Ich kenne allein eine Welt, die alles bietet, was wir für die Untersuchung des abgestorbenen Gewebes benötigen”, sagte der Adlat bedächtig. “Das ist Helter Baaken.”

“Wenigstens sagst du nicht Galorn”, fiel Bully ihm ins Wort. “Wenn ich mich recht entsinne, wußtest du bis vor wenigen Monaten nicht, daß außer Galorn auch andere Welten existieren.”

“Du tust unserem Freund unrecht, Reginald”, wies Rhodan ihn zurecht.

“Und wenns schon. Sein dummes Geschwätz ist nicht auszuhalten.” Bull stutzte und kniff die Brauen zusammen, dann massierte er intensiv seine Nasenwurzel. “Tut mir leid, Foremon”, murmelte er. “Sieht wohl ganz so aus, als hätte ich immer noch Probleme mit der Strahlung.”

Der Wächter der Basaltebene reagierte nicht auf die Entschuldigung, er hantierte an Kontrollinstrumenten, die noch keiner der beiden Terraner in Funktion gesehen hatte.

Bully wurde erneut ungeduldig, er zerrte Foremon an der Schulter herum.

“Wir haben nicht alle Zeit des Universums gepachtet!” herrschte er den Adlatten an. “Der Dreck von Plantagoo geht uns herzlich wenig an, und wenn ihr euch gegenseitig die Köpfe einschlagen wollt—bitte, ich halte keinen davon ab. Aber vorher läßt uns raus aus diesem miesen Spiel.”

“Bully!” rief Rhodan empört aus.

“Ist doch wahr.” Bull redete sich in Rage. “Warum immer wir? Ich habe es satt, die Feuerwehr zu spielen.”

“Hör auf damit!”

Reginald Bull lachte schrill, doch das Lachen blieb ihm im Hals stecken. Ein Ausdruck des Erstaunens erschien um seine Mundwinkel, gleich darauf schüttelte er verständnislos den Kopf.

“Diese verfluchten Aggressionen drängen schon wieder nach vorne. Aber ich schwöre dir”, seine Hände

verkrampften sich um die Schläfen, "solange ich Herr meines Verstandes bin, lasse ich mich nicht mehr beeinflussen."

"Ich spüre wenig", sagte Foremon. "Es ist zumindest erträglich."

"Du warst auch nicht unten im Drachen, hast nicht den Kopf hingehalten wie Perry und ich. Für etwas, das uns eigentlich nichts angeht."

"Es reicht!"

"Das sagst du, Perry."

"Ich meine es auch so."

Reginald Bull bewegte die Lippen in stummen Verwünschungen. Schweiß perlte auf seiner Stirn.

"Wir können nichts dagegen tun, nicht wahr? Sobald es uns richtig erwischt, werden wir uns gegenseitig umbringen. Das sind herrliche Aussichten."

"Willst du aufgeben, Bully? Das sähe dir gar nicht ähnlich."

"Ich ... Quatsch." Er vollführte eine heftige abwehrende Bewegung. "Vielleicht haben wir sogar mit den Zellproben eine reelle Chance. Wir klonen das Zeug, und dann ..."

"Die biochemischen Möglichkeiten der PEGOOM sind recht bescheiden", wandte Foremon ein. "Wir könnten die Zellen unter einem Feldmikroskop betrachten, aber festzustellen, was für das Absterben ursächlich ist, dürfte mit unseren Mitteln nahezu ausgeschlossen sein."

"Wir haben also einen Schlüssel in der Hand und kriegen ihn nicht ins Loch", grollte Bully. "Weil genau die uns nicht helfen wollen, die es eigentlich angeht. Wenn das keine Ironie des Schicksals ist."

"Frag lieber, wer außer den Galornen die besten biotechnischen Voraussetzungen besitzt."

"Das kann ich an den Fingern abzählen, Perry. Die Mocksgerger sind fähige Techniker, aber ich halte sie eher für Spezialisten für schwere und gefährliche Arbeiten. Die Kroogh—nein, ich glaube nicht, daß sie viel Sinn für das Problem haben. Bleiben Tasch_Ter_Man und Paradea und Zentrifaal ..."

"Genau die!"

"Die Zentrifaal?" Bull nickte zögernd. "Sie sind nach den Galornen das am höchsten entwickelte Volk von Plantagoo. Und seltsam, ich habe das Gefühl, daß wir damit sogar zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen würden."

"Heißt das, wir fliegen das Zentriff_System an?" fragte Foremon.

"Unter den gegebenen Umständen die zweitbeste Lösung."

"Die Zentrifaal dürften wenig Interesse daran haben, ausgerechnet den Galornen zu helfen, von denen sie geshiftet wurden."

"Es geht längst nicht mehr darum, wer wem wann unrecht getan hat, es geht um grundlegende Fragen der Existenz."

"Erklär das mal den Zentrifaal."

"Ich denke, sie wissen es bereits. Das Massaker an A_Gatergadds Flotte muß wie ein unübersehbares Fanal gewesen sein", sagte Foremon.

"Außerdem", fügte Reginald Bull hinzu, "haben wir im Drachenhort die Leiche eines Zentrifaal gefunden, der ich will es mal so sagen—unter sehr mysteriösen Umständen ums Leben gekommen sein muß. Perry hat den ID_Chip des Toten eingesteckt. Wenn irgendwo Informationen über diesen G_Dreisden zu bekommen sind, dann im ZentriffSystem."

"Und falls Zentrifaal die Drachen sabotiert haben?" gab Foremon zu bedenken. "Als Rache für das Shifting?"

Rhodan hob die Schultern und ließ sie langsam wieder sinken.

"Das Risiko müssen wir eingehen", sagte er. "Ich schätze es aber eher als gering ein. Weil das, was mit den Drachen geschehen ist, nicht innerhalb kurzer Zeit realisiert werden konnte. Der Anschlag war womöglich von langer Hand vorbereitet. Außerdem gehört spezielles Wissen dazu, das die Zentrifaal nicht haben können."

"Das ist eine unbewiesene Unterstellung", protestierte Bully. "Wenn ein G_Dreisden den Drachenhort erreichte, dann auch andere vor ihm.—Aber du hast recht, wir müssen Zentrifaal_Zentrum anfliegen. Die

Auswahl rettender Strohhalme ist denkbar gering.”

*

Das Zentriff_System liegt in der Nordseite der Galaxis Plantagoo, nur 8400 Lichtjahre von Galorn entfernt. Sieben Planeten umkreisen die blaue Riesensonne, lediglich der fünfte, Zentrifaal_Zentrum, befindet sich innerhalb der Ökosphäre, die Leben ermöglicht.

Die anderen Planeten sind Bergwerkswelten, die nie in größerem Umfang besiedelt wurden. Lediglich als Stützpunkte einer im Grunde überflüssigen Kriegsflotte hatten sie eine gewisse Bedeutung erlangt.

Daran dachte Perry Rhodan, als die PEGOOM nur wenige Lichtsekunden außerhalb der Umlaufbahn des äußeren Planeten den Überlichtflug beendete.

“Keine Besonderheiten”, meldete Foremon. Auch er war schon im Zentriff_System gewesen, als er die Terraner noch als Mörder des vierten Boten von Thoregon gejagt hatte. Außerdem hatte er sie gehaßt, weil sie Steinkind, seine Schöpfung, getötet hatten. Inzwischen war ihr Verhältnis richtiggestellt. Foremon akzeptierte Rhodan als möglichen Boten.

Mit mehr als halber Lichtgeschwindigkeit drang die PEGOOM ins System der blauen Riesensonne ein.

“Tasterstrahlen!” meldete Foremon. “Sie kommen von der Welt, die wir eben passiert haben. Wir werden von einer automatischen Zielerfassung angepeilt.”

“Funkkontakt?”

“Kein Anruf auf den üblichen Frequenzen.—Der Scanvorgang beginnt von neuem. Die PEGOOM mißt exakt identische Werte an.”

“... als würde eine robotgesteuerte Anlage nach starrem Schema arbeiten?” wollte Reginald Bull wissen.

“Vielleicht.”

“Wenn die Außenstelle nicht antwortet, versuchen wir es eben im Zentrum”, entschied Rhodan. “Foremon, ich nehme an ...”

Er unterbrach sich selbst, als er Foremons angespannte Haltung sah. Der Adlat stand in stummer Kommunikation mit dem Schiff.

Eine bleiche, in Stein gehauene Statue, so wirkte der Wächter in dem Moment. Sogar die großen Kollektotorohren blieben starr.

“Die PEGOOM verzeichnet eine neue Ortung.”

“Galornen?”

“Zweifellos nicht. Eher ein zentrifaalisches Kampfschiff.”

“Also bekommen wir Geleitschutz”, bemerkte Bull.

“Das Schiff treibt antriebslos nahe dem fünften Planeten”, fuhr Foremon ungerührt fort. “Die Geschwindigkeit beträgt knapp fünfhundert Sekundenkilometer.”

Natürlich benutzte er die in Plantagoo gebräuchlichen Maßangaben, doch die Umrechnung war den Terranern mittlerweile in Fleisch und Blut übergegangen.

“Keine energetischen Emissionen. Nichts, was darauf schließen ließe, daß sich Zentrifaal an Bord befinden.”

“Entfernung?”

“Noch dreieinhalb Lichtminuten.”

Zu weit, um nur mit den Massetastern und ohne ein energetisches Spektrum den Schiffstyp zu analysieren. Selbst die hochauflösendste Optik zeigte nicht mehr als ein fahles Lichtpunktchen.

“Ein Wrack”, vermutete Bully. “Ein Schiff, das vielleicht schon vor Monaten aufgegeben wurde. Ich meine, es könnte ja sein.”

Für jedes Wirtschaftssystem bedeutete ein Raumschiff die Bindung großer Vermögenswerte. Jedes Wrack ließ sich gewinnbringend bergen, sofern später ein geeignetes Recycling eingeleitet wurde.

Das Shifting hatte den Zentrifaal ihre Initiative und sogar den Lebensmut geraubt. Daß seither vieles

unterblieb, was zuvor selbstverständlich gewesen war, lag auf der Hand. Perry Rhodan brauchte nur an A_Caliform und seinen Clan zu denken. Die Zentrifaal hatten ihren Stolz verloren, ihnen war im wahrsten Sinne des Wortes der Lebensnerv gezogen worden, und ihr Verhalten ließ sich am einfachsten mit lethargisch und selbstmordgefährdet umschreiben.

“Denkst du, was ich auch denke?” knurrte Bully. “Daß jemand dringend unseren Beistand benötigt?”

“Die Zentrifaal werden sich nicht helfen lassen.”

“Du achtest ihre Entscheidung?”

“Ich verstehe sie _aber ich werde nicht tatenlos zusehen, wie jemand aus Starrsinn sein Leben und das anderer weg wirft. Das ist nicht der Sinn unserer Existenz.”

“Du kennst den Sinn?” Foremon schaute nur kurz von den farbigen Schaltflächen auf.

“Vielleicht liegt er darin, auf ewig Fragen zu stellen”, antwortete Perry Rhodan nachdenklich.

“Oder Antworten zu finden”, wandte Bully ein. “Die Antwort auf die dritte Ultimate Frage ...”

“... kann mir derzeit gestohlen bleiben.”

“Die PEGOOM fliegt neuen Kurs”, verkündete Foremon.

Kurz darauf zeichneten die Ortungen ein deutlicheres Bild, das vom Bordrechner in eine holographische Darstellung umgesetzt wurde. Die eingeblendenen Maßangaben zeigten den größten Schiffstyp der Zentrifaal. Der pyramidenförmige Raumer hatte eine Kantenlänge von beachtlichen 1200 Metern, die Bodenplatte maß 560 mal 560 Meter.

Eine verheerende Explosion hatte die Bugsektion weggesprengt und den Rumpf bis fast zu den starren Landestützen aufgerissen. Eine Trümmerwolke aus Bruchstücken hatte sich inzwischen mehrere Millionen Kilometer weit ausgetragen.

Die Gewißheit, zu spät gekommen zu sein, hatte einen bitteren Beigeschmack.

Rhodan fühlte sich müde. Und ausgebrannt. Zögernd fuhr er sich mit beiden Händen übers Gesicht.

“Gibt es Lebenszeichen?” wandte er sich an Foremon.

Der Adlat verneinte.

Warum begegneten ihnen immer wieder nur Tod und Leid und Sterben? Konnte es im Kosmos nicht wirklich Frieden geben? Platz war mehr als reichlich vorhanden, nur ein Bruchteil aller bewohnbaren Systeme war überhaupt besiedelt, und das technische Know-how ermöglichte es, selbst lebensfeindliche Welten innerhalb vergleichsweise kurzer Zeitspannen in blühende Planeten zu verwandeln.

Nein, Neid und Mißgunst und die scheinbare Lust am Töten waren nicht zwangsläufig auf räumliche Schwierigkeiten zurückzuführen. Weit eher ließ sich ein genetischer Defekt vermuten, der Leben zwang, sich mitunter selbst zu vernichten. Zweifel schienen angebracht, ob Aggression wirklich nur Mittel zum Zweck war, um die Evolution in Gang zu halten.

“Vielleicht gab es eine Panne an Bord der Sporenschiffe”, murmelte Rhodan gedankenverloren.

Bully starnte ihn aus weit aufgerissenen Augen an.

“Sag das noch einmal, Perry!”

“Was?”

“Was du eben gesagt hast.”

“Ich verstehe dich nicht.”

Reginald Bull schüttelte den Kopf. Sein Ausdruck war ungefähr der eines Lehrers des ausgehenden 20. Jahrhunderts alter Zeitrechnung, der vergeblich versucht hatte, seinen Schülern Einsteins Relativitätstheorie beizubringen.

“Willst du abstreiten, daß du von Sporenschiffen geredet hast? Ich sehe da überhaupt keinen Zusammenhang.”

Rhodan hob die Schultern—and ließ sie langsam wieder sinken.

“Ich glaube, das war mehr unbewußt”, brachte er zögernd hervor. “Weil es nicht der Sinn des Lebens sein kann, sich gegenseitig auszulöschen.”

“Evolution, Perry ...”

“Du glaubst also auch diesen Unsinn. Kriege, Bully, könnten die schreckliche Folge einer Fehlschaltung in unseren Genen sein. Vielleicht haben die Galornen das erkannt, als sie die Drachen bauten. Leider kurierten sie nur an den Symptomen herum, ohne die Ursache zu beseitigen.”

Foremon hatte den Terranern sichtlich verständnislos zugehört.

“Der Syntron hat aus Distanz und Driftgeschwindigkeit der Wrackteile den Zeitpunkt berechnet, an dem das Schiff gesprengt wurde.” Die Kollektorohren drehten sich in Richtung einer intensiven Strahlungsquelle. Offensichtlich kostete die Anspannung Foremon große Energiemengen. “Mit hundertprozentiger Sicherheit können wir davon ausgehen, daß der Pyramidenraumer nicht von der eigenen Besatzung vernichtet wurde. Dann wäre die Verteilung der Trümmerwolke gleichmäßiger. Die Simulation ergibt eher einen schweren äußeren Beschuß.”

“Okay, mein Freund”, sagte Bully. “Wer waren die Angreifer?”

“Galornen. Niemand sonst verfügt über Waffensysteme von solcher Durchschlagskraft. Ein schwarzes Schiff der Galornen. Der Angriff hat vor ziemlich genau zweieinhalb Stunden stattgefunden.”

“Das heißt, das schwarze Kampfschiff befindet sich möglicherweise noch in der Nähe.”

“Die PEGOOM hat das gesamte Zentrifff-System abgetastet. Es gibt keine Emissionen, die auf ein schwarzes Galornenschiff hindeuten. Es sei denn, das Schiff verbirgt sich in der Sonnenkorona oder steht im Ortungsschatten eines Planeten. Aber das entspräche nicht dem Bild, das wir von den beeinflußten Galornen haben.”

“Sie würden uns angreifen”, bestätigte Reginald Bull.

“Was ist mit anderen Schiffen?” wollte Rhodan wissen.

“Nichts. Ebensowenig wie wir ein schwarzes Schiff anmessen, registrieren wir die Anwesenheit von ZentrifaaRaumern. Der Systemscan hat lediglich zwei weitere Wracks entdeckt.”

“Das darf doch nicht wahr sein.” Bully drosch die Fäuste gegeneinander. Seine Stimme vibrierte vor Erregung. “Behaupte nicht, daß es in diesem System kein lebendes Wesen mehr gibt. Auf Zentrifaa-Zentrum leben ... lebten knapp vier Milliarden Zentrifaa. Wir sollten wenigstens Funksprüche empfangen.”

Foremon verneinte.

Im Hauptholo wuchs das Wrack des Zentrifaa-Kriegsschiffs.

“Noch dreizehn Millionen Kilometer”, sagte Foremon völlig überflüssig.

Vermutlich gab es keine Überlebenden, die auf Rettung hofften. So kompromißlos, wie die Galornen den Frieden verteidigt hatten, so kompromißlos töteten sie auch.

Zurück auf die Brücke in die Unendlichkeit. Der Zugang zum Pilzdom war frei. Nur ein Schritt, ein lächerlich kurzer Schritt und Trokan, war wieder erreicht. Irgendwie würde es trotz der Strahlung gehen. Rhodan überlegte nur kurz. *Lieber sterbe ich bei dem Versuch, den Völkern von Plantagoo beizustehen, als mir ewig Feigheit vorwerfen zu müssen.*

Noch acht Millionen Kilometer.

Weiterhin kein Funkkontakt. Dafür maß die PEGOOM vier weitere Wracks an. Damit stand endgültig fest, daß Galornen das Zentrifff-System ein zweites Mal überfallen hatten.

Aber diesmal waren es schwarze Schiffe gewesen.

“Ortung. Eine schwache Energiequelle.”

“Ein Überlebender?”

“Möglicherweise.”

Der Syntron projizierte den Ortungsimpuls in die optische Wiedergabe des Wracks. Die Plazierung lag nahe den Deuteriumtanks. Nur wenige Decks bugwärts befanden sich die Steckhangars der Beiboote. Also bestand die Wahrscheinlichkeit, daß die Ortung einen Zentrifaa erfaßt hatte.

Die PEGOOM verzögerte weiter, befand sich Minuten später in relativem Stillstand zum Wrack. In einer Entfernung von nur noch drei Kilometern.

“Falls die Galornen zurückkehren, veranstalten sie auf uns ein Tontaubenschießen”, kritisierte Bully.

Der Leuchtpunkt im Hologramm begann zu pulsieren. In Gedankenschnelle wurde er heller, war schon

so groß wie eine Zehn_Solar_Münze.

“Das Wrack explodiert!”

Weißgelbe Glut brodelte hinter den Rumpfnähten, dann brachen Strahlenfinger zwischen den Stahlplatten hervor. Sekunden später wurde das Wracks auseinandergerissen.

Ein gigantischer Feuerball, in dessen Zentrum das Zentrifaal_Kriegsschiff verglühte, raste der PEGOOM entgegen.

Das kleine Galornenschiff beschleunigte. Mit Notfallwerten. Gleichzeitig baute der Syntron die starken blauen Schutzschirme auf.

Sekundenlang tobten energetische Gewitter in den Schirmfeldern, verglühten Wrackteile, die größer waren als die PEGOOM selbst.

Ebenso schnell war alles vorbei, lag der immer noch expandierende Glutball bereits einige tausend Kilometer hinter der PEGOOM.

5.

“Mist!” schimpfte Bully inbrünstig. “Was wird eigentlich gespielt? Hier lebten nach dem Shifting doch nur noch lammfromme Zentrifaal.”

Er suchte nach einer Erklärung für den Überfall, aber er fand keine. Wer immer den Anschlag auf die Drachen verübt und damit die Aggressiv_Quoten der Galornen freigesetzt hatte, mußte genau gewußt haben, was danach geschehen würde.

“Fast wären wir draufgegangen, Perry Und kein Mensch hätte je erfahren, wo wir ...”

“Ist das wichtig, Bully?”

“Für mich schon. Na ja, eigentlich ... Ach, was soll’s.” Reginald Bull fuhr sich mit beiden Händen durch das gar nicht mehr stoppelkurze Haar. “Ich werde mir langsam selbst fremd.—He, Foremon, was hältst du davon, wenn wir endlich Kurs auf Z_Z nehmen? Ich bin ganz begierig darauf, die Hauptstadt Cursor wiederzusehen.”

... falls dort noch ein Stein auf dein anderen steht, fügte er in Gedanken hinzu. Aber das sprach er lieber nicht laut aus.

“Was ist mit dem Funk?” wollte Rhodan wissen.

“Nach wie vor keine Antwort.”

“Wir identifizieren uns als Galornenschiff?”

“Als weißes Schiff”, bestätigte Foremon.

“Kein Wunder, daß die Zentrifaal schweigen; sie trauen keinem Galornen mehr. An ihrer Stelle würde ich genauso empfinden.—Du solltest Reginald Bulls und meinen Namen nennen.”

“Schlimmer kann die abschreckende Wirkung dann auch nicht sein”, fügte Bully hinzu.

Die PEGOOM raste Zentrifaal_Zentrum entgegen. Weit griffen die Ortungen in den Weltraum hinaus.

Der Planet erschien als schmale, hell leuchtende Sichel in der optischen Wiedergabe.

“Wir empfangen eine Sendung mit schwacher Ausgangsleistung!” meldete Foremon endlich. “Ausgangspunkt ist Z_Z.”

Es war keine Bild_, sondern nur eine Sprechverbindung.

“Warum quälen die Galornen uns?” erklang es dumpf aus dem Akustikfeld. “Wir haben nichts getan. Wie sehr sollen wir Zentrifaal noch gedemütigt werden?”

“Wir müssen gemeinsam einen Weg suchen, das schreckliche Geschehen aufzuhalten.”

Eine kurze Pause, dann: “Ich bin A_Betchaga. Ich sage dir, es wird nie vorbei sein. Immer fürchteten wir die Galornen, war die Drohung des Shifting allgegenwärtig, aber nun kommen sie, um zu töten. Sie haben die Flotte der nicht geshifteten Welten vernichtet. Wir sind am Ende, Perry Rhodan, für unser Volk gibt es keine Hoffnung mehr.”

“Doch”, beharrte Rhodan. “Diese Hoffnung gibt es. Solange die Zentrifaal sich nicht selbst aufgeben, so lange können wir gemeinsam ...”

“Die Verbindung wurde unterbrochen”, fiel Foremon dem Terraner ins Wort. “Der Zentrifaal hört dich schon nicht mehr.”

A_Betchaga war der amtierende Regierungschef von Zentrifaal_Zentrum. Rhodan und Bull hatten ihn als einen Mann kennengelernt, der vor allem auf gesellschaftlichen Ausgleich bedacht gewesen war. A_Betchaga hatte verhindern wollen, daß die Geschichte sich wiederholte, daß wie vor tausend Jahren Zentrifaal wieder geshiftet wurden. Das war damals geschehen, zur Zeit des legendären Kriegsherrn A_Gedeonta, hatte sich über Generationen hinweg als Trauma in der Volksseele erhalten. Seine Vorsicht war A_Betchaga jedoch als Nachgiebigkeit angelastet worden, obwohl menschliche Maßstäbe ihn immer noch als kalten und mächtbesessenen Politiker eingestuft hätten.

Aber nun, zwei Monate nach dem Tag X, war vieles anders. .

“Die PEGOOM bleibt auf Kurs”, sagte Foremon. “Ich versuche, eine Landeerlaubnis zu bekommen.”

“Wir werden so oder so unbehelligt landen können”, behauptete Bully. “Kein Zentrifaal wird uns daran hindern.”

“Und danach?” Ein bitterer Ton lag in Rhodans Stimme. “Glaubst du, sie empfangen uns mit offenen Armen, wenn wir ihre Rechte nicht achten? Wir sind die Fremden, Bully, also haben wir uns ihren Spielregeln zu beugen.”

“Auch wenn das ein Scheißspiel ist? Ich hasse diplomatisches Gerangel, wenn dadurch Zeit vergeudet wird Zeit, in der womöglich Tausende anderer Intelligenzen im Feuer der schwarzen Schiffe sterben.”

“Dann sag das A_Betchaga! Sag’s ihm genau so.”

“Worauf du dich verlassen kannst.”

Bully hatte sich in Rage geredet. Erst hinterher fiel ihm auf, daß Foremon bereits das Bremsmanöver eingeleitet hatte.

Kein Raumschiff schwebte im Orbit um Z_Z. Auch auf der Planetenoberfläche wurden keine startbereiten Einheiten angemessen.

“... wir bitten das Volk der Zentrifaal um Beistand, nicht für uns, sondern für ganz Plantagoo. Gerade die Zentrifaal sollten aus eigener leidvoller Erfahrung wissen, was es heißt, keine Freunde zu haben.”

Mehrfaß wiederholte Perry Rhodan seinen Aufruf, während die PEGOOM in zehntausend Kilometern Höhe in einen Orbit einschwenkte, bis endlich eine Antwort erfolgte. Diesmal kam sogar eine Bildübertragung zustande.

A_Betchaga hatte seine siebenfingrige rechte Hand, deren rasiermesserscharfe Nägel tödliche Waffen sein konnten, unter der linken Achsel verborgen. Lediglich die linke Hand hielt er in die Optik; er hatte die vollständig verschließbare organische Hohlschaufel geöffnet. Ein winzig kleines Zentrifaal_Neugeborenes lag in einer der Hälften.

“Unser Volk war im Begriff, sich neu zu orientieren”, begann A_Betchaga ohne jede Vorrede. “Wir glaubten, daß unsere Hoffnung künftig in unseren _Kindern ruhen wird, in all denen, die nach dem Shifting geboren wurden. Aber dann kamen die Galornen zurück. In schwarzen Schiffen, die niemand zuvor gesehen hat, und sie eröffneten sofort das Feuer.”

“Im Bereich des Raumhafens von Cursor werden Zerstörungen registriert”, sagte Foremon. “Mindestens zwei Raumschiffe wurden dort unten während des Startvorgangs zerstört. Auch Bereiche des nahen Stadtgebiets sind in Mitleidenschaft gezogen.”

“So ist es”, bestätigte A_Betchaga, der die Feststellung des Adlaten mitgehört hatte. “Deshalb verschwindet aus unserem Sonnensystem! Bevor die Galornen in ihren schwarzen Schiffen zurückkehren und uns alle töten.”

In seinen Worten lag keine Kraft mehr, nur noch Resignation. Den Zentrifaal war das Schlimmste widerfahren, was sie sich vorstellen konnten, sie waren auf gewaltsame Weise befreit worden. Und dann erwies sich zu allem Überfluß, daß ausgerechnet die Galornen, die unnachgiebig über die Einhaltung des

Friedens in Plantagoo gewacht hatten, urplötzlich selbst zu kaltblütigen Mördern geworden waren.

Früher hätte ein Aufschrei der Entrüstung das Zentrif_System schier aus den Angeln gehoben. Die weißhäutigen Wesen mit den schwarzen Blickeisten hätten alles, was aufzubieten war, in den Kampf geworfen—heute verkrochen sie sich wahrscheinlich in den Untergeschossen ihrer Häuser und warteten darauf, daß der Gegner sich zurückzog. Das Shifting hatte den Zentrifaal das Rückgrat gebrochen.

“Wir müssen den Kämpfen Einhalt gebieten”, sagte Rhodan. “Und wir können es schaffen.”

Selbst A_Betchagas fremdartige Physiognomie ließ erkennen, was er darüber dachte. Er hatte Angst.

“Die Galornen haben sich nicht damit begnügt, A_Gatergadds Flotte zu vernichten”, fuhr der Regierungschef fort, “sie haben auch uns nicht verschont. Nur acht Schiffe waren es, die vor wenigen Stunden aus dem Hyperraum fielen und sofort das Feuer auf unsere Frachter und andere Einheiten eröffneten. Einem Teil unserer Schiffe gelang die Flucht, mindestens dreißig Einheiten wurden völlig zerstört oder treiben noch als Wracks durch den Raum. Und ich weiß, die schwarzen Raumer werden wiederkommen_wenn sie euch bemerken, eher, als uns lieb sein kann. So ist es, Perry Rhodan, ich wünschte, ich wäre tot und müßte die Schmach nicht mehr erleben, die uns zugefügt wird.”

Das nur wenige Zentimeter große, weiße Etwas in seiner Hand bewegte sich. Für einen Moment sah es so aus, als wolle das Neugeborene sich am Rand der Hohlschaufel in die Höhe ziehen, doch A_Betchaga verhinderte das mit einer leicht schüttelnden Bewegung.

“Bitte, Perry Rhodan, wenn du wirklich der bist, für den ich dich halte, quäle uns nicht länger durch deine Anwesenheit.”

Das ging unter die Haut. Sekundenlang war der Terraner wirklich gewillt, der Forderung nachzukommen. Er verstand, was den Zentrifaal bewegte. Aber abgesehen vom Zeitverlust würde er anderswo kaum den technischen Standard von Z_Z vorfinden.

“Ich verstehe deine Beweggründe, A_Betchaga”, sagte er betont und fühlte sich dabei so mies wie schon lange nicht mehr. Stand er im Begriff, die Zentrifaal zu verraten? Jagte er einem Hirngespinst nach, das sich ohnehin nie erfüllen würde, oder suchte er einfach nur die eigene Bestätigung? “Trotzdem muß ich um Landeerlaubnis für Cursor ersuchen.”

“Abgelehnt.”

“Warte, A_Betchaga! Schalte nicht ab! Bitte!”

Da lag etwas in seiner Stimme, was den Zentrifaal zögern ließ. Oder war es einfach die Erkenntnis, daß ohnehin niemand die Landung der PEGOOM würde verhindern können? Kein geshifteter Zentrifaal wäre in der Lage gewesen, ein Geschütz auf das kleine Schiff auszurichten und abzufeuern.

Perry Rhodan berichtete davon, daß Reginald Bull und er in den Drachen von Galorn hinabgestiegen waren, daß sie dort absterbendes Gewebe und zerschnittene Drahtschlingen gefunden hatten. Und daß das Gewebe der einzige Hoffnungsschimmer sei. Wenn es gelingen sollte, die Ursache der Veränderungen herauszufinden oder sogar neues Gewebe zu züchten, bestand die Hoffnung, die Aggressions_Strahlung wieder einzudämmen.

“Eine vage Hoffnung”, kommentierte A_Betchaga. “Vor allem sind wir nicht die Biotechniker, für die du uns hältst.”

“Heißt das, wir haben Landeerlaubnis?”

“Ich weiß nicht. Ich fürchte, daß die Galornen zurückkehren werden. So gerne ich dir helfen würde, warum wendest du dich nicht an die Tasch_Ter_Man oder an ...?”

“Weil die Zentrifaal tiefer in das Geschehen verstrickt sind, als es zunächst den Anschein hat. Zumaldest in den Ausbruch des Drachen von Galorn. Kennst du den Namen G_Dreisden?”

A_Betchaga wirkte verwirrt und irritiert zugleich.

“Ich glaube nicht, den Namen schon gehört zu haben”, erwiderte er zögernd. “Was ist mit ihm?”

“G_Dreisden ist tot. Wir fanden seinen übel zugerichteten Körper auf dem Grund des Drachen. Vielleicht ist er der Saboteur—vielleicht haben nicht geshiftete Zentrifaal versucht, Rache zu nehmen für die Schmach, die euch angetan wurde.”

A_Betchagas linke Hand klappte zu, als wolle er das Neugeborene vor den Unbilden der Welt beschützen. Er schwieg eine Weile, in der sein Gesicht keine Regung erkennen ließ.

“Wenn das wahr ist”, brachte er endlich gedehnt hervor, “dann haben Zentrifaal unbegreifliche Schuld auf sich geladen. Wir werden zusammenarbeiten, Perry Rhodan, um die Wahrheit herauszufinden, und ich sichere dir jede benötigte Unterstützung zu. Du hast die erbetene Landeerlaubnis.”

*

A_Gatergadd

Ein greller, feuriger Blitz hatte das Universum gespalten und alle Wahrnehmungen ausgelöscht. Danach war nichts mehr gewesen, weder Kälte noch Hitze, keine Furcht und auch kein Haß auf die Galornen ...

... einfach NICHTS.

Bis die Schmerzen kamen. Krampfartig hatte sein Leib sich zusammengezogen, hatte ihn wissen lassen, daß doch ein Rest von Leben in ihm war, und dann war es würgend aus ihm hervorgebrochen.

In dem Moment war ihm bewußt geworden, daß er in seinem Raumanzug steckte und daß irgendwer den Helm geschlossen hatte. Er selbst entsann sich nicht daran, den entscheidenden Handgriff getan zu haben; der Blitz hatte sein Denken frühzeitig lahmgelegt.

Der verdaute Mageninhalt klatschte gegen die Sichtscheibe und spritzte zurück, verschmierte sein Gesicht und verklebte die Atemschlitze. Er glaubte ersticken zu müssen, rang krampfhaft nach Atem und tastete mit zuckenden Händen über die Kontrollen an der Außenseite seines Raumanzugs.

Erinnerungsfetzen lähmten ihn, er hörte immer noch Befehle, Schreie und den infernalischen Kampflärm. Die schwarzen Galornenschiffe griffen an, ihre Breitseiten hämmerten in die Flanken der Zentrifaal_Flotte, Explosionen, Ausfallmeldungen ...

Das Gefühl, haltlos herumgewirbelt zu werden, das seinen Magen rebellieren ließ, wich einer jähnen Schwere. Er schlug irgendwo auf, kippte zur Seite und blieb liegen, lauschte angespannt seinen eigenen keuchenden Atemzügen.

Nur langsam folgte das Erbrochene auf der Sichtscheibe dem Gesetz der Schwerkraft. Schlieren entstanden, dahinter zeichnete sich eine rot glühende Dunkelheit ab.

A_Gatergadd schrie. Er keuchte seine Pein und sein Entsetzen in den Funkäther hinaus, aber niemand hörte ihn.

Die Schlacht war verloren, sechstausendzweihundert Kriegsschiffe binnen einer halben Stunde vernichtet, zehn Millionen Zentrifaal tot.

Und er—am Leben.

Welche Schmach! ‘

“Wir geben nicht auf!” keuchte er, dem Wahnsinn so nahe, daß es nur noch eines winzigen Anstoßes bedurfte hätte.

Seine Hände tasteten höher, berührten den Magnetverschluß des Helmes. Er brauchte nur zuzudrücken, um der eigenen Qual ein Ende zu machen.

Kaif Chiriatha hatte ihn zusehen lassen, wie sie seine Flotte vernichtete. Das war die schlimmste Schande, die sie ihm antun konnte.

Seine Aufforderung zum Zweikampf hatte sie überhört und ihn ausgelacht, als er sie schließlich angefleht hatte, auf sein Flaggschiff zu schießen.

Alle Raumer waren vom Feuer der Galornen zerrissen worden—sein Flaggschiff hatte nicht einen einzigen Treffer erhalten. Hilflos, dem Wahnsinn nahe, hatte er mit ansehen müssen, wie seine Flotte verging—Salve um Salve hatte er auf Galornenschiffe abgefeuert, ohne ihre Schutzschirme durchschlagen zu können, und nicht eines der Schiffe hatte sein Feuer erwidert. Sein Name würde in die Geschichte eingehen als der eines lächerlichen Kriegsherrn.

Aber dann, endlich, der Feuerorkan der KEMPEST, von dem das Flaggschiff als letztes Schiff der ZentrifaalFlotte zerstört wurde ...

A_Gatergadd preßte den lippenlosen Mund zusammen, er begann wieder klarer zu denken. Vielleicht war sein Überleben kein Zufall, vielleicht hatten die Götter eingegriffen und gaben ihm die Möglichkeit, seine Schande zu tilgen.

“Dafür werde ich dich töten, Kaif Chiriatha!”

Jedes Wort stieß er wie einen Schwur hervor. Sein eigenes Leben war verwirkt und wertlos geworden, aber er wollte nicht sterben, ohne möglichst viele dieser verfluchten Galornen mitzunehmen.

“Du hattest einmal Glück, Kaif Chiriatha, doch wenn wir uns wieder begegnen, werde ich der Sieger sein.”

Eine neue Woge brennender Schmerzen tobte durch seinen Körper, als A_Gatergadd sich aufrichtete. Er stieß gegen etwas Weiches, Nachgiebiges, und als er den Kopf drehte, blickte er auf den halb gespaltenen, blutüberströmten Schädel seines Waffenleitoffiziers. Ein Stahlträger hatte B_Korrem erschlagen.

Neue Erinnerungen: *Der Zusammenbruch des Schirmfeldes; Materiestauber lösten den Schiffsrumpf auf; Impulsbündel hämmerten tödliche Glut in die ungeschützten Decks. In all dem losbrechenden Chaos versuchte er, die Übersicht zu bewahren.*

“Wir müssen in die Beiboote!” rief B_Korrem.

Wie dünnes Papier zerplatzten die Wände der Zentrale, Feuer spritzte durch den Raum, verwandelte Zentrifaal in Gedankenschnelle in lodernde Fackeln.

Seine Hände hämmerten auf die Kontrollen. Die KEMPEST stand im Fadenkreuz der Zielerfassung, so nahe, daß ihre Schutzschirme nur teilweise aktiviert sein konnten.

“Es ist zu Ende, A_Gatergadd.”

Zeitlupenhaft langsam rollte die Feuerwalze heran. Bildschirme implodierten, Kontrollpulte wurden aus den Verankerungen gerissen und emporgewirbelt, dazwischen Dutzende Zentrifaal, wie Puppen den tobenden Gewalten ausgeliefert.

“Feuer!”

B_Korrem behinderte ihn, A_Gatergadd stieß ihn wütend zur Seite, aber der Feuerleitoffizier griff mit beiden Händen zu, und dann schlug A_Gatergadds Helm in die Magnethalterung. Gleichzeitig war die Glut über ihm ...

B_Korrem hatte mit dem Leben bezahlt. Aber das war vorbei. Was nun noch zählte, war die Rache.

A_Gatergadd stieg über den Leichnam hinweg. Das Feuer in der Zentrale war nach dem Vakuumeinbruch erloschen, nur hie und da zuckten immer noch energetische Entladungen durch die Finsternis.

Die verschmierte Helmscheibe behinderte ihn, er hatte keine Möglichkeit, sie zu säubern. Mühsam kämpfte er sich durch ein Meer von Trümmern, aus dem unzählige ausgeglühte, scharfkantige Splitter ragten. Eine unvorsichtige Bewegung genügte, daß er sich den Raumanzug aufschlitzte.

Weiter hinten war eine Rumpfsektion vom Materiestauber aufgelöst worden. A_Gatergadd konnte den Weltraum sehen und eine Reihe von Sternen.

Keine Sterne, berichtigte er sich sofort. Das waren glühende Wracks, die Überreste seiner einst stolzen Kampfflotte.

Wahrscheinlich war auch das Flaggschiff im Begriff, sich in einen feurigen Stern zu verwandeln.

A_Gatergadd bewegte sich schneller. Leichen säumten seinen Weg, Zentrifaal, die sogar' in geschlossenen Raumanzügen keine Chance gehabt hatten, der Vernichtung zu entrinnen.

Im zentralen Antigravschacht kam er einigermaßen gut vorwärts. Zwar hatte auch im Herzen des Schiffes die Breitseite der KEMPEST deutliche Schäden hinterlassen, doch die Hindernisse waren leichter zu überwinden als auf der Peripherie der zerstörten Decks.

Zwanzig Minuten benötigte A_Gatergadd, bis er die Hangardecks erreichte, eine Zeitspanne, in der sein Haß auf Kaif Chiriatha ins Grenzenlose wuchs. Teilweise hatten die schweren Schotten ihre Schutzfunktion

noch ausgeübt und einzelne Sektionen hermetisch abgeriegelt. . Vergeblich versuchte er, mit der Handsteuerung eines der schweren Tore zu öffnen, die in die Hangars führten. Er mußte den Umweg über den Weltraum wählen, klebte kurz darauf außen auf dem aufgerissenen, pockennarbigen, verbrannten Rumpf und stieß auch hier auf Tote. Zentrifaal in aufgerissenen Schutzanzügen, die von der geringen Schwerkraft des Wracks festgehalten wurden.

Ein Stern explodierte, blähte sich flackernd auf und erlosch ebenso schnell. Zurück blieben Leuchtspuren in der Schwärze des Alls, vielleicht glühende Trümmer; ebensogut konnte es nur eine optische Täuschung sein.

Offene Hangars vor ihm, zerfetzte Außenschotten, eingeklemmte, zerstörte Beiboote. Die vermeintliche Hoffnung, dem Chaos entronnen zu sein, war für viele Besatzungsmitglieder zur Flucht in den Tod geworden.

Ein Kontrolllicht flackerte, erlosch, brannte sich von neuem in A_Gatergadds Wahrnehmungen ein. Die Sauerstoffanzeige. Der Vorrat, der für mehrere Tage reichen sollte, war bis auf weniger als eine Stunde geschrumpft.

A_Gatergadd torkelte über die zerborstene Schiffshülle, getrieben von unbändigem Haß auf die Galornen. Lediglich zwei Steckhangars der überlichtschnellen Beiboote waren leer, doch daß den betreffenden Booten wirklich die Flucht geglückt war, wollte der Zentrifaal nicht mehr glauben. Andere Boote waren in den Hangars verkeilt, nach Treffern aus Impulsgeschützen mit dem Schiffsrumph verschweißt, manche explodiert.

Ein irisierendes Glühen hatte den aufgerissenen Rumpf erfaßt, ein Atombrand mittschiffs, der das Wrack endgültig vernichten würde. Noch griff die Glut nur langsam um sich.

Ein leises, von Störungen überlagertes Raunen schreckte A_Gatergadd aus seinen haßerfüllten Gedanken auf. Er glaubte, Stimmen zu hören.

Phantasierte er bereits, weil der Sauerstoffvorrat geringer war, als die Anzeige ihn glauben ließ?

“Ich brauche Hilfe!” stieß A_Gatergadd hervor. “Ich sende ein Peilsignal.”

Keine Antwort, abgesehen von den unverminderten Störgeräuschen.

“Hier spricht A_Gatergadd. Wenn mich jemand hören kann, helft mir.”

Nichts.

Langsam kroch die Weltraumkälte in seine Glieder. Der Zentrifaal fröstelte, traf aber keine Anstalten, die Anzugheizung höher zu justieren. Er wußte, daß er sterben würde, und es war ihm egal, ob er erstickte, erfror oder von dem sich unaufhaltsam ausbreitenden Atombrand verschlungen wurde.

Die Weltraumschwärze war wie ein Magnet, unerbittlich lockend, verheißungsvoll. Warum nicht für alle Zeit eins werden mit dem All, ein winziger, in der Kälte erstarrter Asteroid? In Tausenden von Jahren würde er, A_Gatergadd, noch aussehen wie heute, denn lichtjahreweit im Umkreis gab es keine Sonne, deren Schwerkraft ihn in ihren Bann gezogen hätte.

Langsam breitete der Zentrifaal die Arme aus. Ein nie gekanntes Hochgefühl durchfloß ihn, die Gewißheit, zu sterben, aber dennoch für alle Ewigkeit dazusein. Irgendwann, vielleicht, würde ein raumfahrendes Volk ihn finden und an die Greueltaten der Galornen erinnert werden. Dann würde dieses Volk aufstehen und Rache üben ...

A_Gatergadd stieß sich ab, verlor den letzten wirklichen Halt, den er noch besessen hatte. Daran, daß das Wrack in regelmäßigen Abständen wieder in seinem Sichtfeld erschien, erkannte er, daß er sich überschlug. Der Atombrand hatte bereits mehr als die Hälfte des Schiffes verschlungen.

Da waren wirklich Stimmen. Deutlich diesmal.

A_Gatergadds unkontrollierte Bewegung endete, als ein Traktorstrahl ihn erfaßte. Augenblicke später sah er über sich die offene Schleuse eines Beibootes. Es war ein Schiff aus seiner Flotte.

6.

Bericht Perry Rhodan

Die PEGOOM landet auf dem Raumhafen der Hauptstadt Cursor. Foremon deaktiviert sämtliche Energieverbraucher bis auf die Notbeleuchtung und Teile des Lebenserhaltungssystems. Er weiß, was uns bevorsteht, sollte in nächster Zeit wieder ein schwarzes Schiff über Zentrifaal_Zentrum erscheinen.

“Was nun?” will unser neuer Freund wissen, der uns vor noch gar nicht langer Zeit durch die halbe Galaxis verfolgt hat, um uns zu töten.

Bully verzicht die Mundwinkel. Geräuschvoll kratzt er sich an der Stirn.

“Wir warten auf A_Betchaga. Danach ab ins nächste Labor!”

“Wir müssen das Schiff tarnen”, sagt Foremon unvermittelt. “Mindestens gegen optische Beobachtung aus dem Weltraum.”

Vorübergehend hoffe ich, die PEGOOM könne über Vorrichtungen wie einen Deflektorschirm verfügen, dessen Funktion Foremon nur noch nicht ausfindig gemacht hat. Aber ich verwerfe den Gedanken sofort wieder. Das Schiff ist konsequent für die Bedienung durch Nichtfachleute konzipiert: Beschriftungen leuchten in Goo_Standard, und Funktionserklärungen erfolgen ohnehin auf mentaler Basis. Foremon wäre über die Existenz von Tarnvorrichtungen also längst informiert.

Ein offener Gleiter schwebt heran. Nur diese eine Maschine. Ansonsten ist wenig Verkehr im Luftraum über der Millionenmetropole zu sehen.

“Alles hat sich verändert”, murmelt Bully betreten. “Erst das Shifting, dann der Angriff der schwarzen Galornenschiffe. Das Weltbild der Zentrifaal ist nicht nur ins Wanken geraten, es muß völlig zusammengebrochen sein. Wenn du mich fragst, Perry, sie tun mir verdammt leid. Und dann noch die Hintergründe ihrer Entstehung ...” Er beißt sich auf die Unterlippe und schweigt betreten.

Der Gleiter ist gelandet. Zwei Zentrifaal steigen aus, kommen zögernd näher. Es regnet, dichte Wolken ballen sich über der Stadt. In der Ferne kann ich nur schemenhaft das Regierungsgebäude erkennen, diese stilisierte Krallenhand, die sich um einen kugelförmigen Hauptbau schließt.

“Ich bleibe an Bord zurück”, erklärt Foremon überraschend.

Das ist seine Entscheidung. Ich kann und will ihm nicht dreinreden. Eigentlich habe ich sogar gehofft, daß er das vorschlagen würde. Die PEGOOM ist und bleibt ein Galornenschiff, und gut sind die Zentrifaal wahrlich nicht auf Galornen zu sprechen.

“Paßt auf eure Knochen auf!” meint Foremon.

“Du auch”, grinst Bully. “Keine Sorge, uns wirst du nicht los, bevor wir nicht vor dem Pilzdom stehen und über die Brücke in unsere Heimat zurückkehren.”

Für einen Moment lese ich Sehnsucht in seinen Augen. Immerhin sind wir nicht erst seit wenigen Tagen in Plantagoo. Was mag im Sonnensystem und auf Trokan bis heute geschehen sein? Und Alaska Saedelaere? Wartet er sehnstüchtig auf der Brücke auf unsere Rückkehr? Ich glaube nicht, fürchte eher, daß es ihn zu einem anderen Brückenpfeiler verschlagen hat. Vielleicht sitzt er auch längst wieder auf Camelot und genießt ein Gläschen Vurguzz.

“Was ist los mit dir?” Bully stößt mich an. “Träumst du?”

Als wir die untere Mannschleuse erreichen, stehen A_Betchaga und sein Begleiter immer noch in respektvollem Abstand. Wir lassen uns vom Antigrav auf der Piste absetzen.

Brandgeruch hängt in der Luft, mit einem metallischen Beigeschmack. Deutlich ist die Hitze wahrzunehmen, die von den zerstörten Raumschiffen ausgeht. Thermosalven aus den Geschützen eines schwarzen Galornenschiffes haben fast den halben Raumhafen aufgewühlt.

“Ich hätte Zentrifaal_Zentrum gerne unter anderen Umständen wieder betreten”, beginne ich, als ich A_Betchaga erreiche.

Ich kann nicht sagen, ob seine Blickeleiste mich durchdringend anstarrt oder ob er mich nicht richtig wahrnimmt. Er erscheint mir stark gealtert. Ist das schon eine Folge des Shifting?

“Warum verzichten wir nicht auf den Austausch von Höflichkeitsfloskeln?” fragt er völlig unerwartet. “Jeder von uns hat seine eigenen Probleme, trotzdem habe ich entschieden, euch die Hilfe der Zentrifaal nicht zu versagen. Die Drachen sind also schuld daran, daß die Galornen zu mordgierigen Bestien wurden?” Er stößt

eine Reihe heiserer Laute aus, die wohl eine Art Gelächter darstellen. "Welche Ironie des Schicksals das ist, können nur wir Zentrifaal ermessen." Er streckt die Krallenhand aus und deutet auf die PEGOOM. "Das kleine Schiff erfüllt mich mit Unbehagen. Je eher es aus diesem System wieder verschwindet, desto besser für alle."

"Wir fliegen ab, sobald die Zellproben analysiert und ausgewertet wurden, die wir aus dem Drachen von Galorn mitgebracht haben."

"Bis dahin muß die PEGOOM eben getarnt werden", drängt Bully.

A_Betchaga ist einverstanden. Nicht nur das, ihm scheint ein Stein vom Herzen zu fallen, daß wir diesen Vorschlag machen. Er ist furchtsam und verwirrt, fordert seinen Begleiter, den er uns noch immer nicht vorgestellt hat, auf, alles zu veranlassen, damit das Galornenschiff nicht identifiziert werden kann.

Minuten später sitzen Reginald und ich neben ihm im Gleiter und fliegen Richtung Stadtzentrum.

"Ich habe veranlaßt, was in der Kürze der Zeit möglich war", sagt A_Betchaga, "ich habe Helfer für euch gefunden und außerdem Mitarbeiter beauftragt, Informationen über diesen G_Dresden ausfindig zu machen. Das Ergebnis wird eine Weile auf sich warten lassen_wir haben Probleme mit der Verwaltung; eigentlich können wir uns noch glücklich schätzen, daß bisher nicht das ganze öffentliche Leben zusammengebrochen ist."

Ich glaube ihm die Schwierigkeiten unbesehen. Erst das Shifting, dann der Überfall des schwarzen Schiffes, dazu das neu erwachte Trauma der Zentrifaal, kein Wunder, daß einiges aus den Fugen geraten ist.

Z_Z macht auch aus der Nähe einen verlassenen Eindruck. Ich will nicht sagen, daß die Metropole zur Geisterstadt geworden ist, aber das pulsierende Leben, das Bully und ich kennengelernt haben, ist einer erschreckenden Leere gewichen. Selbst die Parkanlagen mit den vielfältigen Kunstwerken scheinen plötzlich einen Hauch von Schwermut und Depression zu verbreiten.

A_Betchaga überläßt den Gleiter einem Leitstrahl. Fast nur noch im Schrittempo schweben wir in gut vierzig Metern Höhe_auf ein pyramidenförmiges Gebäude zu. Am anderen Ende der Straße ragt die "geschälte Apfelsine" auf, wie Bully es einmal ausgedrückt hat.

Ein Wandsegment gibt die Zufahrt zu einem Parkdeck frei. Eine Vielzahl von Gleitern steht hier. Dennoch sehe ich keine Zentrifaal.

"Ich stelle euch das beste biochemische Labor zur Verfügung, über das wir auf Z_Z verfügen", sagt A_Betchaga. "Selbstverständlich bitte ich, mich über alle Ergebnisse auf dem laufenden zu halten."

"Ich denke, das läßt sich machen", bestätigt Bully.

Ein Lift bringt uns ins Erdgeschoß, dann müssen wir umsteigen. Elektronische Sperren, Kontrollen durch uniformierte Zentrifaal, danach eine Strahlendusche.

"Höchster Sicherheitsstandard", erläutert der Regierungschef. "Die Experimente, die stattgefunden haben, durften nicht durch eingeschleppte Mikroorganismen verfälscht werden."

"Oder umgekehrt."

A_Betchaga zögert, dann bestätigt er: "Ich gebe zu, zeitweise wurde mit biologischen und chemischen Kampfstoffen experimentiert."

"Und heute?" will ich wissen.

Wir sind am Ziel angelangt. Ein hell erleuchteter, steril wirkender Korridor erwartet uns. Blinkende Anzeigen kennzeichnen den Labortrakt.

"Das Shifting hat mit einem Schlag unsere Ziele zunichte gemacht", sagt A_Betchaga. "In einer Panikreaktion wurden fast alle Projekte von den Forschern selbst vernichtet."

Eine letzte Strahlenschanke. Erst nachdem der Zentrifaal seine Krallenhand umständlich auf eine Kontaktplatte gedrückt hat, können wir passieren.

"Ihr habt also einen toten Zentrifaal im Drachen vorgefunden", beginnt A_Betchaga unerwartet. "Wieso ist euch sein Name bekannt?"

Seltsam, ich habe das Gefühl, daß ihn diese Frage schon die ganze Zeit beschäftigt, aber erst jetzt hat er sich das Herz gefaßt, sie auszusprechen. Fürchtet er, daß wirklich Zentrifaal daran beteiligt waren, die Drachen zu sabotieren, und daß eine solche Wahrheit das Shifting noch im nachhinein rechtfertigen würde?

Ich zeige ihm G_Dreisdens ID_Marke, die ich an mich genommen habe. Außer der Namensprägung trägt sie einen Mikrochip; ich bin überzeugt davon, daß auf ihm genügend relevante Daten gespeichert sind.

“Ich lasse die Marke auswerten”, verspricht der Regierungschef. “Auf ihr sind Werdegang, Dienstgrad und andere wichtige Informationen enthalten.”

Warum nicht? Bully und ich werden ohne seine Mithilfe nichts anderes herausfinden, als wir schon wissen. Und falls die ID_Marke sich in seinen Händen in nichts auflöst, wissen wir wenigstens, woran wir sind.

Nein, das traue ich dem Zentrifaal nicht zu. Er meint es ehrlich. Zumindest seit er selbst dem Shifting unterworfen war. Bully und ich haben den Schrecken am eigenen Körper verspürt, wir können nur froh sein, daß die Aktivatorchips uns vor den unangenehmen Folgen bewahrt haben. A_Betchaga hingegen hat die Hälfte seiner restlichen Lebensspanne verloren.

*

Die Überraschung ist gelungen.

Mit allem habe ich gerechnet, nur nicht damit, ausgerechnet in den Labors A_Caliform und seinen Clan wiederzusehen. Kaif Chiriatha hat versprochen, die Zentrifaal unbeschadet in ihr Heimatsystem zurückzubringen, und sie hat Wort gehalten. Wenn ich nachrechne, müssen aber schon kurze Zeit danach die Aggressiv_Quoten von ihr Besitz ergriffen haben.

“A_Betchaga bat uns, euch zu helfen”, erklärt A_Caliform. “Er glaubt, daß ihr zu uns mehr Vertrauen habt als zu anderen Zentrifaal.”

Das ist nicht von der Hand zu weisen. Wenngleich es mir bedeutend lieber wäre, agilere Helfer als die Zentrifaal zu haben. Ich frage mich, ob sie uns wieder nur ein Klotz am Bein sein werden, doch wir brauchen A_Caliform und die anderen.

Eine besonders markante, weil üppig dicke und schwarze Blickleiste fällt mir auf. T_Legiaw, einst gefürchteter Steuereintreiber, schiebt sich vorsichtig zwischen E_Emergen und K_Fordes nach vorne.

“Jeder von uns”, sagt er langsam, als müsse er seine Worte einzeln abwägen, “hat in den vergangenen Wochen irgendwann mit dem Gedanken gespielt, seinem Leben ein Ende zu setzen. Es fällt uns immer noch schwer zu begreifen, was mit uns geschehen ist. Das Seltsame daran ist, daß wir die Galornen für ihr Handeln nicht einmal verachten können.”

“Aber wir können ihnen auch nicht vergeben”, fügt A_Caliform hinzu.

“Was fühlst du?” frage ich ihn.

Der Clanführer macht eine Geste der Verwunderung.

“Bedauern”, antwortet er. “Und Mitleid. Mit den Galornen ebenso wie mit allen Zentrifaal, die das Shifting erleiden mußten.”

Vermutlich wird die Generation der betroffenen Zentrifaal bis an ihr Lebensende leiden. Die einen, die unmittelbar betroffen sind, flüchten sich in ihre Lethargie—die anderen, die das Glück hatten, nicht in der Nähe der ShiftingFlotte gewesen zu sein, steigern sich in ein tödliches Verlangen nach Vergeltung. Doch das tragische Ende von AGatergadd's Kriegsflotte sollte allen die Vergeblichkeit ihrer Rachegedanken gezeigt haben.

“Ich sehne mich danach, eines Tages wieder Steuern einzutreiben”, gesteht T_Legiaw ohne Scheu. “Leider kann ich das nicht, wenn Plantagoo in Chaos und Anarchie versinkt.”

Die Folgerung ist offensichtlich. T_Legiaw geht uns zur Hand, weil er seine Illusionen retten will.

Die anderen mögen ähnliche Beweggründe haben. Ich will gar nicht alle wissen, schließlich erscheint mir der psychische Zustand der Clammitglieder immer noch äußerst gedrückt. Eigentlich sollte ich schon zufrieden sein, wenn ich weiß, daß es den Zentrifaal gutgeht und keiner von ihnen in der Zwischenzeit Selbstmord verübt hat.

Was geschieht, wenn sie die Aggressiv_Quoten aus den Drachen zu spüren bekommen? Werden dann Mord und Totschlag freie Bahn erhalten, oder werden beide Wirkungen sich gegenseitig aufheben?

Vielleicht arbeiten die Zentrifaal also, wenn sie uns bei der Untersuchung der Gewebeproben helfen, gegen sich selbst. Dann hätte das Schicksal sie erneut zu Verlierern gestempelt.

Ich weiß, ich darf diese Überlegungen nicht weiterverfolgen. Dann verfange ich mich selbst in einem Irrgarten aus Wenn und Aber.

A_Caliform schaut mich überaus nachdenklich an. Ich kann seine Trauer spüren. Er weiß, was er verschenkt, aber er will Plantagoo vor Schlimmerem bewahren. Falls das Unheil überhaupt aufzuhalten ist.

*

“Altmodisch eingerichtet”, mault der Dicke. Dabei sollte er froh sein, daß wir überhaupt auf ein Labor Zugriff haben. In unserer Situation können wir wahrlich keine großen Ansprüche stellen.

A_Caliform und die Mitglieder seines Clans verrichten nur Handlangerdienste, die Hauptarbeit verrichten Biologen und Gentechniker: Schon nach kurzer Zeit wird klar, daß die Zentrifaal wenig belastbar sind, mir bleibt keine andere Wahl, als sie in mehrere Arbeitsgruppen einzuteilen. Die einen sollen sich regenerieren, während die anderen arbeiten. Aber anders kommen wir nicht schnell genug weiter. Das Selbstwertgefühl gerade der Spezialisten unter den Zentrifaal ist im Keller, ihre Suizidneigung unverkennbar.

Zum Glück brauchen Bully und ich dank unserer Aktivatoren wenig Schlaf.

Beinahe sechs Stunden benötigen wir, um die Gewebeproben optimal vorzubereiten. Was ich aus dem Drachen abgekratzt habe, ist eine Anhäufung teils beschädigter Zellen, die nur zum Teil flächig zusammenhängen. Schwer, unter diesen Umständen und mit den zur Verfügung stehenden vergleichsweise einfachen Mitteln die benötigten hauchdünnen Schnitte zu bekommen.

Es gibt keine Hochleistungslaser im Mikrobereich, sondern nur Ultramikrotome, also Diamantmesser, mit denen Schnittdicken von 50 Nanometer möglich sind.

“Ist lange her, daß ich bei so einer Untersuchung mitgewirkt habe”, ächzt Bully. “Weißt du, daß wir ein lausiges Blatt Papier in zweitausend Scheiben zerschneiden könnten?”

“Das ist noch zu dick”, behauptet Bully.

Bully schaut flüchtig von seiner Arbeit auf, widmet sich sofort wieder den Präparaten.

“Wann bist du mit etwas zufrieden?” mault er.

“Sobald ich weiß, daß ich alles erreicht habe, was unter den gegebenen Umständen möglich ist.” .

“Danach änderst du die Umstände?”

“Falls es sich als nötig erweist.”

Die Gewebeschnitte werden unterschiedlich präpariert. Das kostet Zeit. Ich wünsche mir, wir hätten modernste galaktische Systeme zur Verfügung, aber wir müssen uns mit dem zufriedengeben, was die Zentrifaal haben: Elektronen_ und Rasterelektronenmikroskope. Und leider keine siganesische Mikrotechnik.

Im Innern eines Elektronenmikroskops herrscht ein Hochvakuum, in dem hochbeschleunigte Elektronen das Auflösungsvermögen bestimmen. Je höher ihre Geschwindigkeit, desto kürzer die Wellenlänge und um so besser das Auflösungsvermögen. Luftmoleküle würden die Elektronen, allerdings abbremsen. Deshalb können nur entwässerte Objekte untersucht werden, weil Flüssigkeiten im Vakuum sofort verdampfen und die Präparate zerstören würden.

Die Rasterelektronenmikroskope arbeiten nach einem anderen Prinzip. Die Oberfläche der präparierten Proben wird mit Metall bedampft, aus dem bei der Bestrahlung Sekundärelektronen herausgelöst werden. Dieser Sekundärelektronenstrom ergibt bei geeigneten Meßverfahren eine Abbildung von großer Tiefenschärfe und sogar sehr plastische Strukturen.

Die Aufnahmen, die wir gewinnen, gleichen sich. Schon nach den ersten dreißig untersuchten Schnitten sind eventuelle Unregelmäßigkeiten im Zellaufbau weitgehend auszuschließen. Die Zellwände freilich erscheinen brüchig, zum Teil deformiert oder gar in Auflösung begriffen. Ansonsten entdecken wir Mitochondrien ebenso wie Vakuolen. Bully behauptet, vereinzelte Plastiden zu sehen. Letzteres freilich würde bedeuten, daß wir Pflanzenzellen vor uns haben.

“Warum nicht?” seufzt Bully. “Nichts ist unmöglich.”

“Wonach suchen wir überhaupt?” will A_Caliform von mir wissen. Vier seines Clans verschwinden wortlos, als ihre Ablösung erscheint.

“Mir wäre wohler, wenn ich das wußte”, gebe ich ihm zur Antwort. “Was immer anormal erscheint, kann der Schlüssel für die Lösung aller Probleme sein.”

Wir werden Tage brauchen, wollten wir alle Präparate begutachten. Deshalb entscheide ich, daß nur noch Stichproben entnommen werden.

Das wirr erscheinende Fadenwerk der Chromosomen in den Zellkernen wird weiter vergrößert. Wir können die DNA und mit dieser verknüpfte Proteine erkennen.

Es gibt keine Abweichungen zu uns bekannter DNA. Zwei gleich lange Polynukleotidstränge, strickleiterartig zu einem Doppelstrang verknüpft und außerdem zu einer Doppelhelix_Struktur verdreht.

Die Doppelhelix des Moralischen Kodes kommt mir in den Sinn, die das Universum in Form von psionischen Feldern durchzieht. Die Informationen im Moralischen Kode bezeichnen wir salopp als Naturgesetze, so wird zum Beispiel die absolute Temperatur unseres Universums festgelegt, ebenso die Gravitationskonstante.

Welche Informationen besitzt die DNA des Zellgewebes in den Drachen? Ob allein das Gewebe oder auch die Drahtstruktur die Aggressiv_Quoten der Galornen speichern konnte, weiß ich nicht. Ich will es herausfinden.

Falls nur das Gewebe daran beteiligt war, besteht eine Chance, dieses Speichermedium neu einzurichten.

“Wir brauchen definitive, unumstößliche Aussagen über die Funktion des lebenden Gewebes”, platzt Bully heraus. Seltsam, ich wollte genau dasselbe sagen.

Die Zentrifaal_Gentechniker und _Biologen konzentrieren sich auf die Analyse der DNA. Je länger ich ihnen bei ihrer Arbeit zusehe, desto mehr bedauere ich meine anfänglichen Zweifel. Allmählich steigern sie sich in ihre neue Aufgabe hinein und entwickeln jenes Gefühl von beinahe schon Besessenheit, das in unserer Situation unerlässlich ist.

Bully hat sich eine ruhige Ecke gesucht, er kauert am Boden und schläft.

Nach nicht einmal einer Stunde ist er wieder da, klopft mir wohlwollend auf die Schulter.

“Hau dich endlich aufs Ohr, Perry! Hier geht’s auch ohne dich weiter.”

Ich lasse mir das nicht zweimal sagen. Aber ich träume schlecht, von riesigen schwarzen Drachen, die durch Plantagoo fliegen und ganze Planetensysteme verschlingen. Ein gewaltiger Treck verläßt die Galaxis; alles, was irgendwie flugfähig erscheint, wird für den Exodus der Völker aufgeboten. Diese gigantische Flüchtlingswoge schwappt über auf die Brücke in die Unendlichkeit und erreicht die Milchstraße, überflutet von Trokan aus das Sonnensystem. Terra wird mitgerissen in dem Mahlstrom der Flüchtlinge ...

Ich wache schweißgebadet auf. Nein, ich kann in dieser Situation nicht schlafen, muß mich irgendwie nützlich machen.

Die Zentrifaal haben die DNA_Moleküle aus den Chromosomen einer Zelle vermessen. Mit einer Länge von knapp eineinhalb Metern ist das fast der Informationsgehalt, der menschlichen Zellen innewohnt. Das bedeutet, daß wir es mit einem durchaus komplexen Organismus zu tun haben.

Aber damit ist auch die Grenze dessen erreicht, was die Wissenschaftler herausfinden können. Sie haben noch keine lebenden Zellen gefunden, die sich schnell vermehren ließen, können also auch mit den zur Verfügung stehenden Mitteln wenig über die Funktionsweise lebendigen Gewebes aussagen. Jedenfalls nichts, um das *Besondere* zu erklären, jene Eigenschaften, die das Gewebe zum Speichern der galornischen Aggressiv_Quoten befähigte.

In mir wächst das beklemmende Gefühl, daß wir auf der Stelle treten.

*

“R_Bull, du hast richtig vermutet.”

Mit allen Anzeichen von Erregung stürmt K_Oxxan heran. Ich schrecke jäh auf und erkenne, daß ich nicht nur vorübergehend eingenickt bin, sondern sogar fest geschlafen habe. Wenn mich nicht alles täuscht, waren das nicht nur wenige Minuten. Ich habe wahrhaftig vor dem Monitor geschlafen, das Gesicht in den Handflächen vergraben.

Wesentlich wohler als zuvor ist mir nicht. Auf dem Bildschirm wechselt eine schier endlose Datenkolonne. DNAAuswertungen. Texte mit Grafiken und Aufnahmen der Elektronenmikroskope.

“Ich wußte doch, daß die zweite Zellprobe mehr hergibt”, stellt Bully fest. An mich gewandt, fährt er fort: “Ich habe mir erlaubt, die Hautzellen von G_Dreisden zur Untersuchung freizugeben.” Um seine Mundwinkel zuckt es verräterisch. “Du hast so gut geschlafen, Perry, ich wollte dich deshalb nicht wecken.”

Wie rücksichtsvoll von ihm. Der scheinheilige Halunke. Er will die Lorbeeren einstecken, will hinterher als der große Macker gelten und nicht immer nur die zweite Geige spielen. Aber von mir aus soll er doch, der Dicke, mir ist das egal. Und falls ihm das immer noch nicht genug ist, dann kann er auch abhauen. Ich bin jedenfalls nicht auf ihn angewiesen, ich ...

Entsetzt versuche ich, meine Gedanken im Zaum zu halten. Nun geht das schon wieder los, dieser unkontrollierbare Drang, alles und jeden unter Druck zu setzen. Sind das noch Nachwehen der Beeinflussung, oder ...

... haben die Aggressiv_Quoten der Galornen inzwischen das Zentriff_System erreicht?

In dem Fall ist mein wachsender Unwillen nur der Vorgeschmack dessen, was noch kommen wird.

Ich frage mich, wie die Zentrifaal reagieren werden, ich beobachte K_Oxxan, verfolge jede seiner Bewegungen. Er scheint seine Krallen zu betrachten. Spielt er mit dem Gedanken, Bully zu verletzen?

Nein. Vorsichtig, nur mit den Fingerspitzen, verstellt er die Justierung eines altästhetisch anmutenden Projektors. Ich bin ärgerlich auf mich selbst. Vielleicht werden die Zentrifaal nie auf die Aggressions_Strahlung reagieren. Zumindest all jene, die dem Shifting unterworfen waren. Möglich, daß die Wirkungen sich gegenseitig aufheben.

Das verschafft den Zentrifaal die Situation von Heiligen inmitten einer im Chaos versinkenden Galaxis. Sie sind geläutert, aber wieder Außenseiter.

“Sieh dir das an, P_Rhodan!” sagt K_Oxxan, und der Projektor läßt die holographische Darstellung neuer Untersuchungsergebnisse entstehen. “Das ist Körpersubstanz eines Zentrifaal, damit kennen wir uns besser aus als mit allem anderen. Und der Tote lag wirklich auf dem Grund eines Schachtes, der die Aggressivität der Galornen speichert?”

“Gespeichert hat”, berichtigt Bully mit Buchhaltermentalität. “Damit ist es vorbei—offenbar dank der tatkräftigen Mithilfe eines von euch.”

“Ich bedauere, was geschehen ist”, seufzt K_Oxxan ergeben. “Wenn ich die Möglichkeit hätte, die Vergangenheit zu verändern, ich würde alles tun, um Frieden zu schaffen.”

“Woran starb G_Dreisden?” unterbreche ich ihn.

“Er wurde ermordet. Auf eine Art und Weise, wie ich es noch nie zu Gesicht bekommen habe.”

Soweit waren Bully und ich auch schon. G_Dreisdens Leichnam wirkte auf uns wie aufgeschäumt. Nein, ich kann mich nicht erinnern, jemals einen Toten wie diesen Zentrifaal gesehen zu haben. Sein Anblick hat sich unauslöschlich in mein Gedächtnis eingebrannt. Ein aufgeblähter Körper, von feinen Stichen durchsetzt.

Die Holographie zeigt eine Kette ins Riesenhafte vergrößerter Zellen. Ich kann den Zellkern ebensogut erkennen wie die Membran, auch die Mitochondrien und einzelne Lipidtropfen.

Aber irgend etwas ist anders. Das spüre ich, ohne jedoch sagen zu können, was meinen Verdacht geweckt hat.

Die Darstellung im Hologramm rotiert. Endlich glaube ich zu erkennen, wovon K_Oxxan redet.

Jede einzelne Zelle ist durchlöchert. Als wäre die Zerstörung vom Zellkern ausgegangen. Feine Kanäle führen durch die Dictyosome ebenso hindurch wie durch den Rest der Zelle.

“G_Dreisden wurde nicht durch äußere Gewalteinwirkung getötet”, sagt einer der Biologen hinter mir.

“Eher ist er an den Folgen einer uns unbekannten Krankheit gestorben.”

Die Wiedergabe wird erneut vergrößert.

Ich sehe, daß Reginald Bull überrascht die Augen aufreißt und daß gleich darauf sein Unterkiefer aufklappt. Mir ergeht es kaum anders.

Lediglich zwei Körperzellen werden noch abgebildet. Quasi ins Riesenhohe vergrößert. Die Zentrifaal haben sie eingefärbt, und genau diese Färbung läßt die Perforation deutlich erkennen.

Ich sage Perforation, aber ich meine *Wunden*.

Verdammte kleine Wunden, jede für sich ein Stichkanal, der die Zellwandung ausgebeult hat.

Ausgebeult. Das ist der richtige Ausdruck.

Ausgebeult, zerstört und zerfetzt.

Die Wirkung ging von innen nach außen. In der momentanen Vergrößerung ist deutlich, daß beide Zellen jeweils von Dutzenden von Stichen durchlöchert sind. Hochgerechnet muß die gesamte Gewebeprobe, die ich dem toten Zentrifaal abnahm, mehrere zehntausend mikroskopisch kleine Wunden aufweisen.

“Gibt es eine plausible Erklärung dafür?” höre ich mich fragen. Ich bin wie benommen und weiß nicht, ob die Aggressiv_Quoten daran schuld sind oder ob ich nur ein wenig übersensibel reagiere.

“Wir können lediglich Vermutungen anstellen”, antwortet einer der Wissenschaftler. “Demnach wurden die sofort tödlichen Wunden von einer Substanz ausgelöst, die in den Zellen selbst eingeschlossen war.”

“Welche Substanz?”

“Wir wissen es noch nicht.”

Ich muß an eine Insektenpuppe denken. Sobald sie ihren Kokon durchbricht, um sich zu einem farbenprächtigen Schmetterling zu entfalten, geht der Kokon zu Bruch; er wird ohnehin nicht mehr gebraucht und hat seine Schuldigkeit getan.

Wieso denke ich ausgerechnet an einen Schmetterling? Allein auf den Welten der Milchstraße gibt es Tausende unterschiedlicher Beispiele für Verpuppung und Metamorphose, und Bully als ehemaliger Chef der Explorerflotte könnte bestimmt noch weit mehr Beispiele aufzählen als ich. ‘

“Der Leichnam war aufgeschäumt”, erinnere ich die Zentrifaal_Biologen. “Wie unter dem Einfluß eines Gärungsprozesses.”

“Möglicherweise hat es sich dabei um einen explosiv ablaufenden Vorgang gehandelt”, sagt K_Oxxan.

Ich kann nicht verhindern, daß mich bei seinen Worten ein Schauder überfällt. Ich habe leider schon viele Wesen sterben sehen, egal ob Menschen oder völlig fremdartig anmutende Intelligenzen, aber ein explosiver Vorgang, der jede einzelne Körperzelle schädigt ... Im Vergleich dazu sind die Zentrumspest ebenso wie die Lashat_Pocken human. Ich hoffe nur, daß der Zentrifaal nicht leiden mußte, wahrscheinlich blieb ihm nicht einmal mehr die Zeit zu begreifen, was mit ihm geschah. Ich nehme an, daß auch sein Gehirn dem “Aufschäumen” unterlag.

“Wieso?” frage ich. “Was war die Ursache?”

Einer der Biologen zeigt es mir. Er verdeutlicht anhand der maximalen Vergrößerung, daß die Lage des Zellkerns ungewöhnlich ist. Ebenso wurde das Endoplasmatische Reticulum verschoben und teilweise geschädigt, in dessen Membran die Fertigstellung polarer Lipide ebenso erfolgt wie die Bildung von Proteinen. Vom Reticulum werden Bläschen abgeschnürt, die zu den Dictyosomen wandern, bei denen Proteine unter anderem zum Abtransport aus der Zelle vorbereitet werden.

Ich bin kein promovierter Gentechniker, der Zentrifaal wirft mit Erklärungen um sich, die schwer verdaulich sind. Immerhin verstehe ich auf Anhieb genug, um zu erkennen, daß der Zellaufbau zwischen Menschen und Zentrifaal gar nicht so verschieden sein kann. Offensichtlich wurde in den Zellen des Toten etwas gespeichert, das die vorhandenen Organellen zum Teil verdrängt hat. Vielleicht ist dieses “Etwas” sogar gewachsen und hat sich an seinem Wirt schadlos gehalten, bevor es durch die Zellmembran diffundierte.

“Der aufgeschäumte Zustand ist also sehr wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß in den Zellen große Mengen unbekannter Substanzen eingeschlossen waren”, erläutert der Biologe.

“Möglicherweise Lebewesen?” fragt Bully heiser. Natürlich meint er Viren, Bakterien und denkbare

Zwischenformen.

“Wir können es nicht ausschließen”, bestätigt der Zentrifaal. “Der unbekannte Stoff hat die Brut_ oder Trägerzellen vollständig verlassen—zumindest auf mikroskopischem Weg sind keine Rückstände festzustellen.”

Ich muß an Bakteriophagen denken, eine Virengruppe, die Bakterien befallt, ihre Wandung mittels eines Enzyms auflöst und durch das entstehende Loch die eigene Nukleinsäure in die Bakterienzelle injiziert. Der Stoffwechsel der Bakterie wird dadurch so verändert, daß sie Phagenbestandteile bildet, die sich durch Selbstaufbau zusammenlagern. Letztlich wird die Wand der Bakterienzelle aufgelöst, und neue Phagen werden freigesetzt.

Hat G_Dreisden ein solches Schicksal erlitten? Es sieht so aus. Damit stellt sich die Frage, wie oder wo er sich möglicherweise infiziert hat. Oder infiziert wurde, das erscheint mir plausibler und bestätigt den Eindruck gezielter Sabotage. Irgend jemand will, daß Plantagoo im Chaos versinkt. Dabei muß der Anschlag nicht zwangsläufig gegen die Galornen gerichtet sein; es ist möglich, daß der oder die Unbekannte sich nur der Drachen bedient, weil sie für ein solches Vorhaben am effektivsten erscheinen.

“Wurden gentechnische Analysen in Angriff genommen?” frage ich die Zentrifaal. “Möglicherweise sind Bruchstücke der Fremd_DNA zurückgeblieben.”

“Mit den vorhandenen Testverfahren wurden wir noch nicht fündig.”

7.

A_Gatergadd

Die Ortungen des Beibootes zeigten ein Schlachtfeld gigantischen Ausmaßes. Wracks ohne Energie; zerfetzte, ausgeglühte Kampfschiffe ...

Minutenlang stand A_Gatergadd nun schon in der Zentrale und schwieg. Die Fingernägel seiner rechten Hand hatte er tief in die Konsole hineingegraben, das einzige äußere Zeichen seiner Trauer.

Niemand erwartete ein Wort des Dankes von ihm. Nicht in dieser Situation.

“Wie viele haben überlebt?”

Die Zahl klang entsetzlich gering. Einigen Kriegsschiffen war der Rückzug noch geglückt, als das Massaker schon offensichtlich geworden war.

Derzeit sammelten sich diese Schiffe und suchten nach weiteren Überlebenden, ohne dabei von Galornen gestört zu werden.

“Kaff Chiriatha!” A_Gatergadd stieß den Namen voll Abscheu hervor. “Wenn du glaubst, du hättest uns Zentrifaal in die Knie gezwungen, dann irrst du dich.—Wir werden kämpfen, Kaif Chiriatha, bis entweder der letzte von uns tot ist oder die Schmach getilgt wurde, die deine schwarzen Schiffe über uns gebracht haben. Und wir werden dort zuschlagen, wo du es am wenigsten erwartest.” Langsam wandte er sich von der großen Bildwand um, die den Niedergang seiner stolzen Flotte dokumentierte. “Wir werden nicht mehr gegen deine Schiffe kämpfen—das war ein Fehler, der sich nie wiederholen darf. Wir werden dort angreifen, wo du am verwundbarsten bist, in deiner Heimat.”

Ruckartig stieß A_Gatergadd seine Krallenhand in die Höhe, ließ die rasiermesserscharfen Nägel im Widerschein des Hologramms blitzen.

“Wir werden stärker sein als je zuvor!” brüllte er durch die Zentrale. “Wir werden alles aufbieten, was wir aufzubieten haben, und dann vernichten wir die Welten der Galornen.—Tod Kaif Chiriatha, Tod allen Galornen!”

Vier, fünf Männer und Frauen stimmten in seinen Schlachtruf ein, die anderen blieben stumm. In ihren Mienen mischten sich Betroffenheit und Haß, nur ließen sie sich vom Feuer ihres Kommandanten nicht mehr mitreißen.

“Wir haben erlebt, was es heißt, gegen schwarze Schiffe zu kämpfen”, widersprach ein alter Zentrifaal.

“Unsere Kriegsschiffe haben versagt, womit sollen wir nun gegen die Galornen kämpfen? Nichts wird von Zentrifaal und unserem Reich mehr übrigbleiben.”

A_Gatergadd funkelte den Alten zornig an.

“Dein jämmerliches Geschwätz beleidigt unser Volk”, fauchte er. “Haben die Galornen dich vielleicht geshiftet?”

Zwei schnelle Schritte brachten ihn nach vorne, in derselben Bewegung stieß er zu, und der Alte sackte gurgelnd in die Knie. Gelbes Blut quoll aus den sieben tiefen Wunden, die A_Gatergadd ihm zugefügt hatte.

Auf dem Absatz fuhr A_Gatergadd herum.

“Ist noch einer der Ansicht, daß wir aus den Fehlern einer verlorenen Schiacht nicht lernen können? Ich verspreche euch, wir werden die Galornen besiegen. Weil wir zu kämpfen verstehen und, wenn es erforderlich ist, für unsere Überzeugung sterben.”

“Mit Beibooten willst du ein Volk besiegen, das uns seit Jahrtausenden seinen Willen aufzwingt?” Der Verwundete traf keine Anstalten, sich zu erheben. Immer noch kniete er inmitten einer größer werdenden gelben Lache, das Schwarz seiner Blickeiste wich zunehmend einem fahlen Grau. “Du bist wahnsinnig, A_Gatergadd, eine größere Gefahr für unser Volk als die Galornen.”

Die erste Regung des Flottenkommandanten war, erneut mit den tödlichen Klauen zuzustoßen. Doch er beherrschte sich, blickte nur verächtlich auf den Verwundeten hinab.

“Ich kenne deinen Namen nicht, Alter. Sag ihn mir, damit ich weiß, wer meine Fähigkeiten anzweifelt.”

“Man nennt mich Belustram”, erklang es, von heftigem Husten unterbrochen.

“Ein Clanloser!?” A_Gatergadd hielt nur mühsam an sich. “Du bist ein Clanloser und wagst es, mir Vorschriften zu machen? Weißt du, wie wir siegen werden? Dann will ich es dir sagen—euch allen will ich es sagen.” Der Flottenkommandant vollführte eine alles umfassende Bewegung. “Wir haben noch Schiffe, weit mehr Schiffe, als Kaif Chiriatha heute vernichten konnte: Kurierschiffe; Beiboote; alte Kähne, die zum Verschrotten auf unseren Welten stehen. Alle werden wir bemannen und mit Sprengstoff vollpacken, und dann werden wir diese Bomben ins Herz des Galornenreichs steuern und zur Explosion bringen. Reicht euch das immer noch nicht?”

“Du bist wirklich wahnsinnig, A_Gatergadd”, stieß Belustram hervor. Seine Wunden bluteten immer noch, er hatte viel Blut verloren und schwankte. “Keines dieser Schiffe wird je in die Nähe einer Galornen_Wohnwelt gelangen. Vielleicht sollte ich dem Schicksal dankbar sein, wenn ich das Ende unseres Volkes nicht mehr erleben muß.”

“Das mußt du wirklich nicht. Verräter an der eigenen Sache haben ihr Leben verwirkt.”

A_Gatergadd stieß ein zweites Mal zu. Doch er hatte nicht damit gerechnet, daß ein anderer schneller sein könnte als er.

In einer letzten Anstrengung bohrte der Alte sich selbst die Nägel in die Brust. Ein Gurgeln drang über seine Lippen, eine Ahnung der gräßlichen Schmerzen, die er empfand, als er die Finger verkrampte. Er kippte zuckend zur Seite und war vermutlich schon tot, bevor er in der Blatlache aufschlug.

“Werft den Leichnam ins All!” herrschte A_Gatergadd die Umstehenden an. Sein Blick wurde lauernd. “Ist noch einer hier, der an unserem Endsieg zweifelt?”

“Wir vertrauen dir, A_Gatergadd. Aber wie sollen wir die Galornenwelt in der Pentrischen Wolke anfliegen? Unsere Schiffe, die über den Transitions_Absorber verfügten, wurden vernichtet ...”

“Deshalb wird die Aufmerksamkeit der Galornen nachgelassen haben.” Der Flottenkommandant lachte triumphierend und ganz so, als wären die vergangenen eineinhalb Stunden lediglich ein Vorgeplänkel gewesen. An die Toten und ihr qualvolles Sterben verschwendete er kaum noch einen Gedanken. Das war der Preis, der für die Macht gezahlt werden mußte. “Sie rechnen nicht mehr mit einem Angriff, deshalb werden sie nachlässig sein. Unsere Fabriken auf den neunzehn Hauptwelten produzieren nach wie vor Absorber, sogar auf Z_Z selbst, unter den Augen des Schwächlings ABetchaga. Es weiden genug Aggregate dasein, um alle Schiffe auszurüsten. Innerhalb von sechs oder sieben Tagen können wir es schaffen. Und wir werden es schaffen, wir werden Rache nehmen, für alles, was Galornen je unserem Volk angetan haben.”

A_Betchaga hatte sich nur kurz über Bildfunk gemeldet, um sich über Fortschritte bei der Untersuchung der Gewebeproben zu erkundigen und um mitzuteilen, daß die ID_Marke des getöteten Zentrifaal G_Dreisden ausgewertet worden war. Ein Kurier sollte die Daten ins Labor bringen.

Minuten später erschien A_Caliform, der zuletzt eine Ruhepause eingelegt hatte.

“Du bist A_Betchagas Kurier?” fragte Perry Rhodan verblüfft. “Ist das Zufall, oder steckt mehr dahinter?”

“Weder noch”, entgegnete der Clanführer. “Wir sehen nichts Verwerfliches an unserer Zusammenarbeit. Das Schicksal hält uns im Griff, keiner kann sich dagegen auflehnen, und wir wollen es auch nicht mehr.”

Er reichte dem Terraner einen Folienausdruck.

“He, was soll das?” rief Reginald Bull über eine Arbeitskonsole hinweg. “Habt ihr Geheimnisse vor mir?”

A_Caliform entschuldigte sich wort- und gestenreich, und das war etwas, das ihm vor dem Shifting nie in den Sinn gekommen wäre. Er wich sogar zur Seite, als Bull heranstürmte und Rhodan fast die Folie aus den Händen riß.

“Ich habe das gleiche Recht wie du, Perry ...”

“Ist schon gut.”

“Es tut mir leid”, murmelte der Zentrifaal. “Ich ... Es lag mir wirklich fern, dir ...”

Bully zerrte die Folie auseinander.

“Du bist aggressiv, Bully.”

“Quatsch! Ich habe nur nicht die Zeit, ewig zu warten. Oder, Perry, willst du hier versauern? Ich nicht, das sage ich dir—ich nicht.”

Ein Abbild der ID_Marke G_Dreisden war aufgeprägt. Darunter eine Auflistung seiner persönlichen Daten: Geburtsdatum. Geburtsort. Clanzugehörigkeit.

“Bürokratie wie auf der Erde”, schimpfte Reginald Bull. “Wozu der ganze Kram? Sie sind doch nur ...”

Rhodan griff blitzschnell zu und hinderte Bull am Weiterreden. Offenbar brachte der Schmerz Reginald zur Besinnung.

“Wir kämpfen wie Don Quichotte gegen Windmühlenflügel”, stieß er hervor. “Wenn wir nicht bald Ergebnisse haben, Perry, sehe ich schwarz.”

Sie schafften es, die gängigen Schriftzeichen zu entziffern, doch letztlich waren sie auf A_Califorms Hilfe angewiesen.

G_Dreisden hatte in der Tat auf einem Schlachtschiff Dienst getan. Die GÖRN war einer der modernen 1200_MeterRaumer und hatte allem Anschein nach an der Schlacht um Trieger teilgenommen. Wirklich genau ging das aus dem Text nicht hervor, es war in einer Zusatzinformation lediglich die Rede von Schäden nach einem schweren Gefecht.

“Dann unterlag G_Dreisden dem Shifting?” wollte Rhodan wissen.

Das Shifting, die künstliche Reduzierung von Gewaltbereitschaft, war für die Zentrifaal schlimmer als der Tod, es kam einer lebenslangen Schande gleich. Viele Zentrifaal an Bord der Raumschiffe über Trieger, aber auch im Zentriff_System, hatten sich nach dem Shifting selbst getötet, andere litten unter den Nachwirkungen. Ihre Persönlichkeit hatte sich verändert, keiner war wirklich noch der, der er vor der gewaltigen Befriedung gewesen war.

“Es ist nicht ersichtlich, ob G_Dreisden sich im Zentriff_System aufhielt, als die Galornenschiffe kamen”, erklärte A_Caliform. “Er war Funker auf der GÖRN, ein guter Funker sogar, wie seine Tätigkeitsnachweise erkennen lassen. Belobigungen sind eingetragen, er hat auch technische Verbesserungen ermöglicht.”

“Du sagst, G_Dreisden hätte sich möglicherweise nicht im Zentriff_System aufgehalten?” wandte Perry Rhodan fragend ein. “Wenn er an Bord der GÖRN ...”

“Das ist es eben.” A_Califorms Finger hämmerten auf die entsprechende Textstelle auf der Folie und durchlöcherten sie. “G_Dresden stand nicht mehr auf der Besetzungsliste. Er wird in den Akten als vermisst geführt. Seit zwei Jahren. Er verschwand während eines Landgangs auf dem Planeten Sci_Shouk. Unter Umständen, die bis heute nicht geklärt werden konnten.”

*

A_Gatergadd

Die große Mobilmachung der Zentrifaal war angelaufen. Hunderte altersschwacher Kähne wurden innerhalb der ersten beiden Tage nach der verheerenden Niederlage gegen die Galornen mit den neuen Transitions_Absorbern ausgerüstet.

Immer mehr Schiffe bezogen in den Siedlungssystemen Wartepositionen.

Das letzte Aufgebot der Zentrifaal sammelte sich. Die Lust am Kampf ebenso wie der Haß auf die Galornen war die Triebfeder, der alle sich unterordneten.

Darunter waren Schiffe nahezu ohne Bewaffnung, mit schwachen Desintegratoren versehen, die lediglich der Asteroidenabwehr dienten, die aber niemals einen gegnerischen Schutzhelm auch nur ankratzen konnten. Solche Schiffe wurden mit konventionellem Sprengstoff vollgestopft und mit Zentrifaal bemannnt, die es als höchste Ehre ansahen, sich in selbstmörderischer Absicht auf Galornen stürzen zu können.

Schnelle Kurierschiffe sorgten für die nötige Koordination. Die Zahl der Hyperfunkgespräche blieb deshalb weitgehend konstant. A_Gatergadd legte Wert darauf, die Galornen nicht frühzeitig erkennen zu lassen, daß der entscheidende Angriff vorbereitet wurde.

Fünf Sonnensysteme hatte der Flottenkommandant inzwischen aufgesucht, hatte überall den Zorn der Zentrifaal geschürt. Selbst Heranwachsende gingen mit Freude an Bord der ältesten Schiffe. Jeder war stolz, an der bevorstehenden Endschlacht teilzunehmen.

Damorgen war das vorletzte System, in das A_Gatergadd sechs Tage nach der Niederlage der Kriegsflotte kam. Inmitten der unüberschaubaren Zahl von Asteroiden, Planetoiden und Kometen, zwischen den zweiundzwanzig Planeten des Systems, warteten Schiffe aller Größenordnungen auf seinen Befehl. Die Bordrechner waren mit den Sprungkoordinaten zur Pentrischen Wolke programmiert.

“Die Galornen werden uns erst orten, wenn wir über ihrer Heimatwelt erscheinen.” A_Gatergadd wurde nicht müde, das zu verkünden. “Aber dann wird es für sie zu spät sein.”

Die letzten Transitions_Absorber wurden installiert. Aber noch waren nicht alle Schiffe umgerüstet.

Nur 112 Lichtjahre lagen zwischen Damorgen und dem Zentriff_System. An Bord eines Frachters brach AGatergadd nach Zentrifaal_Zentrum auf, um weitere Absorber zu übernehmen.

8.

Bericht Perry Rhodan

Wir verlieren Zeit. Die Gewebeprobe aus dem Drachen gibt ihr Geheimnis nicht preis. Was die Zentrifaal auch versuchen, alles erweist sich als vergebliche Mühe.

Sie haben einzelne Zellen isoliert und in Nährflüssigkeit gebadet. Immer hektischer versuchen sie, wenigstens einzelne Zellen zu revitalisieren.

Für wenige Stunden kommt Hoffnung auf, spüre ich eine knisternde Anspannung. Gleich mehrere Zellen reagieren auf das Nahrungsangebot und die intensive Bestrahlung. Bully und ich verfolgen auf einer holographischen Darstellung, daß die DNA_haltigen Chromosomen kontrahieren, die Längsspaltung in Chromatiden wird sichtbar. Jedes Chromosom besteht vor der Kernteilung aus zwei gleichartig gebauten Chromatiden, die sich langsam voneinander trennen und zu entgegengesetzten Polen wandern.

Nach der Zellteilung wird jede Tochterzelle über dieselbe Anzahl von Chromosomen verfügen, wie sie die Zelle vorher schon besaß. Aus dem alten Kern sind dann zwei neue entstanden, und der Zellkörper schnürt sich im Äquator ab, wobei auch die Mitochondrien auf die Tochterzellen verteilt werden.

Doch es kommt nicht soweit.

Bully stößt eine Verwünschung aus, als der Teilungsvorgang unerwartet ins Stocken gerät. Bevor die Chromatiden sich entschrauben können und die Tochterkerne von neuen Kernhüllen umgeben werden, beginnt der Zellkern zu schrumpfen. Es ist, als würde jäh alles Plasma entzogen.

Vorübergehend wird in einer starken Vergrößerung die DNA_Doppelhelix der Chromatiden wiedergegeben. Die beiden Polynukleotidstränge sind über die Basen der Nukleotide im wahrsten Sinne des Wortes in Form einer Strickleiter zu einem Doppelstrang verbunden.

Noch während ich versuche, mich auf einzelne Basenpaare zu konzentrieren, beginnt der Strang an mehreren Stellen auseinanderzubrechen. Es ist, als würden die Basen plötzlich nicht mehr miteinander harmonieren, die Speicherfähigkeit der genetischen Substanz erlischt.

Die Zellen sterben ab. Der Vorgang vollzieht sich innerhalb weniger Augenblicke. Vergeblich warte ich darauf, daß abermals etwas in den Zellen explodiert, daß ein noch unsichtbarer Stoff die Hülle sprengt.

“Alle Versuche, die Zellen zu klonen, schlagen fehl”, sagt ein Zentrifaal. “Wir sind mit unserem Wissen am Ende.”

Ich schließe die Augen, fahre mir mit beiden Händen durchs Gesicht. Meine Hoffnungen—vergebens! Wir können die Aggressionen nicht aufhalten, die Plantagoo langsam, aber sicher in einen Hexenkessel verwandeln.

Die Zentrifaal aus A_Califorms Clan haben uns in den vergangenen beiden Tagen stets mit den neuesten Nachrichten versorgt. Es sieht böse aus. Von immer neuen Welten wird das Auftauchen schwarzer Galornenschiffe gemeldet. Sie vernichten alle Raumschiffe, denen sie begegnen, und feuern auf besiedelte Planeten. Nichts ist vor ihnen sicher.

Mir erscheint es, als jagten die Galornen ihrer verlorenen Identität hinterher. Sie entwickeln sich zu dem zurück, was sie einmal waren, zu Geißeln einer ganzen Galaxis. Und sie führen untereinander Krieg. Niemand weiß, wie viele unbeeinflußte Galornen es noch gibt, ihre Zahl schrumpft jedoch ständig; sie werden von den schwarzen Schiffen vernichtet, oder sie fallen den Aggressiv_Quoten anheim und beginnen ebenfalls, mordend und plündernd umherzuziehen.

Die weißen Schiffe sind unbewaffnet. Aber wer sagt uns, ob ihre Besatzungen nicht ebenfalls schon den Frieden für Plantagoo vergessen haben?

“Es gibt nur noch eine Hoffnung”, höre ich jemanden sagen. “Mit unseren Mitteln kommen wir nicht weiter, aber wir dürfen die Fähigkeiten der Tasch_Ter_Man nicht vergessen. Sie haben bis zum Shifting für uns gearbeitet, sie werden es auch wieder tun.”

“Ihre restliche Lebenserwartung wurde wie die unsere auf die Hälfte verkürzt”, pflichtet A_Californ bei. “Sie trauern seither und wissen nicht, was sie tun sollen, sie wagen nicht, eine Entscheidung zu treffen. Ich werde ihnen befehlen, uns bei den Untersuchungen zu helfen.”

Bully und ich waren bereits auf Tasch_Term, der Heimatwelt der Tasch_Ter_Man. Schon immer galten die Angehörigen dieses Volkes als billige und vor allem fügsame Arbeitskräfte, die freiwillig in einem sklavenartigen Abhängigkeitsverhältnis leben, ohne darunter zu leiden.

Die Zivilisation der Tasch_Ter_Man wurde auf der Basis biologischer Botenstoffe begründet. Die Lebensspanne dieser an einen morschen Baumstumpf erinnernden Wesen wird durch das Hormon Kasch_Phech bestimmt, von dem jeder Tasch_Ter_Man von Geburt an nur einen bestimmten, nicht regenerierbaren Vorrat besitzt. Jede eigenständige Entscheidung verbraucht KaschPhech, deshalb meiden diese Wesen Entscheidungen wie die Pest, lassen sich lieber herumkommandieren und sich sagen, was sie tun und lassen sollen. Dann leben sie länger als andere.

Tasch_Ter_Man werden nur bis zu einem Meter groß, ihre Haut ist wie rissige Borke. In den Körperstumpf sind die Sinnes_ und mehrere Lautbildungsorgane eingebettet. Sie verfügen über eine

beneidenswerte Rundumwahrnehmung und können sich problemlos auch mit mehreren Gesprächspartnern gleichzeitig unterhalten.

A_Caliform kommt schnell mit den Tasch_Ter_Man zurück. Er hat sie über Funk aufgefordert, in den Labors zu helfen, und sie sind begeistert dabei. Endlich sagt ihnen wieder jemand, was sie tun sollen, das erscheint ihnen wie die Erlösung aus einem langen und kräftezehrenden Alptraum.

“Wir haben besonders wertvolle Zellproben, die analysiert werden müssen. Findet heraus, was mit diesen Zellen nicht stimmt. Aber beeilt euch!”

Die Tasch_Ter_Man stürzen sich mit einem Eifer in die Arbeit, als hänge ihr Leben davon ab, und auf gewisse Weise ist das auch so.

Ton_Gabbeth heißt ihr Sprecher, ein Wesen mit besonders markanter Hautprägung. “Was können wir tun, sobald die Aufgabe erfüllt ist?” will er wissen.

“Das wird nicht so leicht sein”, sagt A_Caliform anstelle einer Antwort.

Ton_Gabbeth signalisiert Zustimmung.

“Geh endlich an die Arbeit!” herrscht Bully ihn an. “Nun mach schon und warte nicht länger!”

Ich zucke zusammen und möchte Reginald für seine Ungeduld maßregeln. Aber zugleich spüre ich Ton_Gabbeths Freude. Bullys Tonfall ist genau das, was der Tasch_Ter_Man braucht—der Dicke könnte ihm keinen größeren Gefallen tun, als ihn derart befehlend anzufassen.

Von den Zentrifaal_Wissenschaftlern werden die Tasch_Ter_Man eingewiesen. Eine eigenwillige, nur schwer zu beschreibende Atmosphäre breitet sich aus, denn die Tasch_Ter_Man warten auf klare Befehle, aber die geshifteten Zentrifaal sind zu weich, manche. beinahe wehleidig, sie müssen über ihren eigenen Schatten springen. Was Bully und mir weniger schwerfällt.

Ich muß den Dicken nur mehrmals bremsen, weil er im Begriff steht, über die Stränge zu schlagen. Die Auswirkungen der Aggressivstrahlung im Galornenstern_System sind noch nicht ganz abgeklungen.

Die Tasch_Ter_Man, das wissen wir, können als die ungekrönten Könige der Botenstoff_Manipulation gelten. Ihre Umwelt hat diese Wesen geprägt, die Sümpfe ihrer Heimat, in denen ein gnadenloser Existenzkampf tobt. Dabei tritt jedoch keineswegs sichtbare Gewalt auf, vielmehr ist das Zusammenwirken von Flora und Fauna weit diffiziler. Eine Pflanze wird nicht in jedem Fall einfach gefressen—ihr wird auf dem Umweg über Botenstoffe zuvor der biologische Selbstmord eingegeben und die Umwandlung in eine genießbare Masse.

Vor allem Hormone, die als Botenstoffe dienen und Informationen schnell auf andere Organismen verpflanzen, werden in den Sümpfen von Tasch_Term auf jede nur denkbare Art übertragen, und Hinterhältigkeit ist dabei Trumpf. Es gibt Vögel, die ausschließlich Pflanzen mit Pheromonen benetzen und dadurch paarungswillige Exemplare einer kleinen Echsenart anlocken, die sich dann vergeblich mit den Pflanzen abmühen, so lange jedenfalls, bis die Blätter aufbrechen und eine zweite Substanz freisetzen, die den Panzer der Echsen innerhalb Tagesfrist auflöst. Danach werden die schutzlosen Echsen zur willkommenen Beute für einen ganzen Vogelschwarm.

Die Tasch_Ter_Man behaupten sich in diesem Chaos von Fressen und Gefressenwerden dank ihrer Jemmggen. Das sind spezielle Drüsen am ganzen Körper. Über diese geben sie eine Vielzahl spezieller Botenstoffe ab, die gegnerische Hormone zumindest neutralisieren, deren Wirkung manchmal aber auch ins Gegenteil verkehren.

Während die Tasch_Ter_Man, mit Feuereifer ihrer Arbeit nachgehen, berichten die Zentrifaal_Wissenschaftler Bully und mir viel über Tasch_Term. Ich glaube, sie tun das, um mit sich selbst ins reine zu kommen, um sich von zermürbenden Selbstzweifeln abzulenken. Immerhin haben sie es trotz ihrer Technik nicht geschafft, ein brauchbares Ergebnis vorzuweisen. Sie konnten sich noch nicht aus dem Trauma des Shifting lösen, und die Gewißheit neuerlichen Versagens würde wohl sehr schnell zu Depressionen führen.

Das habe ich nicht gewollt, als ich mich entschloß, mit der PEGOOM Z_Z anzufliegen. Ich habe mir Ergebnisse versprochen, die den Zentrifaal ebenso helfen würden wie ganz Plantagoo.

Mehrere Stunden vergehen.

Die meiste Zeit über stehen die Tasch_Ter_Man nur reglos da, es sieht aus, als schliefen sie. Die hochwertige Einrichtung der Labors bleibt ungenutzt. Lediglich für sporadische Mitteilungen oder eine kurze Diskussion wird auf die holographischen Gestaltungsmöglichkeiten zurückgegriffen.

Die Kommunikation zwischen Zentrifaal und Tasch_Ter_Man ist gerade im Hinblick auf biochemische Grundsätze alles andere als einfach. Zu grundlegend unterscheidet sich die Auffassung der baumstumpfartigen Wesen von Biologie und Genetik von den eher technokratischen Ansätzen der Zentrifaal. Auch wir Galaktiker können uns nicht davon ausnehmen. Stets suchen wir nach Formeln und Berechnungen, um alles zu erklären, doch wir vergessen dabei, daß die Welt aus mehr besteht als aus Zahlen.

Der Rest der Gewebeprobe, die ich im Drachenhort von der Wand gekratzt habe, ist verschwunden. Die TaschTer_Man haben sie sich im Sinne des Wortes einverleibt.

Natürlich können sie in der Wildnis ihrer Heimat nicht nur aufgrund ihrer Jemngen und der selbstproduzierten biochemischen Stoffe überleben. Sie wären Freßattacken von Pflanzen und Tieren gleichermaßen schutzlos ausgeliefert, hätten sie nicht die Möglichkeit, deren Botenstoffe blitzschnell und zutreffend zu entschlüsseln, um sie erst im Anschluß zu neutralisieren. Folglich verfügen sie über ein leistungsfähiges Analyseorgan, das irgendwo in dem Hohlkanal in der Mitte des Stumpfkörpers verborgen liegt, in dem im Normalfall auch die vier Arme untergebracht sind.

Trotzdem stellen die Zellen aus dem Drachenhort selbst für die begnadeten Biokünstler eine fast unlösbare Aufgabe dar.

“Das Gewebe besitzt hochkomplexe Strukturen”, gibt Ton_Gabbeth, der Sprecher der kleinen Gruppe, endlich bekannt. “Selbst die raffiniertesten Verbindungen, die wir aus den Sümpfen Tasch_Terms kennen, sind im Vergleich dazu Banalitäten.”

“Mit anderen Worten, ihr seid ebenso ratlos wie die Zentrifaal?” will Bully wissen. “Macht weiter! Macht weiter, bis ihr das Geheimnis dieser Zellen entschlüsselt habt.”

*

Ich kann das Datum schon lange nicht mehr schätzen; wir sind schon zu lange in Plantagoo unterwegs. Es könnte noch der April 1289 NGZ sein. Ich weiß es nicht. Bully trägt zwar ein neues Chronometer, aber das zeigt Zentrifaal_Werte.

Was mag bis heute auf Trokan geschehen sein?

Ist Alaska Saedelaere über die Brücke zurückgekehrt und hat Bericht erstattet? Dann besteht die Möglichkeit, daß Cistolo Khan oder Atlan Verstärkung schicken. Vielleicht ist sogar schon die GILGAMESCH nach Plantagoo unterwegs.

Wunschdenken ... Unwillig schüttle ich den Kopf. Die erneute Schlafphase hat mir gutgetan, ich fühle mich fast wie neugeboren.

“Zurück aus Morpheus’ Armen?”

Bullys Grinsen ist verheißungsvoll, ich habe den Eindruck, er wollte mich soeben wecken. Hinter ihm erscheinen ACaliform und einer der Biologen.

“Geschafft?” frage ich.

Mit einem knappen Kopfnicken deutet Reginald Bull nach nebenan. Der breite Durchgang lässt mich erkennen, daß die Zentrifaal diskutierend beieinanderstehen. Sie haben einen Halbkreis um mehrere Tasch_Ter_Man gebildet, und soeben entsteht in der Mitte des Raumes ein großes Hologramm.

“Wie viele Einladungen brauchst du eigentlich?” will Bully wissen. “Wir versäumen das Interessanteste.”

Er übertreibt. Als wir die Zentrifaal erreichen und sie uns bereitwillig Platz machen, erscheint das dreidimensionale Abbild eines DNA_Stranges. Darstellungen wie diese haben Reginald und ich inzwischen zur Genüge gesehen, offensichtlich handelt es sich sogar um eine Aufzeichnung.

“Fang an!” befiehlt A_Caliform dem Sprecher der Tasch_Ter_Man. “Es ist leichter für uns, deine

Feststellungen optisch nachzuvollziehen.”

Ton_Gabbeth bedient den Rechner, der das Hologramm speist. Er weiß mit zentrifäralischer Technik ebenso geschickt umzugehen wie mit biochemischen Botenstoffen. Ich bin überzeugt davon, er könnte uns alle manipulieren, ohne daß wir das Geringste davon spüren würden; der Grund, weshalb die Tasch_Ter_Man das nicht tun, ist wohl unter anderem darin zu suchen, daß sie Entscheidungen treffen müßten, die ihre Lebensspanne reduzieren. Also begnügen sie sich mit ihrem selbstgewählten Sklavendasein und sind darin glücklich.

Ton_Gabbeth hat die Holodarstellung, die Zentrifaal, Bully und mich gleichzeitig im Blickfeld. Mit zwei Armen nimmt er noch eine Feinjustierung vor, mit dem dritten winkt er uns zu sich heran, außerdem redet er gleichzeitig mit zwei Artgenossen sowie einem Zentrifaal_Biologen und ruft mir zu: “Deine Vermutungen waren richtig, Perry Rhodan. Die Gewebeprobe weist Besonderheiten auf, wie die Natur sie niemals zustande bringen würde.”

“Mich interessiert die Speicherfähigkeit. Wenn es uns gelingt, die Zellstrukturen künstlich herzustellen ...”

“Sag’s ihm!” fordert ein Zentrifaal.

“Die Zellen sind künstlicher Natur”, stellt Ton_Gabbeth fest.

Er scheint überrascht zu sein, als ich erkläre, nichts anderes hätte ich erwartet. Gerade deshalb verlange ich von ihm, die Erkenntnisse der Tasch_Ter_Man weiter darzustellen.

Was Ton_Gabbeth uns zeigt, ist wie eine Reise ins Innere eines lebenden Organismus. Da ist eine Zelle, wir dringen in den Zellkern ein; ein Chromosom, in Wirklichkeit ungefähr 700 Nanometer dick, erscheint als riesiger Organismus. Die Reise geht weiter in die nächste Potenz: Als würde das Chromosom aufgetrennt, erscheint das Chromatin in der Interphase, wird deutlicher als Chromatin_Schnur, die aus Proteinpartikeln, den Nukleosomen, zusammengesetzt ist. In regelmäßigen Abständen ist die DNA_Doppelhelix um diese Nukleosomen herumgewunden.

Die DNA wird riesig groß.

“Desoxyribonukleinsäure”, murmelt Reginald Bull neben mir. “Mensch, da stimmt doch einiges nicht.”

Die Struktur der Doppelhelix ist seltsam verwunden. Im ersten Hinsehen glaube ich noch an einen Verzerrungseffekt, doch Ton_Gabbeths knappe Erklärung verrät, daß ich mich irre. Ich frage mich, weshalb dieser Umstand nicht schon von den Zentrifaal bemerkt wurde.

Die Verwindung der DNA kann nur auf künstlichem Weg hergestellt worden sein, behauptet Ton_Gabbeth. Andernfalls würden Zerfallsprozesse auftreten, die diesen Teil des Stranges herausschneiden.

Er tut sich hart, seine Feststellungen und die seiner Artgenossen in für uns verständliche Worte zu kleiden. Aber das wenige, was er wirklich plausibel umzusetzen versteht, in Verbindung mit der bildlichen Darstellung, ist für mich entscheidend. Demnach wurde einer der beiden DNA_Stränge durch ein Enzym mit Ribonukleotiden verknüpft. Jedoch hat die entstandene RNA sich nicht abgelöst und ist auch nicht als einsträngiges Molekül aus dem Kern ins Cytoplasma gewandert. Die RNA ist zwar Träger einer neuen Information und damit eine Boten_RNA, was immer jedoch in dieser Sequenz enthalten ist, verändert auf Dauer die DNA—vermutlich hin zur Speicherfähigkeit mentaler Impulse, in unserem Fall also der Aggressiv_Quoten jugendlicher Galornen.

Bully stößt einen anerkennenden Pfiff aus.

“Toll!” murmelt er. “Ich verstehe trotzdem nur Weltraumbahnhof.”

Das Gewebe, das die Wände im Drachenhort bedeckte, wurde künstlich erzeugt. Daran läßt Ton_Gabbeth nicht den geringsten Zweifel. Gleichzeitig behauptet er, daß es unmöglich sei, die Zellstruktur vollständig zu rekonstruieren.

“Das Gewebe ist abgestorben. Dabei gingen wichtige Teile der RNA verloren. Um die richtige Kombination herauszufinden, müßten wir monatelang experimentieren.”

“Jemand hat dieses Gewebe künstlich erzeugt”, unterbreche ich. “Dafür kommen nicht viele Völker in Frage. Sag uns, wer so etwas kann!”

“Niemand anders als die Tasch_Ter_Man.”

Ton_Gabbeth sagt diese Feststellung rundum. Eigentlich habe ich erwartet, daß nun ein Schwall von Fragen über ihn hereinbricht, doch jeder schweigt.

“Ich weiß es sicher”, fährt Ton_Gabbeth in seiner Erklärung fort. “Ich erinnere mich daran, daß ich als Heranwachsender eine jahrtausendealte, halb vergessene Station im Sumpf von Tasch_Term besucht habe. Es gibt viele solcher alter Bauten im Sumpf, deren einstigen Sinn heute niemand mehr kennt; sie verfallen mit den Jahren oder versinken. In jener Station waren die Wände mit Kunstwerken geschmückt. Ich wußte nie, die verschlungenen Linien einzuordnen. Jetzt kann ich es: Die Kunstwerke waren absolut identische Kopien der verwundenen DNA_Struktur aus dem Drachen.”

“Wenn das keine heiße Spur ist!” platzt Bully heraus. “Mensch, Perry, wir müssen so schnell wie möglich ins Gronen_System.” Er wendet sich an Ton_Gabbeth: “Du würdest die Station wiederfinden? Es gibt sie doch noch, oder? Sag bloß nicht, daß sie im Sumpf versunken ist.”

*

“Wir begleiten euch nach Täsch_Term”, bietet A_Caliform an. “Ihr werdet Helfer brauchen.”

Eigentlich sollte ich sein Angebot ablehnen, zumal abzusehen ist, daß die geshifteten Zentriafaal auch diesmal keine große Hilfe sein werden. Sie selbst sehen das zweifellos ganz anders, aber ich brauche niemanden, auf den ich noch aufpassen muß.

“Keiner aus meinem Clan wird dich enttäuschen, Perry Rhodan. Warum zögerst du?”

Wenn ich ablehne, stoße ich ihn dann in tiefe Selbstzweifel? Wie soll ich ihm beibringen, daß ich lieber mit Bully und Ton_Gabbeth allein ...?

Ein Anruf reißt mich aus meinen Überlegungen. A_Betchaga will dringend mit A_Caliform reden. Der Regierungschef zeigt Anzeichen von Entsetzen.

“... er ist verrückt”, höre ich, “aber er hört nicht auf mich. Er sieht nicht ein, daß er unser Volk endgültig in den Untergang reißen wird.”

“Wo ist er?” fragt A_Caliform scharf. Die Antwort sagt mir nichts, aber dann ringt A_Caliform sich zu einer Entscheidung durch: “Ich komme. Wenn ihn noch einer zur Vernunft bringen kann, dann ich.”

Damit hastet er los. T_Legiaw und K_Oxxan folgen ihm.

Das letzte, was ich von A_Caliform höre, ist sein Ausruf: “Mein Clan begleitet dich nach Tasch_Term. B_Terestan vertritt mich, bis ich zurück bin.”

Er vertraut mir nicht, fürchtet, ich könnte tatsächlich ohne ihn und seine Leute abfliegen. Das Schlimme daran ist, daß ich tatsächlich mit diesem Gedanken spiele. Gleichzeitig fühle ich mich ertappt und frage mich, wieso ich das überhaupt in Erwägung ziehe.

Bully hat das tragbare Bildfunkgerät an sich gebracht. Er redet auf A_Betchaga ein, will wissen, was das alles bedeutet.

“A_Gatergadd ist soeben auf Z_Z gelandet ...”

“Der Flottenkommandant, der von den Galornen vernichtend geschlagen wurde? Ich denke, er ist tot.”

“Er hat überlebt, ich weiß nicht, wie. Er stellt erneut eine große Flotte auf, um die Niederlage zu rächen.”

“Was will er auf Z_Z?” wende ich mich an A_Betchaga. “Bestimmt nicht Besetzungen für seine Schiffe.”

“Schiffe?” Der Regierungschef stößt eine Reihe kurzer, abgehackter Laute aus. “Das sind schrottreife alte Raumer, Kurierboote und was weiß ich noch. Nur wenige davon dürften wirklich gut bewaffnet sein.”

A_Gatergadd will die Hauptwelt der Galornen angreifen. Er glaubt, daß er sie diesmal erreichen kann.”

“Was will er auf Z_Z?” dränge ich.

A_Betchaga wirkt müde, als er antwortet: “Er holt die letzten hundert Transitions_Absorber aus den Fabriken, um sie in seine Schiffe einzubauen. Danach will er angreifen. Wenn ihn einer aufhalten kann, dann ist

das A_Caliform." Er schaut mich durchdringend an. "Ihr habt euer Ziel erreicht, die Tasch_Ter_Man konnten helfen?"

Ich erkläre ihm, was Ton_Gabbeth herausgefunden hat. Und ich sage, daß wir Tasch_Term anfliegen werden. Dabei habe ich immer mehr das Gefühl, daß uns die Zeit auf den Nägeln brennt.

"Wenn dieser ... Krieg ... vorbei ist", sagt A_Betchaga, "sehen wir uns dann wieder?"

"Ich weiß es nicht", antworte ich. "Am besten, wir lassen das die Zukunft entscheiden."

*

A_Caliform trat in den Schwenkbereich des Antigravkrans, als die letzte Palette mit Transitions_Absorbern verladen werden sollte. T_Legiau und K_Oxxan blieben auf seinen Wunsch hin außerhalb der Gefahrenzone stehen.

"Verschwinde, du Idiot!" brüllte der Zentrifaal, der die Verladearbeiten überwachte. "Wenn du, nicht lebensmüde bist, hau ab."

"Die Absorber waren für unsere Kriegsschiffe bestimmt", sagte A_Caliform leise. "Was A_Gatergadd nun mit ihnen vorhat, ist Mord an unserem Volk."

"Was geht es dich an? Hau endlich ab, oder es könnte sein ..."

"Willst du mich umbringen? Ein Unfall vielleicht, wie es vor dem Shifting oft genug der Fall war?"

Die tonnenschwere Last ruckte an, glitt langsam näher. Fünf Meter noch, dann würden die Kisten in die Höhe steigen und im geöffneten Hangar des Frachters verschwinden.

A_Caliform verschränkte die Arme vor der Brust. Scheinbar regungslos blickte er der Fracht entgegen. Sie würde ihn zermalmen, das war ihm klar. Wegen der räumlichen Enge der Verladeeinrichtung gab es keinen anderen Weg, die Kisten ins Schiff zu bringen.

Bedrohlich schwebte die Fracht näher.

A_Caliform war nahe daran, sich herumzuwerfen und davonzuhetzen. So ruhig, wie er sich den Anschein gab, war er nicht. Er hatte Angst, erbärmliche Angst sogar, und das war ein Gefühl, das er vor dem Shifting nie gekannt hatte.

' Noch eineinhalb Meter ...

Ein Meter ...

Donnernd krachten die Kisten zu Boden, wirbelten Unmengen von Staub auf.

"Ich werde die Fracht wieder anheben. Also verschwinde."

"Du wirst A_Gatergadd herbeirufen und ihm sagen, daß A_Caliform mit ihm reden will. Und daß es um die Existenz unseres Volkes geht."

Die Kisten ruckten hoch, schwebten wieder dem ehemaligen Rebellenführer entgegen. A_Caliform mußte zurückweichen, einen Schritt, dann noch einen, und schließlich spürte er das Gestänge im Rücken, an dem sich sein Schicksal entschied. Wenn er sich bückte und hindurchschlüpfte, hatte er verloren, wenn nicht, war er tot.

Die Kisten schwebten näher, berührten seinen Brustkorb ... A_Caliform unterdrückte einen Aufschrei.

Die Bewegung endete.

"Zurück!" kommandierte eine markante Stimme. "Wenn er stirbt, kann er mir nicht mehr sagen, was er von mir will. Vielleicht ist er ja gekommen, um sich meinem Kommando anzuschließen, vielleicht werden wir gemeinsam die Heimatwelt der Galornen aus dem Weltraum fegen."

"Du wirst Helter Baaken nie erreichen, A_Gatergadd", stieß A_Caliform gepreßt hervor. "Deine Flotte hat keine Chance."

"Diesmal schon." Der Flottenkommandant kam näher. "Kein Galornenschiff wird uns orten, bevor unsere Raumer über Helter Baaken aus dem Hyperraum fallen." Er streckte die Krallenhand aus, schloß und öffnete die Finger in hektischer Folge. "Was weißt du schon von den Galornen?" stieß er keuchend hervor. "Ich habe ihre schwarzen Schiffe gesehen, war ihnen so nahe, wie du ihnen nie kommen wirst. Du bist nur ein

geshifteter Schwächling, der sich verkriecht, anstatt das zu tun, was unser Volk schon vor langer Zeit hätte tun sollen: Wir werden kämpfen. Und wir siegen, verlaß dich drauf.”

“Du willst nicht unserem Volk zum Sieg verhelfen, du willst persönliche Rache. Weil du nicht ertragen kannst, daß die Galornen dich geschlagen haben.”

“Achte auf deine Worte, A_Californ!”

“Ich habe nichts zu verlieren.”

“Das Geschwätz eines Geshifteten.” A_Gatergadd lachte dröhnend auf. “Glaubst du, ich lasse mich von dir aufhalten? Hunderttausend Zentrifaal warten darauf, mit mir siegreich zu sein—ich habe eine Flotte verloren, aber keine zweite. Vielleicht steht mein letzter Gang bevor, ich weiß es nicht. Aber ich weiß, daß ich in die Geschichte eingehen werde.”

“Du tust mir leid, A_Gatergadd. Hast du schon vergessen, daß du einmal zu meinen Gefolgsleuten gehörtest? Was du kannst, hast du von mir gelernt.”

“Beladen!” befahl A_Gatergadd dem Kranführer.

A_Californ schrie gellend auf. Furcht und Schmerz und Enttäuschung mischten sich in diesem Aufschrei.

Nur Sekundenbruchteile bevor die Kisten ihm den Brustkorb zerquetschen konnten, schaffte er es, sich durch die Absperrung zu zwängen. Schwer atmend, die Finger in die Betonpiste verkrallt, starrte er in die Höhe und sah zu, wie die Fracht im Hangar verschwand.

Urplötzlich stand A_Gatergadd neben ihm.

“Niemand kann mich aufhalten, das zu tun, was endlich getan werden muß. Unser Volk steht vor einem großen Tag, fünftausend Raumschiffe werden die Heimatwelt der Galornen in eine neue Sonne verwandeln. Dann sind wir die Herren von Plantagoo.” Verächtlich trat er A_Californ in die Seite. “Ich könnte dich töten, aber ich tue es nicht. Weil ich mich nicht an einem geshifteten Schwächling vergreife, der sich winselnd am Boden wälzt. Und weil ich einen gewissen Respekt vor deiner Vergangenheit empfinde. A_Californ war einmal ein großer Name, doch bald wird jeder nur von A_Gatergadd reden, und du wirst vergessen sein. Du bist zu bedauern.”

Er ging. Ohne sich noch einmal umzuwenden, schwebte er in einem Antigravfeld zum Hangar empor.

Endlich wagten sich T_Legiaw und K_Oxxan heran. Sie wollten ihrem Clanführer aufhelfen, aber er schlug ihre Hände zur Seite.

“Er bedauert mich, hat er gesagt”, stieß A_Californ stockend hervor. “Er tut mir leid—er und alle, die er mit sich ins Verderben reißen wird.”

“Vielleicht gibt es noch eine Chance, unser Volk vor dem Ausbluten zu bewahren”, sagte T_Legiaw.

“Diese Chance liegt auf Tasch_Term—wir müssen sie ergreifen.”

Sie hatten kaum den Bodengleiter bestiegen, mit dem sie bis in die Nähe der Lagerhalle gekommen waren, da stieg der Frachter mit Donnergetöse in den Himmel. Flammenspeere zuckten durch die Abenddämmerung und verloren sich im Zenit.

A_Californ erschienen sie wie das Blut ahnungsloser Zentrifaal, das bald in einer von vornherein aussichtslosen Schlacht fließen würde.

9.

Bericht Perry Rhodan

Zurück an Bord der PEGOOM, kann ich nach einigen Tagen endlich den gelben Galornenschutanzug ablegen. Auch Bully scheint sich ohne wohler zu fühlen.

Der Tasch_Ter_Man Ton_Gabbeth zeigt sich überrascht, als er Foremon begegnet, doch er schweigt. Möglich, daß es für ihn eine lebensverkürzende Entscheidung bedeutet, den Adlaten anzusprechen. Immerhin mußte ich ihm noch einmal ausdrücklich befehlen, mit uns nach Tasch_Term zu fliegen, um die verlassene

Station aufzusuchen.

B_Terestan und die anderen Zentrifaal des Clans fühlen sich an Bord des kleinen Galornenschiffs nicht wohl. Ich habe geahnt, daß genau das passieren würde, doch damit müssen sie selbst fertig werden. Ihretwegen kann ich keine Zentrifaal_Pyramide herbeizaubern, abgesehen davon, daß ein Schiff wie die TRONTTER weitaus langsamer wäre. Ich will Tasch_Term nicht erst morgen oder übermorgen erreichen, sondern so schnell wie möglich.

Ein Frachter startet vom anderen Ende der Stadt, wo neben ausgedehnten Fabrikationsanlagen zwei kleine Landefelder liegen, und beschleunigt außerhalb der Atmosphäre mit Höchstwerten. Kurz darauf erreicht uns ein Funkspruch A_Califorms. Sobald wir vollzählig sind, starten wir ebenfalls.

Minuten vergehen, bis der Bodengleiter endlich in Sicht kommt, und noch einmal zwei Minuten, bis die drei Zentrifaal endlich in der Heckschleuse erscheinen.

Alle Schaltflächen beginnen rot zu leuchten. Foremon hat die Startvorbereitungen der Syntronik übertragen.

Dann bemerke ich das erste schwarze Feld.

Gleich darauf geht es Schlag auf Schlag. Schwarz wird die vorherrschende Farbe, sie steht für "abschalten".

Ich kann erkennen, daß die Antriebsenergie weggenommen wird, das im Aufbau befindliche Antigravfeld erlischt. Ebenso die Lebenserhaltungssysteme.

"A_Gatergadds Frachter ist in den Hyperraum gegangen", sagt Foremon.

Das kann nicht der Grund für die Reaktion des Syntrons sein. Während einige Zentrifaal schon nahe daran sind, in Panik zu geraten, erfahren wir auf mentalem Weg, was vorgefallen ist.

Ein großes Raumschiff ist Sekunden vor dem Verschwinden des Frachters nahe der Umlaufbahn des sechsten Planeten materialisiert. Es fliegt mit Kurs auf Zentrifaal_Zentrum.

Neunhundert Meter Länge, fünfhundertundzehn Meter größter Durchmesser. Ein schwarzes Schiff.

Kein Wunder, daß der Syntron sofort alle verräterischen Energien zurückgefahren hat.

Das Erscheinen der Galornen kommt für uns einer kleinen Katastrophe gleich. Noch ist die PEGOOM unter den Netzen getarnt, kapseln wir uns energetisch ab—aber wir verlieren kostbare Zeit.

Die Galornen gehen in einen Orbit über Zentrifaal_Zentrum. Jetzt verwünsche ich die Tatsache, daß wir zu lange gezögert haben. Hätte ich nicht zugelassen, daß die PEGOOM ihre Funktionen abschaltet, sondern auf einem Alarmstart bestanden, wir könnten längst im Hyperraum sein mit Kurs auf Tasch_Term.

"Über ungelegte Eier nachzugrübeln bringt nichts", sagt Reginald Bull zu mir, er weiß genau, was in mir vorgeht. "Wir brauchen uns nichts vorzuwerfen, Perry, das schwarze Schiff war zu schnell. Es wäre ohnehin auf Schußweite heran gewesen, bevor wir ..."

Ich winke ab.

Einige zehntausend Kilometer hoch tastet das schwarze Schiff den Planeten ab. Und das ausgerechnet im stabilen Orbit über Cursor. Wir geben uns keinen Illusionen hin, was geschehen wird, sobald wir entdeckt werden. In den letzten' Tagen wurden wir ausführlich von Kämpfen zwischen schwarzen und weißen Galornenschiffen unterrichtet, die stets mit dem Untergang der noch unbeeinflußten Galornen endeten.

Ich starre auf den galornischen Zeitmesser, dessen Symbole sich mit unnachgiebiger Konsequenz verändern.

Eine Stunde ist inzwischen vergangen. Der psychische Druck für die Zentrifaal wird unerträglich.

"Wenn sie uns entdecken, ist alles verloren", stöhnt F_Catrike. Sie zittert, schafft es nicht mehr, ihre Erregung zu verbergen. Ich wußte, daß A_Califorms Clan uns diesmal keine Hilfe sein würde, aber ich hoffe immer noch, daß ich mich irre.

Inzwischen überziehen einige tausend schwarze Schiffe Plantagoo mit unsäglichem Leid und Tod. Sie tauchen aus dem Nichts auf und verschwinden im Nichts, aber sie lassen vernichtete Raumschiffe und verwüstete Planeten zurück.

Die zweite Stunde.

Wir warten. Darauf, daß der Gegner endlich abzieht. Wahrscheinlich ist das eine vergebliche Hoffnung.

“Wenn sie wenigstens angreifen würden”, murmelt T_Legiau “Dann wissen wir endlich, was wir zu erwarten haben.”

Ich erinnere mich an die U_Boot_Besatzungen im Zweiten Weltkrieg. Damals war ich noch ein Kind, aber ich habe später viel darüber gelesen und Dokumentarfilme gesehen. Eingepfercht in ihre stählernen Röhren, schweißüberströmt und furchtsam, lauschten die Männer dem Dröhnen der Wasserbomben oder dem hellen Stakkato der Sonarimpulse. Jeder Krieg ist grausam, vor allem trifft es immer die Unschuldigen, die für den Wahnsinn weniger büßen müssen. Das war auf der Erde so, das geschieht auf fernen Welten und sogar Millionen Lichtjahre von der heimatlichen Milchstraße entfernt.

Während wir tatenlos warten, sterben in Plantagoo vielleicht Hunderttausende intelligenter Wesen.

Noch haben die Galornen in dem schwarzen Schiff uns nicht entdeckt. Aber das ist wohl nur eine Frage der Zeit.

“Wir starten!” entscheide ich. “Foremon, ich brauche eine Berechnung, ob wir es mit einem Überraschungsmanöver schaffen können.”

Von Ton_Gabbeth habe ich keine Stellungnahme zu erwarten, denn das wäre eine Entscheidung, die ihn kostbares Kasch_Phech kostet. Er kauert apathisch neben dem Eingangsschott und reagiert nicht.

“Wer vorher aussteigen will ...”, wende ich mich an die Zentrifaal, die ebenso hartnäckig schweigen wie der TaschTer_Man.

“Wir lassen dich nicht im Stich”, antwortet A_Caliform.

“Wenn wir mit Höchstwerten starten, schaffen wir es vielleicht”, sagt Foremon.

“Der Friede von Plantagoo steht auf dem Spiel”, erinnert A_Caliform, “alles andere ist unwichtig.”

Seltsam, diese Worte aus seinem Mund. Noch vor wenigen Wochen war er auf Konfrontation aus, aber so ändern sich die Gegebenheiten.

Foremon spricht mit dem Schiff. In zwei Minuten starten wir. Unser Kurs steht fest, er wird uns in größtmöglicher Distanz zu den Galornen in den Weltraum bringen. Wir sind wendiger als das sehr schwerfällige schwarze Schiff.

In Gedanken zähle ich die letzten Sekunden.

Die PEGOOM erwacht zu neuem Leben. Alle Systeme leuchten rot.

Der Impulsantrieb zündet. Mannsdicke Strahlenbündel fluten über den Boden, erzeugen ein energetisches Chaos, das in den Ortungen des schwarzen Schiffes wie ein Leuchtfieber wirken muß.

Wir heben ab, rasen auf einem Flammenstrahl in den Nachthimmel.

Irgendwo über uns ... Die Ortungen erfassen den Gegner. Gleichzeitig werden wir gescannt. Schutzschirme aktiviert.

Zentrifaal_Zentrum fällt unter uns zurück, eine schmale Sichel. vor den Sternen Plantagoos.

Noch zwanzig, höchstens dreißig Sekunden bis zum Erreichen der erforderlichen Eintauchgeschwindigkeit. Nach wie vor hält der Syntron alle nicht erforderlichen Energieverbraucher deaktiviert, dazu gehört auch das Lebenserhaltungssystem.

Verhaltener Jubel bei den Zentrifaal. Nur Ton_Gabbeth scheint das alles noch immer nicht zu interessieren.

Das schwarze Galornenschiff ist schwerfällig, paßt erst jetzt seinen Kursvektor an.

Noch acht Sekunden nach den Zeitmessern der PEGOOM.

“Die Galornen aktivieren ihre Geschützbatterien. Sie werden feuern.”

Drei Sekunden ...zwei ...

Gleißender Feuerschein springt uns aus den Hologrammen entgegen. Ich registriere, daß die Schutzschirmanzeigen plötzlich flackern und zusammenbrechen ...

... im gleichen Moment scheint mir jemand einen glühenden Dolch zwischen die Schulterblätter zu stoßen. Der Schmerz rast mein Rückgrat entlang und läßt ein Feuerwerk unter meiner Schädeldecke explodieren.

Ich stürze in einen endlos tiefen Schacht.
Schwärze wogt mir entgegen.
Ein Drachenschacht?

*

Die PEGOOM hat es geschafft, sie fliegt durch den Hyperraum. Obwohl im letzten Sekundenbruchteil ein Feuerstoß des schwarzen Raumers unsere Schirmfelder durchbrach.

Wir liegen auf Kurs", stellt Foremon fest. "Das ist aber auch das einzige Gute, was ich berichten kann. Ansonsten haben wir schwere Schäden davongetragen: Ausfall nahezu aller Schirmfeldprojektoren; die Antennenanlage im Bugbereich ist weggeschmolzen, der achtere Antennensatz für die Kommunikation beschädigt. Und der Hyperraum_Antrieb bleibt vermutlich nur kurze Zeit stabil. Außerdem ..."

Die Schmerzen kehren zurück. Ich sehe, daß auch die Zentrifaal sich in ihren Sesseln aus Formenergie zusammenkrümmen, dann scheint ein Nebelschleier durch die Zentrale zu wehen. Alles gerät in Bewegung, das Schiff scheint zu atmen, zu pulsieren, Aggregate verändern ihre Form, fließen auseinander, bilden Tropfen, die in jäher Zeitlosigkeit gefrieren ...

... das Bersten und Krachen der Verstrebungen vermischt sich mit dem Prasseln energetischer Entladungen.

"Es ist alles in Ordnung!" höre ich Bully rufen. "Kein Grund zur Panik! Wir sind in den Normalraum zurückgefallen."

Ein einfacher Bildschirm zeigt ein fernes Sternenband. Wir wissen nicht, welche Distanz die PEGOOM im Überlichtflug zurückgelegt hat, werden es vermutlich auch so schnell nicht herausfinden.

Foremon führt einen Notcheck durch. Das Schiff ist manövrierunfähig, sämtliche Antriebssysteme sind ausgefallen, das gilt auch für die Docking_Steuerung.

Aber das ist noch nicht alles. Wir verlieren Sauerstoff. Die Hülle wurde beschädigt, der Druckverlust ist groß.

Die eigentliche Hiobsbotschaft ist, daß die Atemluft für nicht mehr als eine halbe Stunde reicht. Für den nichthumanoiden Ton_Gabbeth gibt es keinen Raumzug, ihn können wir nicht vor dem Erstickungstod bewahren.

Die PEGOOM rotiert um mehrere Achsen zugleich. Ich kann mich eines eisigen Schauders nicht erwehren, als der lodernde Glutball einer nahen gelben Sonne auf dem Monitor erscheint. Foremons bedeutungsvoller Blick verrät mir genug: Er hat erkannt, daß wir in den Schwerkraftsog des Sterns geraten sind.

Hat die Sonne Planeten? Ich weiß es nicht, habe keine Möglichkeit, das festzustellen.

"Können wir funkeln?"

"In diesem Schiff ist so ziemlich alles kaputt, was zerstört werden kann", bemerkt Foremon. "Mit Ausnahme des Notsenders."

"Worauf warten wir? Je eher unser Hilferuf rausgeht, desto eher ..." Ich beiße mir auf die Zunge, denke gerade daran, wie lächerlich kurz eine halbe Stunde ist.

"Wenn wir Glück haben, holt uns ein Zentrifaal_Raumer ab", sagt Bully. "Oder ein Schiff der Paradea oder wer auch immer."

"Wir haben Pech", behauptet T_Legiaw. "Dann erscheint ein schwarzes Galornenschiff."

"Die schwarzen Schiffe suchen Gegner, die Galornen wollen ihre Aggressivität abreagieren", widerspricht Foremon heftig. "Davon, daß sie sich für Schiffbrüchige interessieren, habe ich noch nicht gehört. Eher ignorieren sie jeden Hilferuf."

Die Zeit verstreicht erbarmungslos.

Foremon jagt unseren Notruf in den Funkäther. Ununterbrochen. Es ist abzusehen, wann die Energie des Notsenders aufgebraucht ist.

Wir haben noch fünfundzwanzig Minuten zu leben. Danach erstickten wir.

Oder wir stürzen vorher in die Sonne. Ohne Schutzschirme sind wir vollkommen hilflos.

Ich glaube nicht, daß jemand unseren Notruf beachtet. An Schiffen in Raumnot mangelt es dieser Tage nicht in Plantagoo.

“Es ist Frühling oder Sommer am Ufer des Goshun_Sees, Perry”, sagt Reginald Bull leise. “Ich wäre jetzt liebend gerne in meinem Bungalow.”

Ich bin in Terrania. Ich schließe die Augen und träume. Nichts anderes kann ich tun. Ich träume von einem blauen Planeten, der eine kleine gelbe Sonne umkreist.

ENDE

Während die Galornen weiterhin Plantagoo mit Krieg überziehen und sich die Zentrifaal zur letzten Schlacht rüsten, sind Perry Rhodan und seine Begleiter an Bord der PEGOOM in einer wenig beneidenswerten. Situation. Ob es dem Terraner noch gelingen kann, die Galaxis vor, dem endgültigen Verderben zu bewahren?

Zu dieser Frage gibt Robert Feldhoff in seinem PERRY RHODAN_Roman der nächsten Woche eine klare Antwort. Sein Roman trägt den Titel

DIE STUNDE DER ZENTRIFAAL